Die Auswirkungen

der

Ottawa-Konferenz 1932

auf

die Märkte der Eisen schaffenden Industrie

Abhandlung

zur

Erlangung der Würde eines Doktors der wirtschaftlichen Staatswissenschaften

der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

der

Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Bonn

vorgelegt von

Dipl.-Kaufmann Alfred Schmemann, Düsseldorf

Düsseldorf 1937

Die Auswirkungen

der

Ottawa-Konferenz 1932

auf

die Märkte der Eisen schaffenden Industrie

Abhandlung

zur

**Erlangung der Würde eines Doktors
der wirtschaftlichen Staatswissenschaften
der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät**

der

Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Bonn

vorgelegt von

Dipl.-Kaufmann Alfred Schmemann, Düsseldorf

Düsseldorf 1937

Angenommen auf Bericht des Professors Dr. Vleugels

Druck: Jos. Liethen, Düsseldorf

Meinen lieben Eltern!

Inhaltsangabe.

A. Gründe und Ziele der Ottawa-Konferenz

Von der Ottawa-Konferenz des Jahres 1932 gingen tiefgreifende Wirkungen auf die Handelspolitik nicht nur Englands und des britischen Empire aus, sondern die gesamte Weltwirtschaft wurde von den Beschlüssen dieser Konferenz auf das nachhaltigste beeinflußt.

Großbritannien bricht auf dieser Konferenz endgültig mit dem Freihandel, der fast 100 Jahre seine Handelspolitik beherrscht hatte. Dieser grundsätzliche Wandel läßt sich nur dann verstehen, wenn vorher die Gründe für die unumschränkte Herrschaft des Freihandels in England klargestellt sind. Nur der Fortfall der Voraussetzungen der alten Freihandelspolitik macht den Übergang zur Schutzzollpolitik begreiflich.

I. Die Wirtschaftsverfassung des britischen Empire bis zum Weltkriege.

a) Die Blütezeit des englischen Freihandels.

Die Anfänge der Freihandelspolitik gehen auf das Jahr 1832 zurück. In diesem Jahre wurde die agrarische Parlamentsmehrheit durch die Reformbill gebrochen. Damit gelangten die Kreise Englands, die an einer weltwirtschaftlichen Verflechtung interessiert waren, zur Macht. Die agrarische Ausrichtung der Handelspolitik, die für die Zeit vor der Reformbill charakteristisch ist, entsprach schon lange nicht mehr der tatsächlichen wirtschaftlichen Struktur Englands. Seit der Kontinental-Sperre war England gezwungen worden, den Absatz seiner Waren stärker als früher in den überseeischen Gebieten zu suchen. Europa war für lange Zeit versperrt.

Obwohl England schon vorher eine dominierende Stellung im Welthandel besessen hatte, bildete sich erst jetzt eine so enge Arbeitsteilung der englischen Wirtschaft mit der Weltwirtschaft aus, daß die Handelspolitik notwendig von dem Bestreben

bestimmt sein mußte, den weltwirtschaftlichen Austausch zu erleichtern. England gewann immer mehr die Rolle des einzigen Industriestaates im Rahmen der Weltwirtschaft. Die englische Industrie wurde damals in der ganzen Welt führend. Im Interesse der Industrie mußte es also liegen, ungehindert exportieren zu können und gleichzeitig den Rohstoffbedarf zu den möglichst günstigsten Preisen zu importieren. Solange dem Export englischer Waren auf dem Weltmarkte keinerlei ernste Hemmnisse entgegentraten, konnte die englische Industrie rückhaltlos für diese Politik eintreten, und so kommt es, daß Schutzzoll-Ideen in der Folge nur noch von Minderheiten vertreten wurden. Lediglich in Zeiten der Stockung lebte der Wunsch nach dem Schutze einzelner Industriezweige wieder auf, während zu Zeiten wirtschaftlichen Aufschwunges der Protektionismus keine Resonanz mehr hatte. Mit der Freihandelspolitik setzte dann diese beispiellose Entwicklung der englischen Industrie ein, die ihren Aufschwung hauptsächlich der Erzeugung von Stapelwaren verdankt.

Die weltwirtschaftliche Ausrichtung der englischen Volkswirtschaft wurde sehr stark gefördert durch die Neuordnung des Geldwesens, die die Peel'sche Bankakte brachte. Sie band die Ausgabe von Banknoten aufs Engste an den Goldvorrat der Bank von England. Diese enge Bindung des englischen Pfundes an das Gold machte störende Eingriffe der Regierung in das Geldwesen unmöglich und stärkte dadurch das Vertrauen in die englische Währung, die in Zukunft für alle Transaktionen in der Weltwirtschaft maßgebend wurde.

Die Durchsetzung der Freihandelstendenz erfuhr eine starke Förderung durch die Forschungsergebnisse der englischen Nationaloekonomen. Durch die Untersuchungen über die Entwicklung der Bodenerträge im Verhältnis zu den aufgewandten Kapital- und Arbeitsleistungen erkannte man die engen Grenzen, die einer landwirtschaftlichen Entwicklung in England selbst gesetzt sind. Neben dem Gesetz vom abnehmenden Bodenertrag standen als positive Argumente den Freihändlern die Forschungen über die internationale Arbeitsteilung und den Mechanismus des internationalen Zahlungsverkehrs zur Seite. Gerade die Untersuchungen Ricardos über die komperativen Kosten gaben den freihändlerischen Bestrebungen einen starken Aufschwung. Hatte bereits Adam Smith im 18. Jahrhundert die grundsätz-

liche Bedeutung des Freihandels für den Volkswohlstand herausgearbeitet, so lieferten die Nationaloekonomen jetzt eine Theorie des Austausch-Mechanismus bei allseitigem Freihandel und zeigten so die Wirkungen auf, die diese Handelspolitik für England in der konkreten Situation des 19. Jahrhunderts nach sich ziehen mußte.

In dieser Situation stärkster Ausdehnung des britischen Handelns über die ganze Welt und stärksten Optimismus für die Zukunft britischer Handelspolitik schien grundsätzlich die Bedeutung eines eigenen englischen Kolonialreiches nicht ohne weiteres gegeben. Wenn ohnehin durch die Stärke der weltwirtschaftlichen Position Englands das Kolonialreich ein sicherer Absatzmarkt der englischen Industrie war, warum sollte dann noch England selbst die Verwaltung dieses ungeheuren Kolonialreiches in der Hand behalten und dadurch zahlreiche europäische und außereuropäische Konfliktmöglichkeiten auf sich nehmen? Es ist deshalb bei der rein wirtschaftlichen Orientierung der englischen Politik in diesem Zeitalter durchaus konsequent, daß die Freihandelspolitiker sehr bald die Frage nach der Berechtigung des englischen Kolonialbesitzes stellten. Das stärkste Argument, das für die Beibehaltung und Verwaltung des Kolonialreiches sprach, war die Bedeutung der Kolonien als Auswanderungsgebiete und damit als ein Mittel zur Beseitigung des englischen Bevölkerungsüberschusses. Es war zu offensichtlich, daß bei einem Fortfall der britischen Souveränität die englische Auswanderung in das Kolonialreich leicht gehemmt werden konnte. Zudem kam schon damals bei einzelnen Politikern die Sorge auf, ob nicht die wirtschaftlichen Interessen der Kolonien und die des Mutterlandes später einmal stark auseinandergehen könnten. Es zeigte sich schon sehr bald, daß in den Kolonien die Tendenz entstand, sich gegen die Einfuhr fremder Waren zu schützen und weiter, daß der Anteil des nichtenglischen Handels an dem Außenhandel der Kolonien immer größer wurde.

So drängten sehr bald Sorgen um die Entwicklung die rein wirtschaftlichen Argumente zurück, die für eine Aufgabe der Kolonien sprachen und der Kolonialbesitz galt dann im Zeitalter des Freihandels als eine wichtige Stütze der weltwirtschaftlichen Stellung Englands.

Im ganzen also beherrschte der Freihandel, der nach der

Aufhebung der Getreidezölle im Jahre 1846 erreicht war, die englische Handelspolitik unumschränkt. Industrie und Handel mußten naturgemäß freihändlerisch eingestellt sein. Durch den Welthandel waren sie groß geworden und nur der Welthandel konnte sie lebensfähig erhalten. Ähnlich war der Gedankengang der Bankiers. Durch den gleichen Welthandel und den sich daraus ergebenden internationalen Zahlungsverkehr hatte die englische Bankwelt ihre überragende Bedeutung gewonnen. Der Londoner Geldmarkt beherrschte die Finanzierung des Außenhandels mittels des Rembours-Kredites geradezu monopolistisch. England war der Bankier der Welt. Die englische Arbeiterschaft trat ebenfalls rückhaltlos für die Freihandelspolitik ein. Nahrungsmittel wurden in England nur in geringstem Umfange erzeugt und außerdem waren die Preise dieser Nahrungsmittel im Vergleich mit den Weltmarktpreisen zu hoch. Schutzzollpolitik bedeutete also Erhöhung der Nahrungsmittelpreise und, vom Standpunkte des englischen Arbeiters gesehen, Senkung der Reallöhne. Außerdem wußten auch die Arbeiter, daß es nur durch den Welthandel den Unternehmern möglich war, sie zu beschäftigen und ihnen verhältnismäßig hohe Löhne zu zahlen. So waren es vor allen Dingen auch die Gewerkschaften, die immer und immer wieder für die Freihandelspolitik eintraten. Die einzige Bevölkerungsgruppe in England, die nicht mit der Freihandelspolitik einverstanden war, war die Gruppe der in der Landwirtschaft Tätigen. Die Lebensfähigkeit der englischen Landwirtschaft war durch den Freihandel bedroht. Zu Weltmarktpreisen konnte die englische Landwirtschaft nicht erzeugen, doch war der englische Grund und Boden gleichzeitig in überragendem Umfange in den Händen der englischen Finanzaristokratie, des englischen Handels und der englischen Industrie. Vergeblich kämpfte die kleine Gruppe der Pächter und landwirtschaftlichen Arbeiter für den Schutzzoll. Und doch konnte ein großer Teil der landwirtschaftlichen Arbeiter durch die Freihandelspolitik des Landes seinen Lebensstandard heben. Durch die ständige Steigerung der Nachfrage nach industriellen Erzeugnissen stieg notwendig auch der Bedarf an gewerblichen Arbeitern. Der Landarbeiter konnte daher in der Stadt seine Lebenshaltung außerordentlich verbessern.

Es ergibt sich, daß von 1846 bis etwa zum Ende des vorigen Jahrhunderts die englische Freihandelspolitik ihre höchste Blüte erlebte. Die maßgeblichen englischen Bevölkerungskreise,

die Vertreter von Handel und Industrie, der Schiffahrt und Bankwelt, ebenso wie die Arbeiterschaft sahen im Freihandel die günstigste Einstellung englischer Handelspolitik. Lediglich die Angehörigen der Landwirtschaft hielten eine Schutzzollpolitik für ihr eigenes Fortbestehen für notwendig. Bei den Kolonien entwickelte sich andererseits, zum mindesten der Tendenz nach, eine zielbewußte Zollpolitik.

b) Tendenzen zur Änderung der weltwirtschaftlichen Situation.

In dieser Konstellation ergaben sich erste Änderungstendenzen mit der Jahrhundertwende. Die wirtschaftliche Struktur des Empire zu dieser Zeit war gekennzeichnet in ersten Niedergangserscheinungen englischer Industrie und Exporterschwerungen für die Rohstoffe der englischen Kolonien. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts fiel das englische Quasi-Monopol. Die Gesamtproduktion englischer Fertigwaren, vor allem noch der Stapelwaren in Eisen und Stahl und Baumwolle, stieg weiter, doch wurde die Ausfuhr von den achtziger Jahren an gehemmt. Zwei Staaten waren es insbesondere, die ihren Bedarf an gewerblichen Erzeugnissen mehr und mehr aus eigener Erzeugung deckten und ebenfalls anfingen, den Weltmarkt zu beliefern: In den achtziger Jahren wurde die englische Eisen- und Stahlerzeugung von den Vereinigten Staaten von Nordamerika und bald darauf auch von Deutschland übertroffen. Vom gleichen Zeitpunkte an stieg die englische Eisen- und Stahlausfuhr nur noch wenig, andererseits nahm die Einfuhr beträchtlich zu. Unverkennbar hatte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika an dieser Entwicklung die stark ausgeprägte Schutzzollpolitik einen wesentlichen Anteil. Die deutsche Stahlerzeugung wurde aufs stärkste gefördert durch die Erfindung von Thomas und Gilchrist, die die Ausbeutung der großen phosphorhaltigen Eisenerzlager Lothringens möglich machte. Diese Entwicklung zwang England zu einer Arbeitsteilung mit Deutschland, bei der England immer größere Teile der deutschen Eisen- und Stahlproduktion aufzunehmen gezwungen war.

In der Baumwollindustrie blieb die englische Situation günstiger. Die Erzeugnisse Lancashires waren nach wie vor führend. Durch die Freihandelspolitik gelangten billige Rohstoffe in das Land. Günstige Transportverhältnisse im Innern des Landes und der weitverzweigte britische Schiffsverkehr in der

gänzen Welt ermöglichten einen billigen Transport von Baumwolle und Baumwollerzeugnissen. Eine technisch gut entwickelte Maschinenerzeugung für die Baumwollindustrie war standortmäßig mit der Baumwollindustrie selbst eng verbunden, gut geschulte Arbeitskräfte ermöglichten eine billige und gute Produktion. So blieb England auf dem eigenen Markte unumstritten. Europäische Länder erschwerten den Import britischer Baumwollerzeugnisse zwar durch Zölle, doch konnten die billigen Waren diese Zölle meist überspringen. In den kolonialen Ländern war die britische Baumwollindustrie immer noch führend, wenn wir von einigen umstrittenen Gebieten absehen.[1])

Im allgemeinen aber zeigten sich von der Jahrhundertwende an in England erste Anzeichen, daß die englische Industrie an Bedeutung auf dem Weltmarkte verlor und dies nicht nur auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlerzeugung.[2]) In den meisten Zweigen der verarbeitenden Industrie blieb England hinter anderen Ländern verhältnismäßig zurück. Auch die Ordnung des Geldwesens, die immer noch durch die Peel'sche Bankakte bestimmt wurde, galt keineswegs mehr als so vorbildlich wie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts; es zeigte sich immer deutlicher, daß die Elastizität der Notenausgabe recht gering war, und daß sie sich deshalb keineswegs prompt dem wechselnden Bedürfnis der englischen Wirtschaft anpaßte. So stieg zwar die Ausfuhr noch absolut, sie blieb aber hinter der Wachstumsquote der jungen Industrieländer zurück. Mit dem steigenden Wohlstand dieser Länder ging gleichzeitig die Nachfrage nach eng-

[1]) von Schultze-Gaevernitz: Britischer Imperialismus und englischer Freihandel. Leipzig 1906. S. 290 ff.

[2]) Der britische Enquete-Ausschuß für Industrie und Handel (Balfour-Commitee) gibt in seinem „Survey of Metal Industries" (S. 137) folgende Ziffern für den Maschinenexport der wichtigsten Industrieländer in der Vorkriegszeit:

Jahresdurchschnitt	in Millionen Pfund Sterling			
	von Großbritannien	von Frankreich	von Deutschland	von USA.
1880 — 1884	11,5	1,1	2,7	2,6
1885 — 1889	12,1	1,3	2,7	2,4
1890 — 1894	14,8	1,5	3,3	4,1
1895 — 1899	17,3	2,0	6 2	7,6
1900 — 1904	19,5	2,3	10,1	14,7
1905 — 1908	28,2	3,4	18,7	21,7
1909 — 1913	31,7	4,3	29,4	27,9

lischem Kapital zurück, sodaß die Kapitalverflechtung Englands mit der Welt lockerer wurde. Zugleich begann England auch unter der allgemeinen weltwirtschaftlichen Entwicklungstendenz zu leiden. Die Tauschrelationen zwischen Rohstoffen der überseeischen Staaten und gewerblichen Erzeugnissen der europäischen Industriestaaten wurden für die letzteren immer ungünstiger. Es zeigte sich, daß der Erwerb der Rohstoffe nur gegen stark wachsende Mengen von Industrieerzeugnissen möglich war, wodurch die englische Ausfuhrposition sich verschlechtern mußte.

c) Chamberlain und das „Greater Britain"-Projekt.

Als einer der ersten hatte der ältere Chamberlain diesen grundsätzlichen Wandel der englischen Position auf dem Weltmarkte erkannt und aus ihr Folgerungen für die englische Politik und insbesondere die Handelspolitik gezogen. Er prägte das Schlagwort vom „Greater Britain" und wollte das britische Imperium zu einer großen wirtschaftlichen Einheit zusammenfassen. Die Gefährdung der Absatzchancen der englischen Industrie und die Unsicherheit der Ausfuhrmöglichkeiten der Kolonien schuf nach seiner Meinung eine gleichartige Situation für alle Teile des Imperiums. Die Gefahr konnte, so glaubte er, auf die Dauer nur gebannt werden durch einen Übergang zur Schutzzollpolitik gegenüber allen Ländern der Weltwirtschaft, die nicht dem Imperium angehörten. Innerhalb des britischen Weltreiches aber sollten alle Voraussetzungen für eine Intensivierung des Außenhandels zwischen dem Mutterlande und den Gliedstaaten geschaffen werden. In diesem Imperium sollte England vorwiegend die Rolle des Industriestaates, den Dominions und Kolonien aber die Rolle der Rohstofflieferanten zufallen. Zwar wollte er nicht einen völligen interimperialen Freihandel herbeiführen, schon deshalb nicht, weil die Kolonien aus finanziellen Gründen auf die Zölle nicht verzichten konnten. Sein Ziel war vielmehr der Abschluß einer Serie von Handelsverträgen der Empirestaaten untereinander, die die Teile des Imperiums wirtschaftlich enger miteinander verbinden sollten.

1896 entwickelte Joseph Chamberlain als englischer Kolonialminister zum ersten Male den Gedanken des „Greater Britain". Vorher hatten zwar schon die Vertreter einzelner Kolonien, die unter dem wachsenden Wettbewerb vor allem der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf dem englischen Markte

litten, die Forderung erhoben, die außerbritischen Lieferanten mittels Schutzzöllen zurückzudrängen. So unterbreiteten die Vertreter der Kolonien bereits 1887 auf einer ersten Kolonial-Konferenz den Plan eines Reichszuschlagszolles von 2% in allen Teilen des britischen Imperiums bei der Einfuhr aller Waren nichtbritischen Ursprunges. Aber der Plan fand damals im englischen Mutterlande selbst keine Zustimmung. 1894 trafen sich die Vertreter des Empire auf einer zweiten Konferenz, die in Ottawa stattfand. Auch hier erhoben sie wieder die Forderung einer zollpolitischen Zusammenarbeit des gesamten Imperiums. England selbst aber zeigte für diesen Gedanken noch wenig Verständnis, da es gerade die Kolonien durch Handelsverträge mit Belgien und Deutschland verpflichtet hatte, diesen Staaten die gleichen Vergünstigungen zukommen zu lassen wie England. Durch diese Handelsverträge schien der Weg für die Durchsetzung von Präferenzzöllen für England versperrt, und deshalb erhob die Kolonial-Konferenz die Forderung der Aufhebung der Verträge mit Belgien und Deutschland.

Das Wirken Chamberlains als Kolonialminister schien nun die alte Abneigung des englischen Mutterlandes gegen eine enge handelspolitische Zusammenarbeit mit den Kolonien zu überwinden. In der Tat erreichten die Kolonien auch die Kündigung der Handelsverträge mit Deutschland und Belgien, die es ihnen ermöglichte, Präferenzzölle zu Gunsten Englands einzuführen. (Kanada 1897, Südafrika und Neuseeland 1903, schließlich Australien 1908). Aber Chamberlain, der als Kolonialminister bereits 1903 zurücktrat, gelang es nicht, den Kurs der englischen Handelspolitik grundsätzlich zu verändern. Den Präferenzzöllen der Kolonien folgten keine Präferenzen zu Gunsten der Kolonien in England. Das Scheitern des Chamberlain'schen Projektes hing aufs engste damit zusammen, daß die allgemeinen politischen Gedankengänge, die seinem Projekt zu Grunde lagen, sich in England noch nicht durchgesetzt hatten. Er sah in der Wirtschaftspolitik nur ein Teilstück einer großbritischen Gesamtpolitik, die das durch gemeinsame Abstammung und gemeinsame Sprache verbundene Imperium zu einer politischen und kulturellen Einheit mit deutlich imperialistischer Tendenz zusammenschweißen sollte.

Nach dem Scheitern des Einheitsgedankens lösten sich die Kolonien immer mehr von England, vor allem aus poli-

tischen Erwägungen. Eine größere Selbständigkeit erschien ihnen lebensnotwendig. Aber auch wirtschaftlich wollten sie volle Handlungsfreiheit haben. Dies gilt besonders für Kanada, das schon seit langem innerhalb des Empire eine Sonderstellung einnahm. Rein geographisch bedingt, bildeten sich enge wirtschaftliche Verflechtungen zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten von Nordamerika heraus. Durch diese Handelsbeziehungen, für die im übrigen auch die wirtschaftlichen Ergänzungsmöglichkeiten sprachen, schrumpfte der kanadisch-englische Handel immer mehr zusammen. Kanada wollte aber nicht ein reines Agrarland bleiben und seine Erzeugnisse gegen die der Vereinigten Staaten eintauschen, um auf diesem Wege in den Besitz von industriellen Fertigwaren zu gelangen. Schon verhältnismäßig früh begann Kanada, jedenfalls stark durch das Beispiel der Vereinigten Staaten beeinflußt, eine eigene Industrie aufzubauen. Aus diesem Grunde betrieb Kanada eine ausgesprochene Industrieschutzzollpolitik. Diese Handelspolitik war einer Intensivierung der Handelsbeziehungen zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten von Nordamerika abträglich, doch bedeutete sie andererseits auch keinen wirtschaftlichen Vorteil für England. Denn der kanadische Zolltarif belastete außerordentlich hoch alle Waren die auch in Kanada selbst erzeugt wurden, ließ dagegen alle Produkte zollfrei herein, in denen Kanada keine eigene Erzeugung besaß. Die englischen Importwaren fielen nun zum größten Teil in die Gruppe der mit hohen Zöllen belasteten Erzeugnisse, während die amerikanischen Importgüter fast durchweg Ergänzungsgüter für die kanadische Industrie waren und daher zu niedrigen Zollsätzen eingeführt wurden. Zwar hatte Kanada auf Grund der vorher erwähnten Präferenzzölle zu Gunsten Englands den englischen Produkten sehr erhebliche Zollermäßigungen gewährt, aber durch die Präferenzzölle konnte die Vorzugsstellung der Vereinigten Staaten nicht beseitigt werden.

In Australien war immer das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der einzelnen Teile des britischen Weltreiches stärker geblieben angesichts der völlig angelsächsischen Abstammung der Bevölkerung im Gegensatz zu Kanada mit seinem großen französischen Bevölkerungsanteil. In Neuseeland herrschten England gegenüber die gleichen Empfindungen. Wirtschaftlich und politisch waren Australien und Neuseeland auf den Schutz Englands angewiesen. Um den Lebensstandard in Australien hoch-

zuhalten, waren besonders strenge Einwanderungsmaßnahmen getroffen worden, die praktisch ein Einwanderungsverbot bedeuteten. Aus dem gleichen Grunde wurde ein ausgesprochen protektionistisches Zollsystem geschaffen. England genoß zwar Präferenzen, doch waren diese Präferenzen wie in Kanada nicht ausreichend, um England einen solchen Absatz zu sichern, wie ihn die englischen Exporteure sich wünschten. Andererseits war die australische Handelsbilanz England gegenüber stets passiv. Australien mußte daher seinen Exporthandel mit anderen Ländern ausdehnen, um seinen Zinsverpflichtungen England gegenüber nachkommen zu können. Wegen der starken Verschuldung waren die hohen Zölle notwendig geworden.

Südafrika erwartete keine wesentlichen Vorteile von einer Zollbevorzugung im englischen Mutterlande, da die Hauptausfuhr Südafrikas aus Erzeugnissen des Bergbaus bestand. Diese fanden auf dem englischen Markte ohnehin genügenden Absatz. Andererseits konnte auch England mit seiner wirtschaftlichen Stellung in Südafrika zufrieden sein. Eine Zollpräferenz von 25% ermöglichte es England, 75—80% des Imports zu liefern.

Die indische Wirtschaftspolitik wurde noch am stärksten von England aus beeinflußt. Hier war es England möglich, das Freihandelsprinzip ziemlich vollkommen durchzuführen. Die Finanzzölle lagen nur bei Petroleum, Salz und Spirituosen verhältnismäßig hoch, bei Baumwollgewebe, Eisen und Stahl dagegen zum Nutzen Englands recht tief. Auch Indiens Handelsbilanz war gegenüber England passiv. Indien mußte bestrebt sein, den Export nach anderen Ländern zu fördern. Ein Präferenzsystem zu Gunsten Englands könnte hier unter Umständen schädliche Folgen gehabt haben. Die führenden Wirtschaftskreise Indiens selbst wünschten eine mäßige Schutzzollpolitik, die nach ihrer Ansicht den Interessen des Landes dienlicher war, als der durch die Interessen Lancashires diktierte Freihandel.

Es ergibt sich also, daß in diesem Zeitraume die britische Handelspolitik sich weit stärker in der Richtung der alten Freihandelsbestrebungen bewegte, als in Richtung des imperialen Zusammenschlusses. Jedenfalls wurde schon damals deutlich, daß eine imperiale Autarkie nicht erreicht werden konnte, weil eine solche eine gewaltige Änderung der Wirtschaftsstruktur nach sich ziehen würde und deshalb mit der Gefahr eines sehr

starken Rückganges des Wirtschaftsertrages verbunden wäre. Zu diesem Schlusse kommt auch André Siegfried, wenn er sagt: „England ist zur Weltpolitik geradezu verurteilt; es ist nicht der Ausfluß eines Willens oder eines ausgesprochenen Ehrgeizes, sondern eine reine Notwendigkeit, die England mehr instinktiv empfindet, als daß es sich klar darüber Rechenschaft gäbe.“ [1])

II. Die Veränderungen nach dem Weltkriege.

a) Die Veränderungen der wirtschaftlichen Lage.

Durch den Weltkrieg und die Nachkriegszeit ergaben sich so gewaltige Änderungen in der wirtschaftlichen Struktur des Empire, daß die ganze Entwicklung, die von der Jahrhundertwende an im Empire eingesetzt hatte, außerordentlich beschleunigt wurde. Die Abkehr Englands vom reinen Freihandel, die sich bereits im Weltkriege anbahnte und dann 1920 und 1921 sich verstärkte (Dyestuffs-Act 1920 und Safeguarding-Act 1921), entsprang zwar zunächst noch nicht einer bewußten Neuorientierung der englischen Handelspolitik. Sie war einerseits durch die Kriegsnotwendigkeit bedingt und andererseits eine Schutzmaßnahme gegen das Währungsdumping, unter dem England infolge der Währungszerrüttung vieler Staaten litt. Die grundsätzliche Neuorientierung der Handelspolitik war aber zwischen den beiden damals um die Macht ringenden Parteien sehr stark umstritten. Die Konservativen unter Baldwin traten immer für eine Schutzzollpolitik ein, die Arbeiterpartei unter MacDonald mußte im Interesse ihrer Wähler freihändlerisch eingestellt sein. So wurde 1924 durch die Arbeiterregierung das Freihandelsprinzip wieder voll und ganz eingeführt und mit Ende des Jahres schon kehrten mit der konservativen Regierungspartei die McKenna-Zölle zurück. 1925 erfolgte eine Ausdehnung dieser Zölle auf solche Industrien, die neu aufgebaut wurden. Im Jahre 1926 schließlich wurde dieser Zollschutz auf weitere 10 Jahre verlängert. Als im Jahre 1929 die Arbeiterregierung wieder ans Ruder kam, erfolgten wiederholt Zollsenkungen während der Dauer dieser Regierung. Eine sehr starke protektionistische Wirkung konnte von diesen Zöllen, die in rascher Folge eingeführt und abgeschafft wurden, nicht ausgehen. Zwar bot das Gesetz die Möglichkeit, die Zölle bis zu 33% des Wertes zu

[1]) Siegfried, André: Die englische Krise, Berlin 1931, S. 205.

erhöhen, doch hielt sich der effektive Zoll durchweg in sehr mäßigen Grenzen und umfaßte zudem auch nur eine relativ kleine Gruppe von Waren.[1])

Für unsere Untersuchungen ist es aber von Wichtigkeit, daß durch diese Zollgesetze vom Jahre 1919 an auch das englische Mutterland den Dominions Präferenzen gewährt hat. Diese waren zwar wegen der geringen Höhe der Sätze nicht von großer Bedeutung für die Dominions und Kolonien, aber die Präferenzen an sich waren ein erster Schritt in der Richtung einer Handelspolitik, die bewußt das Empire als eine Einheit ansah. Diese Wendung der englischen Einstellung gegenüber der Schutzzollpolitik hatte weitgreifende Ursachen. Sie lagen nicht nur in den wirtschaftspolitischen Strömungen und Entwicklungstendenzen der Vorkriegszeit, sondern es kamen zahlreiche neue Momente hinzu, die die Engländer erkennen ließen, daß ein Fortbestehen der Freihandelspolitik eine schwere Gefährdung für ihre Wirtschaft bedeutete. Die Anpassung an die geänderten Nachkriegsverhältnisse war außerordentlich schwer. England hatte zahlreiche Versuche gemacht, sich der neuen Situation anzupassen. Im folgenden werden wir uns mit den Veränderungen der Wirtschafts-Struktur des Empire und den Versuchen, diesen Änderungen Rechnung zu tragen, zu beschäftigen haben, um zu erkennen, wie die Verhältnisse fast zwangsläufig auf Beschlüsse hindrängten, wie sie auf der Ottawa-Konferenz 1932 gefaßt wurden.

Der britische Enquete-Ausschuß für Industrie und Handel, das sogenannte Balfour-Komitee, stellte bei seinen Untersuchungen als wichtigste Änderung die Umlagerung der Produktion heraus: „Einer der hervorragendsten Züge in der ganzen Entwicklung der Nachkriegszeit ist in der Welt nach allgemeiner Annahme die weitgehendste Entwicklung einheimischer Gewerbezweige, welche die Bedürfnisse befriedigen sollen, die früher durch Einfuhrwaren gestillt wurden. Hier handelt es sich vielleicht um die bedeutsamste Tatsache, welche sich dauernd auswirkt und dazu beiträgt, den Umfang des britischen Ausfuhrhandels einzuschränken, oder seine wesentlichen Züge um-

---

[1]) Mackenroth, Dr. Gerhart und Franziska Krebs: Die Wirtschaftsverflechtungen des britischen Weltreiches. Berlin 1935. S. 52 f.

zugestalten. Diese Entwicklung wurde durch die Kriegsverhältnisse beschleunigt."[1])

Insbesondere untersuchte der Ausschuß diese Entwicklung in den Dominions und stellte fest, daß durch die Kriegsverhältnisse und später durch die Kriegserfahrung notwendigerweise die Neigung zum Aufbau eigener Industrien verstärkt wurde; insbesondere galt dies für Kanada, Australien und Indien[2]) Auch Mackenroth betonte dies: „In jedem Falle aber liegt der Schwerpunkt der Industrialisierung für den Inlandsverbrauch in der Nachkriegszeit, und zwar gilt das gleichmäßig für alle Dominions. Die Entwicklung der nichtkomplementären Inlandsindustrien und damit eine Gefahr der wirtschaftlichen Desintegration des Empire beginnt also erst in der Nachkriegszeit."[3]) Durch diese Industrialisierung der früher Rohstoffe und Nahrungsmittel liefernden Länder wurde die Notwendigkeit einer Umlagerung der englischen Produktion von größter Bedeutung. Der Absatz der Stapelproduktion stieß auf immer größere Schwierigkeiten. Die englische Industrie war nicht elastisch genug, um dieser Umlagerungsnotwendigkeit entsprechend nachkommen zu können. Eine industrielle Dauerarbeitslosigkeit, die oft weit über 1 Million stieg, war die Folge.

Eine weitere Ursache für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Englands war die Überalterung der englischen Produktionsanlagen. Die englischen Unternehmer hatten sich der technischen Entwicklung der Vorkriegs- und Kriegszeit zu wenig angepaßt. Dies galt gleichmäßig für fast alle Gebiete der Erzeugung. Ein besonders augenfälliges Beispiel hierfür bot die Eisen- und Stahlproduktion, die vor allem in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, dann aber auch in Deutschland, Belgien und Frankreich große Fortschritte gemacht hatte. Unter diesem Niedergang der Industrie litt naturgemäß auch die Schiffahrt. Bemerkenswert dabei war, daß der Anteil Englands an der Weltflotte von 40 auf 28% in dem kurzen Zeitraum von 1914 bis 1931

---

[1]) Der britische Enquete-Ausschuß für Industrie und Handel (Balfour-Komitee): Verhandlungen und Berichte veröffentlicht vom Ausschuß zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft. Berlin 1928, Allg. Teil Bd. 2, S. 38.

[2]) S. Anmerkung [1])

[3]) Mackenroth, Dr. Gerhart und Franziska Krebs: Die Wirtschaftsverflechtungen des britischen Weltreiches. Berlin 1935. S. 27.

sank.[1]) Dies wirkte sich weiter aus in einer Dauerkrisis im Schiffsbau. Die Textilwarenerzeugung geriet durch die Konkurrenz von Japan, Indien und auch manchen europäischen Ländern in schwere Bedrängnis. Die Ausfuhr von Kohle, die neben der Eisen- und Stahl- sowie Textilproduktion die mächtigste Grundlage englischen Wohlstandes gewesen war, hatte an Bedeutung dadurch außerordentlich verloren, daß als neue Kraftstoffe Öl und elektrischer Strom weitgehendst Verwendung fanden.

Ein weiterer Faktor der Ausfuhrbehinderung für England waren die hohen Löhne der englischen Arbeiter. Überhaupt lag der Lebensstandard des englischen Arbeiters weit über dem der meisten Wettbewerbsländer. Die Kosten, die der Unternehmer aufzuwenden hatte, wurden noch erhöht durch Abgaben für die immer mehr steigende Arbeitslosigkeit. Hinzu kam, daß auch in England, wie in den meisten anderen Ländern immer stärker die Lohnbildung von politischen Bedingungen bestimmt wurde. Der wachsende Einfluß der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften führte zu einer ständigen Erhöhung der Löhne, obwohl diese Entwicklung des Lohnniveaus durch die Lage der englischen Industrie nicht gerechtfertigt war.

Man hat auch in der außerordentlich hohen Stabilisierung des englischen Pfundes eine weitere Ursache für die Erschwerung des englischen Exportes gesehen. Das Pfund wurde im Jahre 1925 erneut stabilisiert und es war wohl fraglos eine schwere Schädigung für die englischen Export-Interessen, daß man damals das Niveau des Pfundes in der Höhe des Vorkriegsstandes gewählt hatte, obwohl das englische Preisniveau im Innern stark überhöht war und keine Versuche unternommen wurden, die Preise herabzudrücken. Dadurch wurden englische Waren für den Weltmarkt außerordentlich teuer. Die Pfundabwertung vom 20. September 1931 beseitigte dieses Hemmnis, doch hatten einsichtige Politiker schon vorher erkannt, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten dadurch kein Ende finden konnten. Es handelte sich bei den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, wie Siegfried aufzeigt, nicht um eine Krise im gewöhnlichen Sinne. Er sagt: „Das Wort Krise, das man sich angewöhnt hat, auf den besonderen Fall England anzuwenden, ist vielleicht nicht ganz zutreffend. Es handelt sich vielmehr um eine Art chronischer Erkrankung, die nur verschiedene Bilder und

[1]) Emminger, Ottmar: Die englischen Währungsexperimente der Nachkriegszeit; (Weltwirtschaftliches Archiv; Jena 1934).

Zustände aufweist."[1]) Ohne Frage konnte die Pfundabwertung einen wertvollen, ja notwendigen Beitrag zur Behebung dieser Krankheit liefern. Die englischen Waren wurden dadurch auf dem Weltmarkte verbilligt, doch bedeutete die Abwertung des Pfundes nur in geringem Ausmaße eine Senkung der Löhne, die von den englischen Gewerkschaften stets bekämpft wurde.

Endlich drängte die Krise auch auf das Nachholen der Modernisierung der englischen Industrie, die seit langem gefordert wurde. Während im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts in fast allen Volkswirtschaften, die als Wettbewerber Englands auf dem Weltmarkt auftraten, jeder Fortschritt der Technik von den Unternehmern aufgegriffen wurde, ist die englische Industrie äußerst konservativ und paßt sich dem Tempo des technischen Fortschrittes nur sehr zögernd an. Zudem konnte die Kapazität der englischen Industrie in dieser neuen Situation nur sehr unvollkommen ausgenutzt werden. Die große Vorkriegsausfuhr und die neuen Anlagen während des Weltkrieges hatten einen industriellen Sektor von einer Größe entstehen lassen, der den Absatzmöglichkeiten der Nachkriegszeit nicht mehr entsprach.

b) **Die Veränderungen der englischen Wirtschaftsgesinnung.**

Alle diese Momente hatten die weltwirtschaftliche Position Englands grundlegend verändert. Während England in der Blütezeit des Freihandels weit günstigere Produktionsbedingungen als die Mehrzahl der Konkurrenzländer besaß, waren nunmehr die neuen Industriestaaten in der Lage, zu erheblich günstigeren Kosten zu produzieren, als das alte Industrieland England. Zwar war es nicht eine natürliche Ungunst der Produktionsbedingungen, die England jetzt vorfand. Vielmehr ging die ungünstige Lage zu einem nicht unwesentlichen Teil auf die englische Wirtschaftspolitik (z. B. auf die Lohnpolitik) und auf die Mentalität der englischen Unternehmerschaft zurück. Aber das alte Industrieland mit seiner Gewöhnung an einen hohen Lebensstandard und mit seiner geringen Anpassungsfähigkeit an eine neue Situation schien nicht die Entschlußkraft aufzubringen, das Steuer der inneren Wirtschaftspolitik herumzuwerfen. Für das Aufhören der politischen Lohnbildung und für das Aufkommen einer jungen Unternehmergruppe mit stärkerer Anpassungsfähigkeit an die gegebenen Verhältnisse fehlten in England alle Voraussetzungen. Zudem schwand auch nach dem Scheitern der Genfer

[1]) Siegfried, André: A. a. O. S. 40.

Wirtschaftskonferenz im Jahre 1931 allmählich der Glaube an die Möglichkeit einer Wiedererstarkung der Weltwirtschaft alten Stiles.

So suchte England in dieser Lage nicht mit den Mitteln der inneren Wirtschaftspolitik seine Situation zu verbessern, sondern griff zu dem sehr viel einfacheren und bequemeren Mittel der Einführung von Schutzzöllen. Fast ein Jahrhundert lang war die englische Wirtschaftspolitik von freihändlerischen Gesichtspunkten aus gelenkt und geleitet worden. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erlebte diese Freihandelspolitik ihre Blütezeit. Durch die Freihandelspolitik waren fast alle Zweige englischer Erzeugung groß und mächtig geworden, durch den Freihandel hatte England den Welthandel beherrscht. Jetzt aber, da man nicht nur erkennen mußte, daß fremde Staaten sich gegen britische Exporte durch ein feinmaschiges Netz handelspolitischer Maßnahmen schützten, sondern daß auch diese fremden Wettbewerber auf dem britischen Markt im Empire und in England selbst englischen Erzeugern gefährliche Wettbewerber wurden, da löste sich eine Gruppe nach der anderen von den freihändlerischen Idealen ab. Immer noch aber traten die englischen Gewerkschaften für die Freihandelspolitik ein, da eine Erhöhung der Lebensmittelpreise, die notwendig eine Senkung des Lebensstandards der Arbeiter bedeutete, mit dieser Schutzzollpolitik für England verbunden war. Im Jahre 1931 dann war durch eine neue konservative Regierung die Möglichkeit gegeben, diese Interessen zurücktreten zu lassen und eine Schutzzollpolitik in England einzuführen.

c) **Die handelspolitischen Maßnahmen:**
Einführung der Schutzzollpolitik und Ottawa-Konferenz.

Ähnlich wie die Lage des Mutterlandes hatte sich auch die der Dominions und der Kronkolonie Indien verschlechtert. Die wichtigsten Ausfuhrprodukte der meisten Dominions sind Rohstoffe und Agrarprodukte. Deshalb mußten diese Teile des britischen Weltreiches zwangsläufig von der großen Preisbaisse berührt werden, die ungefähr seit Mitte der 20er Jahre unseres Jahrhunderts fast alle Agrarprodukte und Rohstoffe getroffen hat. Die ungünstige Lage der Agrarländer fand vor allem darin ihren Ausdruck, daß das außerordentlich gestiegene Angebot an Rohstoffen und Agrarerzeugnissen der effektiven Nachfrage der Industriestaaten nicht mehr entsprach. Die Folge war

ein ständig fortschreitender Preisdruck auf dem Weltmarkt und damit eine schnell wachsende Verschlechterung der Lage der überseeischen Agrargebiete. Es drängte daher die Situation die Dominions fast zwangsläufig zu dem Versuch, sich im britischen Imperium eine feste Absatzbasis zu schaffen, um so wenigstens mit einem Teil der Produktion von der stark schwankenden Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes unabhängig zu werden.[1])

Die alten Pläne Chamberlains, die ja von jeher in den Dominions einen stärkeren Widerhall als im Mutterlande gefunden hatten, traten fast notwendig wieder in den Vordergrund. Freilich war es klar, daß bei der Schaffung eines einheitlichen interimperialen Wirtschaftsgebietes die Vorteile für die einzelnen Gliedstaaten sehr verschieden sein mußten. Denn der Anteil Englands an der Gesamtausfuhr der einzelnen Dominions war außerordentlich verschieden. Im Verhältnis zur Gesamtausfuhr brachten Neuseeland und Südafrika die meisten Waren auf dem englischen Markte unter, während der Absatz der australischen, kanadischen und indischen Waren in England von nicht so

[1]) Daß wir in der Nachkriegszeit tatsächlich eine besonders starke Tendenz zur Intensivierung der interimperialen Handelsbeziehungen beobachten können, beweisen folgende den „Accounts relating to Trade and Navigation of the United Kingdom" entnommene Ziffern:

Einfuhr in das Vereinigte Königreich in Millionen Pfund.

Herkunftsland	1912	1913	1922	1923	1924	1925
Kanada . . .	26,9	30,5	54,9	53,4	65,9	70,6
Neuseeland . .	20,3	20,3	48,5	43,0	47,0	51,3
Australien . . .	36,1	38,1	64,8	49,0	59,0	72,6
Südafrika . . .	11,3	12,3	16,0	15,3	18,0	25,1
Indien . . .	52,1	48,4	47 7	67,0	78,9	80,1
Kolonien und Protekt.	39,3	41,9	85,9	65,5	68,0	86,0

Ausfuhr britischer Produkte aus dem Vereinigten Königreich in Mill. Pfund

Bestimmungsland	1912	1913	1922	1923	1924	1925
Kanada . . .	23,5	23 8	25,2	27,6	28.0	27,6
Neuseeland . .	10,4	10,8	16,0	20,7	20,3	23,1
Australien . . .	34,8	34,5	60,3	57,7	60,8	60,2
Südafrika . . .	21,4	22,2	24,3	27,7	30,3	30,6
Indien . . .	57,6	70,3	92,1	86,2	90,6	86,0
Kolonien und Protekt.	29,4	33,7	67,7	56,1	60,2	67,4

großer Bedeutung war.[1]) Alle kolonialen Dominions fanden jedenfalls in England einen ausbaufähigen Markt für ihre Waren und konnten ihren Exporthandel dorthin immer mehr erweitern.

Während so das Ausfuhrinteresse der Gliedstaaten eindeutig auf eine handelspolitische Zusammenarbeit mit dem Mutterlande drängte, standen dem Projekt eines britischen Wirtschaftsimperiums infolge der wirtschaftlichen Strukturveränderung der Dominions seit dem Kriege ernste Hindernisse entgegen. Seit dieser Zeit waren nämlich die Gliedstaaten nicht mehr reine Agrarstaaten. Die Industrialisierung der Rohstoffgebiete mit Hilfe der im Kriege erzielten Gewinne machte diesen handelspolitische Konzessionen an die englische Industrie außerordentlich schwer. Sie zwang ihnen geradezu eine Hochschutzzollpolitik auf, um die jungen Industrien gegen die überlegene Konkurrenz Europas zu schützen. Zwar besaß die englische Industrie bereits Präferenzzölle in den Dominions, doch blieb die Zollbelastung immer noch so hoch, daß die englischen Unternehmer Schwierigkeiten hatten, diese Zölle zu überspringen.

Der Widerstand der Dominions gegen den Abbau ihrer Industriezölle und die Abneigung der englischen Regierung, Zölle auf Lebensmittel einzuführen, hatten lange Zeit das Projekt einer einheitlichen britischen Handelspolitik scheitern lassen. Zwar versuchten die Dominions, auf den Reichskonferenzen von 1923 und 1926 mit größtem Nachdruck auf die Notwendigkeit einer solchen Wirtschaftspolitik hinzuweisen. Auf der Reichskonferenz von 1930 machte sogar der kanadische Ministerpräsident

[1]) Im „Statistical Abstract for the British Empire" Bd. 57, 61, 62 werden folgende Prozentzahlen für den Export dominialer Waren nach England und in das Empire im Verhältnis zum Gesamtexport für die Jahre 1928/29 angegeben:

Exportland		1928	1929
Kanada	England . . .	33,7	31,7
	Empire	7,0	7,7
Indien	England . . .	24,3	20,9
	Empire	15,3	14,2
Australien	England . . .	38,6	38,1
	Empire	9,0	12,7
Neuseeland . . .	England . . .	74,4	75,1
	Empire	9,7	10,3
Südafr. Union . . .	England . . .	49,9	49,5
	Empire	8,0	10,0

Bennet genau ausgearbeitete Vorschläge, die für England eine Erhöhung des Weizenzolles oder eine Import-Kontingentierung für Weizen ausländischen Ursprunges bringen sollten. Außerdem sollten die Dominions ihre interimperialen Präferenzen um 10% erhöhen. An den bekannten Bedenken der englischen Arbeiterregierung mußten diese Vorschläge scheitern. In der Zwischenzeit von dieser Reichskonferenz bis zur nächsten, der Reichswirtschaftskonferenz in Ottawa 1932, traten Ereignisse ein, die die Verhandlungsgrundlage vollkommen verschoben. Die englische Arbeiterregierung war inzwischen durch eine nationale Koalitionsregierung ersetzt worden. Damit fielen die wichtigsten englischen Argumente gegen die mit der interimperialen Wirtschaftspolitik notwendig verbundene Aufgabe des englischen Freihandels.

Im Herbst 1931 konnte bereits der Abnormal Importations Act erlassen werden, der den Übergang zur Schutzzollpolitik darstellte. Diese Maßnahme sollte verhindern, daß angesichts des zu erwartenden Überganges zur Schutzzollpolitik große Warenmengen nach England zollfrei hereinströmten und damit die Wirkungen der späteren Schutzzollpolitik zunächst illusorisch wurden. Im Februar 1932 folgte dann der endgültige Übergang zum Schutzzoll. Der Import Duties Act brachte einen allgemeinen Wertzoll von meist 10%. Nur wenige Importwaren waren hiervon befreit; darunter einige Rohstoffe und einige Lebensmittel. Ausgenommen von diesem Schutzzoll waren alle Erzeugnisse, die aus dem Empire selbst stammten. Diese Zollfreiheit wurde befristet bis zum 15. November 1932. Falls bis dahin keine neuen Vereinbarungen getroffen waren, sollte diese Vergünstigung für die Gliedstaaten des Imperiums fortfallen. Man gedachte also die neue Zollgesetzgebung gleichzeitig als Druckmittel für die für 1932 vorgesehene Ottawa-Konferenz auszunutzen. Mit dem Übergang Englands zum Schutzzoll war also, wie wir sehen, die entscheidende Voraussetzung für eine einheitliche interimperiale Handelspolitik gegeben. Die gesetzliche Verankerung des neuen Kurses war damit für England erfolgt, nachdem man im Imperium Jahrzehnte hindurch für diese Wendung gekämpft hatte.

Freilich ist diese Ausrichtung der Wirtschaftspolitik auf das britische Imperium nicht vorwiegend von den Gedankengängen bestimmt gewesen, die dem Projekt Chamberlains zugrunde la-

gen. Es wären vielmehr allgemeine und von allen Großmächten verfolgte wirtschaftspolitische Tendenzen, die auf eine Loslösung vom freien Welthandel hindrängten. Die Erschütterung der Volkswirtschaften durch die Weltwirtschaftskrise der Nachkriegszeit hatte überall den Wunsch entstehen lassen, eine Sicherheit zu schaffen durch Vergrößerung des Wirtschaftsraumes über den staatlichen Raum hinaus, um in diesen Wirtschaftsräumen durch eine bewußte Beeinflussung aller Wirtschaftsprozesse den Anprall der Weltwirtschaftskrise zu mildern. Solche Motive bestimmten das Streben Amerikas nach einer Schaffung eines pan-amerikanischen Wirtschaftsgebietes. Sie lagen ferner der Expansionspolitik Japans in Ostasien zu Grunde und beeinflußten stark die Kolonialpolitik Italiens und Frankreichs.

Erst die durch diese Versuche deutlich gewordene Auflösung der Weltwirtschaft vermochte in England den Glauben an den freien Welthandel zu erschüttern und dadurch die Durchsetzung des imperialen Gedankens zu ermöglichen.[1]) Die englische Wirtschaft besann sich jetzt darauf, daß im englischen Imperium viele Möglichkeiten gegeben waren, eine britische Weltwirtschaftsprovinz neben der im Werden begriffenen amerikanischen Weltwirtschaftsprovinz zu schaffen.

Es war also eine ausgesprochene Abwehr, die schließlich eine Verdichtung der Wirtschaftsverflechtungen innerhalb des Empire möglich machte. Es war die Sorge um die Erhaltung der Exportchancen der einzelnen Reichsteile. Es war also nicht der kühne Optimismus Chamberlains, dessen Empiregedanke von der Hoffnung bestimmt war, durch Festigung der wirtschaftlichen und kulturellen Bande aller Teile des Empires eine neue Phase britischer Weltherrschaft einzuleiten. Daß England in der Zukunft mit starken Partnern in der Weltwirtschaft zu rechnen hatte, war eine Tatsache, die die britische Wirtschaftspolitik nicht mehr glaubte beseitigen zu können. Ihr Ziel war es jetzt nur noch, die britische Stellung neben der der Partner zu sichern. So traten in dem Ottawa-Projekt die politischen Ziele Chamberlains sehr stark zurück. Man versuchte jetzt nur noch die wirtschaftliche Lage aller Teile des Imperiums durch gemeinsames Vorgehen zu bessern.

Am 21. Juli 1932 wurde die Empire-Wirtschafts-Kon-

---

[1]) Denkschrift des britischen Industrieverbandes zur Vorbereitung der Reichskonferenz 1932 in Ottawa.

ferenz in Ottawa eröffnet. König Georg richtete an die Konferenz eine Botschaft, in der es hieß: „Mit dieser Konferenz schlagen Sie ein neues Blatt der Geschichte auf, das in wenigen Wochen berichten wird von den erfolgreichen Bemühungen um die Lösung der Schwierigkeiten, die schwer auf uns, wie auf der ganzen Welt lasten. Ich hoffe zuversichtlich, daß diese Konferenz eine Reihe von Erfolgen zeitigen wird, die von dem Ernst, der Freimütigkeit und dem Geiste der Hilfsbereitschaft zeugen werden, von dem nach meiner festen Überzeugung Ihre Beschlüsse bestimmt sein werden."

Als entscheidenden Programmpunkt stellte der englische König die wirtschaftliche Zusammenarbeit aller Teile des Empire hin: „Das britische Imperium beruht auf dem Grundsatz der Zusammenarbeit und es ist jetzt Ihre wesentlichste Aufgabe, dieses Prinzip auf wirtschaftlichem Gebiete zu verwirklichen. Tun Sie das, so werden Sie die Wohlfahrt des britischen Commonwealth und damit auch der gesamten Welt fördern."

Die Ottawa-Konferenz 1932, die die britische Handelspolitik der nächsten Jahre entscheidend beeinflußt hat, war besonders gut vorbereitet. Vertreter aller Interessengruppen hatten sich schon vorher zu Besprechungen zusammengefunden, um der Konferenz Vorschläge und Beschlüsse vorlegen zu können.

Das Ergebnis von Ottawa schlägt sich nieder in den allgemeinen Beschlüssen dieser Konferenz und in den Handelsverträgen, die zwischen den einzelnen Staaten des Empire geschlossen wurden. Eine Sonderstellung unter den Konferenzstaaten nahm der irische Freistaat ein. Er schloß sich zwar nicht von dem Vertragswerk aus, jedoch ist eine Zusammenarbeit Irlands nur mit Kanada und Südafrika zustandegekommen. Dagegen erwies es sich als unmöglich, Irland und England handelspolitisch durch einen Handelsvertrag aneinander zu binden.

1. Die allgemeinen Beschlüsse der Ottawa-Handelskonferenz.

Die allgemeinen Beschlüsse enthalten die Grundsätze, nach denen die Vereinheitlichung der britischen Handelspolitik durchgeführt werden sollte. Sie sind daher besonders wichtig, um den Geist und die Ziele der Ottawa-Konferenz zu erkennen. Die tatsächlichen Auswirkungen der Konferenz kommen jedoch in den Handelsverträgen zum Ausdruck, die zeigen, inwieweit das Pro-

jekt einer britischen Wirtschaftsunion verwirklicht werden konnte.

Ordnet man die allgemeinen Beschlüsse nach ihrer Bedeutung für die britische Handelspolitik, so war zunächst die Entschließung von besonderer Bedeutung, die den Begriff „britische Ware“ einheitlich festlegte. Die Einigung über diesen Terminus machte überhaupt erst eine eindeutige britische Handelspolitik möglich, weil erst durch sie bestimmt werden konnte, wann die betreffende Warengattung die vereinbarte Vorzugsbehandlung genießen sollte. Die Bezeichnung „britische Ware“ hing bisher von dem Anteil ab, in dem britische Rohstoffe und britische Arbeit an dem gesamten Produktwert beteiligt waren. Diese Art der Bestimmung wurde grundsätzlich beibehalten und die Regierungen wurden nicht auf eine bestimmte Höhe des Anteiles festgelegt.

Die Konferenz drängte aber auf möglichst einheitliche Festlegung und forderte, daß der Anteil keineswegs so hoch gewählt werde, daß die Vorzugsbehandlung nur einer geringeren Anzahl von Waren zugute käme. Durch diesen Beschluß wollte sie eine Sabotage der Ottawa-Pläne durch einzelne Dominions verhindern. Dieser erste Beschluß zeigte schon sehr deutlich die Tendenz einer gegenseitigen Intensivierung der Handelsbeziehungen zwischen allen Empirestaaten. Dazu sollte dieser Beschluß beitragen, indem er Hindernisse aus dem Wege räumte. Dem gleichen Ziele diente die Beseitigung der in einzelnen Teilen des Imperiums vorhandenen Ausfuhrprämien und Währungsdumpingzölle. Auch sie waren geeignet, die Konkurrenz der einzelnen Dominions untereinander zu intensivieren, und daher unvereinbar mit dem Ziele einer gesamtbritischen Handelspolitik. Wichtig waren schließlich die Abmachungen über die Tariftechnik. Die zolltechnischen Bestimmungen waren in den einzelnen Teilen des Imperiums so verschieden, daß sich oft eine Unsicherheit über die tatsächliche Zollhöhe ergab, die zahlreiche Zollstreitigkeiten nach sich zog.

War so durch diese Maßnahme der Weg zu einem einheitlichen Vorgehen geebnet, so wurde durch eine Serie weiterer Generalabschlüsse die aktive Handelspolitik des Empire eingeleitet. Der erste Schritt dazu war die Vereinbarung, alle Handelsverträge mit nichtbritischen Staaten zu lösen, durch die die geplante Vorzugsbehandlung der einzelnen Reichsteile beeinträchtigt werden könnte. Zwar werden Präferenzverträge mit

fremden Mächten nicht allgemein verboten, aber ihr Abschluß soll nur durch eine weitgehende Zusammenarbeit der interessierten Staaten des Imperiums möglich sein.

Über diese Festlegung der handelspolitischen Grundlinie hinaus aber ging die Konferenz auf die tieferen Ursachen des Absinkens des Außenhandels ein. Sie sah einen der wichtigsten Gründe in dem Rückgang der Großhandelspreise und legte eine systematische Politik der Preissteigerung nahe. Es sollten die großen Mittel des Londoner Geld- und Kapitalmarktes zu günstigen Zinssätzen in den Dominions eingesetzt werden, ohne daß jedoch eine inflationistische Schaffung von Kaufkraft zustande käme. Sie erstrebte ferner eine Stabilität der Wechselkurse, weil sie darin die Voraussetzung für die Intensivierung des interimperialen Handels erblickte.

Besondere Beachtung widmete die Konferenz der Tatsache, daß die Industrialisierung früher agrarischer Teile des britischen Imperiums sehr weit fortgeschritten war. Diese Industrialisierungstendenzen standen in sehr vielen Fällen den Absatzbedürfnissen des englischen Außenhandels entgegen und konnten deshalb leicht ein Hindernis für die Zusammenarbeit Englands mit den Dominions werden. England hat jedoch keine Versuche gemacht, Konferenzbeschlüsse zu erwirken, durch die diese Entwicklung zurückgeschraubt werden sollte. Es wurde vielmehr allseitig anerkannt, daß die Industrialisierung in gewissem Umfange nicht aufzuhalten sei. Sie sollte aber nach einheitlichen Gesichtspunkten dirigiert werden, sodaß eine Verteilung der Industrie auf das Gesamtimperium zustande kommt, die möglichst den optimalen Produktionsbedingungen und Absatzmöglichkeiten entspricht.

Alle diese Maßnahmen setzten eine ständige und sehr enge Zusammenarbeit der Gliedstaaten des Empire voraus. Deshalb sollte ein Ausschuß geschaffen werden, der als ständiges Organ der Konferenz diese Zusammenarbeit durchführte.

2. Die Ottawa-Handelsverträge.

Die tatsächliche Auswirkung der Ottawa-Konferenz äußerte sich in dem großen Netz von Handelsverträgen, das im Anschluß an die Ottawa-Konferenz zwischen England und den Dominions und zwischen den Dominions unter sich geschlossen wurde. England verpflichtete sich zunächst, alle Zollbefreiungen, die bereits durch das Zollgesetz vom Januar 1932 den Dominions zugestanden

waren, weiterhin in Kraft zu lassen. Ebenso blieben alle schon vorher gewährten Präferenzen bestehen. Eine weitere Stärkung der Vorzugsstellung der Dominions und Kolonien erfolgte nun durch eine Zollerhöhung für wichtige Warengruppen gegenüber Ländern, die nicht dem Imperium angehören. Schon dadurch wurde die relative Zollast der Dominions beim Import nach England gemildert. Die große Liste der so stärker belasteten außerimperialen Waren umfaßte vor allem Lebensmittel und damit gerade die Produkte, an deren Absatz die Dominions unter Zurückdrängen Hollands, der nordischen Staaten und z. T. auch der Vereinigten Staaten von Nordamerika, besonders interessiert waren Von den industriellen Rohstoffen wurde vor allem Kupfer betroffen, eine Maßnahme, die sich in erster Linie gegen Chile auswirkte.

Über die indirekte Präferenzgewährung an die Dominions und Kolonien hinaus erhielten diese aber auch direkte Vergünstigungen. Sie waren von besonderer Bedeutung, weil England gleichzeitig bei einzelnen Warengruppen von dem System der bloßen Zollbegünstigungen abging und die Kontingentierung einführte. Die Kontingentierung aber machte eine viel wirkungsvollere Vorzugsbehandlung der Reichsteile möglich, indem sie den bevorzugten Staaten wesentliche Anteile am Gesamtimport einräumte. Auch diese Vergünstigungen sind in erster Linie der Agrareinfuhr aus dem Imperium nach England zugute gekommen. Sie bezogen sich auf Fleisch und Fleischprodukte. Sie sollten vor allem dazu beitragen, die Stellung Dänemarks auf dem englischen Markt zugunsten von Australien, Kanada und Neuseeland zu schwächen. Die Linie der englischen Konzessionen zeigte also deutlich die Tendenz, den Dominions in ihren Exportbedürfnissen für Agrarprodukte und Rohstoffe entgegenzukommen.

Weniger einheitlich waren die Konzessionen, die die Dominions und Kolonien dem Mutterlande einräumten. Hier stand die indirekte Bevorzugung im Vordergrund, indem lediglich die Vorzugsspanne gegenüber dem für nichtbritische Waren geltenden Zoll festgelegt wurde. Praktisch wurde diesem Grundsatz dadurch Rechnung getragen, daß in den meisten Fällen die Zölle für nichtbritische Waren erhöht wurden. Die englischen Warengruppen, die so eine Vorzugsbehandlung erfuhren, sind außerordentlich umfangreich, wenn allerdings auch die Höhe der

Präferenzen und die durch sie betroffenen Produktwaren sehr verschieden waren. Grundsätzlich aber ging die Tendenz dahin, englischen Fertigwaren aller Art eine Sonderstellung zu gewähren. Begünstigt wurden vor allem die Eisenprodukte und Maschinen aller Art, Messerschmiedewaren, elektrisches Material und Radioapparate. Für diese Warengruppen fand sich fast in allen abgeschlossenen Handelsverträgen eine Sonderstellung der englischen Waren. Dagegen gelang es England nicht, auf allen Märkten die Textilprodukte in die Vorzugsbehandlung einzubeziehen. Hier zeigte sich deutlich, daß auch England dem bereits erfolgten industriellen Ausbau der Dominions Rechnung tragen mußte. Unter den Industrien der neuen Länder spielt die Textilindustrie eine besondere Rolle und deshalb konnte hier eine allgemeine Vorzugsstellung der englischen Waren nicht durchgesetzt werden. Nicht unwesentlich war schließlich gerade für die deutsche Industrie die Einbeziehung einer Reihe von Spezialerzeugnissen, z. B. der Musikinstrumente und der Spielwaren. Für unsere Untersuchung, die in diesem Abschnitt nur die allgemeinen Linien der Ottawa-Beschlüsse herausarbeiten will, ergibt sich als Grundzug des neuen handelspolitischen Verhältnisses zwischen den Dominions und dem Mutterlande die Erweiterung des Absatzradius englischer Fertigwaren im Imperium. Die Kompensation der englischen Nahrungsmittel- und Rohstoffeinfuhr sollte also durch den Export englischer Fertigwaren erfolgen.

Diese Grundlinie der Austauschbeziehungen entsprach der wirtschaftlichen Struktur des Mutterlandes und der Kolonien und es war natürlich, daß das Konferenzwerk gerade an diese Strukturverschiedenheit von Mutterland und Dominions anknüpfte. Die wesentliche Veränderung gegenüber dem früheren Zustand bestand darin, daß die Unsicherheit der Absatzchancen auf dem freien Weltmarkt gemildert werden sollte und die natürlichen Ergänzungsmöglichkeiten im Imperium ausgenutzt werden sollten. Aber die interimperialen Wirtschaftsbeziehungen erschöpften sich nicht in dem Austausch zwischen den Dominions und dem Mutterland. Es bestanden vielmehr sehr ausgedehnte Wirtschaftsbeziehungen zwischen den einzelnen Dominions untereinander. Die Pläne zur Intensivierung dieser Beziehungen konnten nicht generell an eine Strukturverschiedenheit anknüpfen, da die meisten Dominions und Kolonialgebiete noch vorwiegend Agrar- oder halbindustrielle Länder und daher die Ergänzungsmöglichkeiten sehr viel geringer

waren. Deshalb konnte die Konferenz für den Außenhandel der Dominions untereinander kein so einheitliches Vertragssystem zustande bringen, wie dies für die handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Mutterlande und den Dominions erreicht wurde. Generell wurde lediglich bestimmt, daß Großbritannien alle Kolonien ohne Selbstverwaltung und die Mandats- und Schutzgebiete auffordern sollte, dem Vertragspartner die gleiche Vorzugsbehandlung zu gewähren, wie sie gegenüber irgendeinem anderen Teile des britischen Reiches bestand. Ebenso wurden die vertragschließenden Dominions und Kolonien verpflichtet, diesen Gebieten dieselben Präferenzen wie dem Mutterlande zu gewähren. Die Zahl der Handelsverträge zwischen den einzelnen Teilen der Dominions war jedoch nicht sehr groß. Charakteristisch ist, daß besonders viele Handelsverträge zwischen Kanada und anderen Dominions zustande kamen. Kanada ist ein Gebiet mit besonders hoch entwickelter Industriewirtschaft und ähnelt in seiner industriellen Struktur in mancher Hinsicht dem englischen Mutterlande. Für Kanada bot sich daher mit seinem reichen Sortiment an Fertigwaren eher die Möglichkeit, Ausfuhrchancen im Imperium zu finden, als für andere Reichsteile mit noch vorwiegend agrarischer Struktur.

Fassen wir das Gesamtergebnis der Ottawa-Konferenz zusammen, so zeigt sich, daß die Trennung von der alten Freihandelspolitik nach vielen Schwankungen der vorhergehenden Jahre nun endgültig vollzogen ist. Großbritannien sucht ein völlig neues Verhältnis zur Weltwirtschaft, indem es aufhört, bedingungslos sich der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung einzuordnen. Die Form des weltwirtschaftlichen Austausches, die sich im 19. Jahrhundert gebildet hatte, ist durch die Wendung der britischen Handelspolitik, jedenfalls für die Dauer der Ottawa-Verträge, faktisch überwunden. Nach dem Ausscheiden der Vereinigten Staaten von Nordamerika und eines großen Teiles der europäischen Staaten aus dem freien weltwirtschaftlichen Austausch und nunmehr durch die Wendung der großbritannischen Wirtschaftspolitik bleibt nur noch ein Torso der freien Weltwirtschaft des 19. Jahrhunderts bestehen.

Die Ottawa-Beschlüsse mußten daher aufs Stärkste auf das Gefüge des Warenaustausches in der Welt einwirken, weil durch sie plötzlich ein wesentliches Teilstück der freien Weltwirtschaft zu existieren aufhörte. Wenn auch eine vollständige Autarkie keineswegs das Ziel der Ottawa-Konferenz war, so mußte

doch angesichts des außerordentlich großen Warensortiments, das im britischen Imperium erzeugt wurde, die Präferenzbehandlung die Importchancen einer außerordentlich großen Zahl von Welthandelsgütern für alle nichtbritischen Länder beeinflussen. In der Tat sind von den Ottawa-Handelsverträgen große Wirkungen auf den Außenhandel der Welt mit Großbritannien ausgegangen, wenn sie auch je nach der Stärke der Wettbewerbsposition der nichtbritischen Länder verschieden waren. In den folgenden Teilen der Arbeit sollen die Einflüsse, die von Ottawa auf den Markt der Erzeugnisse der Eisen schaffenden Industrie ausgingen, untersucht werden.

B. Die Ottawa-Konferenz in ihren Auswirkungen auf die Märkte der Eisen schaffenden Industrie.

I. Der Status vor Ottawa.

a) Die Stellung der Eisen-Industrie innerhalb der britischen Gesamt-Industrie.

Bevor wir Untersuchungen anstellen können über die Auswirkungen der Ottawa-Konferenz auf die Märkte der Eisen schaffenden Industrie müssen wir ein Bild von der Bedeutung dieses Wirtschaftssektors für England gewinnen. Die englische Eisen- und Stahlwirtschaft hatte durch die Krise mit am stärksten gelitten und war dadurch ein wesentlicher Ursachfaktor für die Entscheidung von Ottawa.

Für den Teil gewerblicher Erzeugung, der im weiteren Verlaufe der Arbeit untersucht werden soll, ist eine begriffliche Abgrenzung außerordentlich schwer. Während wir in Deutschland gewohnt sind, zwischen Eisen schaffender und Eisen verarbeitender Industrie zu unterscheiden, kennt man eine Einteilung in diesem Sinne in der englischen Literatur und den Statistiken nicht. Diese deutsche Unterscheidung ist verhältnismäßig einfach. „Man wird zur Eisen schaffenden Industrie, außer der Eisengewinnung, noch jene Walzwerke rechnen, die eine unternehmungsmäßige Einheit mit den Unternehmungen der Hochofen- und Stahlwerks-Industrie bilden und jene zur weiterverarbeitenden, die wirtschaftlich, d. h. unternehmungsmäßig selbständig und meist auch räumlich von Hochöfen und Stahlwerken entfernt, ihr Material zu besonderen Zwecken, hauptsächlich auf kaltem Wege verwalzen. Ebenso rechnen wir alle andere Verfeinerung zur Eisen verarbeitenden Industrie. In der Praxis hat durch die Entwicklung der letzten Jahre eine organisatorische Abgrenzung stattgefunden: Die Unternehmungen, die der Rohstahlgemeinschaft als Mitglieder angehören, werden schlechthin zur Eisen

schaffenden Industrie gezählt."[1]) Diese Einteilung entspricht dem in Deutschland gegebenen Aufbau beider Zweige der Eisenindustrie. Sie lehnt sich also eng an die organisatorische Eigenart der deutschen Eisenindustrie an. Für England ist eine solche Trennung sehr viel schwieriger, weil hier weit mehr die selbständigen Einzelwerke in allen Zweigen vorherrschen und deshalb eine klare Trennungslinie zwischen eisenschaffender und eisenverarbeitender Industrie nach rein organisatorischen Gesichtspunkten nicht zu ziehen ist. Tatsächlich führen auch die englischen Statistiken lediglich die einzelnen Zweige der Einzelindustrie auf, ohne sie jedoch in die beiden uns geläufigen Gruppen zusammenzufassen. Wir finden daher nur die Trennung zwischen Eisen- und Stahlindustrie einerseits und Maschinenbau, Elektrotechnik und Schiffbau andererseits als Untergruppen der Metallindustrie. Da für die Untersuchungen dieser Arbeit weitgehends Statistiken der englischen Behörden und Verbände benutzt werden mußten, erwies es sich als notwendig, sich dieser englischen Einteilung anzupassen. Um den Teil der Eisen- und Stahlindustrie, den wir in Deutschland als eisenschaffende Industrie bezeichnen und der unseren Untersuchungen zu Grunde liegen soll, aus der englischen Eisenindustrie auszugliedern, fassen wir außer der Eisenerzeugung die ersten Stufen der Verarbeitung zusammen und bezeichnen diese Teile als Eisen- und Stahlwirtschaft. Somit umfaßt die Eisen- und Stahlwirtschaft: Das Schmelzen von Eisenerz, die Verwandlung von Roheisen in Gußeisen und Gußstahl, das Gießen, Walzen und Pressen von Stahl und Eisen, ferner aber auch die ersten Verarbeitungsstufen, wie die Erzeugung von verzinkten und verzinnten Blechen, von Draht und Drahtwaren, Nägeln, Schrauben, Nieten, Muttern und anderen Eisenwaren.[2])

Wie bereits im ersten Teil dieser Arbeit dargelegt wurde, ergaben sich mit der Jahrhundertwende für England Schwierigkeiten, die Produktion seiner Stapelerzeugnisse dem Steigen des

---

1) Wiskott, Dr. Otto: Eisenschaffende und eisenverarbeitende Industrie. Bonn und Leipzig 1929. S. 5.

2) Committee on Industry and Trade (Balfour-Committee): Survey of Metal Industries: The Iron and Steel Industry S. 1. „Es gibt keine klare Trennung zwischen Eisen- und Stahlindustrie und der Maschinenindustrie und die obige Umgrenzung ist daher willkürlich. Sie ist übernommen worden von der Bezeichnung „Eisen und Stahl und Erzeugnisse daraus" in den britischen Handelsstatistiken."

Bedarfes anzupassen. Dieser ungünstigen Situation konnten die englischen Unternehmer nur dadurch ausweichen, daß sie die Produktion immer mehr umstellten und der Pflege der Fertigwaren-Produktion größere Sorgfalt zuwandten. Ganz allgemein durch Massenproduktion, teilweise unterstützt durch eine geschickte Verbandspolitik, konnten die kontinentalen Wettbewerbsländer und die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Produktion von Roheisen und Rohstahl immer wirtschaftlicher gestalten. Diese Tendenz dehnte sich auch in weitem Umfange auf das Gebiet der A-Produkte aus.[1]) Schon vor der Jahrhundertwende hatten sich neben Großbritannien als weitere Eisenerzeugungsländer von größerer Bedeutung die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Deutschland mit Luxemburg, Frankreich und Belgien gestellt. Diese Länder setzten ihre stark wachsende Eisenproduktion in zunehmendem Maße in England ab oder konnten sich doch zum mindesten einen wesentlich größeren Anteil an der Deckung des steigenden englischen Bedarfes sichern.[2]) Die englischen Unter-

[1]) Unter A-Produkten versteht man Halbzeug, Eisenbahn-Oberbaumaterial und Formeisen.

[2]) Weltproduktion von Roheisen in Millionen metr. Tonnen von 1880 bis 1913.
Errechnet nach: Committee on Industry and Trade (Balfour-Committee): Survey of Metal Industries, London 1928. S. 113.

Jahr (Durchschn.)	Gr.Brit.	Deutschland	Lux.	Frankreich	Belg.	USA.	Ges. Erzeug.
1880—4	8,29	2,89	0,33	1,92	0,71	4,33	20,31
1885—9	7,78	3,54	0,48	1,63	0,76	6,15	22,41
1890—4	7,41	4,33	0,59	2,00	0,75	8,21	25,95
1895—9	8,78	5,97	0,86	2,39	0,97	10,79	33,71
1900—4	8,78	7,93	1,08	2,66	1,07	16,66	43,36
1905—9	9,86	10,66	1,43	3,39	1,39	23,53	56,49
1910—13	7,79	14,82	2,05	4,66	2,16	28,36	70,56

Weltproduktion von Rohstahl in Millionen metr. Tonnen von 1880 bis 1913.
Errechnet nach: Committee on Industry and Trade (Balfour-Committee): Survey of Metal Industries, London 1928. S. 114.

Jahr (Durchschn.)	Gr.Brit.	Deutschland	Lux.	Frankreich	Belg.	USA.	Ges. Erzeug.
1880—4	1.82	0,99	—	0,46	0,16	1,59	5,58
1885—9	2,86	1,60	0,06	0,54	0,21	2,82	8,99
1890—4	3,19	2,77	0,11	0,77	0,28	4,38	12,99
1895—9	4,33	4,93	0,15	1,26	0,61	7,74	21,89
1900—4	5,03	7,41	0,29	1,70	0,79	13,62	33,25
1905—9	6,09	10,84	0,46	2,64	1,36	21,29	48,95
1910—13	6,93	15,33	0,89	4,09	2,28	28,53	67,49

nehmer erkannten immer mehr, daß es für sie lohnender wurde, ihren Bedarf in den Massengütern von Eisen und Stahl zum großen Teil auf dem kontinentalen Markte zu decken. Mit der Jahrhundertwende setzten zum ersten Male größere Eisen- und Stahlimporte nach England ein. Es lag ja durchaus, wie wir in unseren früheren Untersuchungen festgestellt haben, im Sinne der englischen Freihandelsdoktrin, den Bedarf dort zu decken, wo er zu den geringsten Kosten gedeckt werden konnte. Andererseits wurde die Erzeugung von veredelten Walzwerkserzeugnissen ausgebaut, doch konnte der Ausfuhrüberschuß im Außenhandel mit Eisen und Stahl bis zum Weltkriege nicht mehr wesentlich gesteigert werden. Hier macht sich die gleiche Tendenz bemerkbar, die für die ganze britische Wirtschaft Geltung hat: Den Exportbestrebungen der englischen Unternehmer erwuchsen immer größere Schwierigkeiten und auch die Exportinitiative ging mehr und mehr verloren. [1])

Trotz dieser wichtigen Verlagerung auf dem internationalen Eisenmarkt hat die englische Eisen- und Stahlwirtschaft an Bedeutung für die englische Volkswirtschaft nur wenig eingebüßt. England ist als Industrieland auf eine hochentwickelte Eisen- und Stahlindustrie angewiesen. Das ergibt sich bereits aus den engen Zusammenhängen, die zwischen der Eisenindustrie und ihren Rohstoffindustrien bestehen. Die Eisen schaffende Industrie baut sich im wesentlichen auf zwei Rohstoffen auf: Eisenerz und Kohle. Dazu kommt noch Kalkstein, aber in weitaus geringeren Mengen. Es ist nun für die englische Eisenindustrie von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß sie sich fast vollständig auf heimische Rohstoffe stützen kann. Gleichzeitig damit ist die Eisenindustrie einer der wichtigsten Abnehmer

---

[1]) Export und Import von Eisen und Stahl in Großbritannien.

(Nach: Committee on Industry and Trade (Balfour-Committee) Survey of Metal Industries, London 1928. S. 122/123).

Jahr	Export		Import	
	in 1000 metr. t	in 1000 £	in 1000 metr. t	in 1000 £
1890–94	3 031,5	23 550		
1895–99	3 357,3	23 480		
1900–04	3 365,2	28 795	1 109,9	8 046
1905–09	4 442,8	38 766	1 195,4	8 506
1910–13	4 823,1	48 464	1 878,9	12 728

der englischen Kohleförderung und Kokserzeugung.[1]) Da der englische Steinkohlenbergbau durch die ungünstigen Weltmarktverhältnisse sehr gelitten hat, und namentlich das Exportgeschäft außerordentlich geschwächt wurde, hätte die Bedeutung der Eisenindustrie als Kohleverbraucher noch weiter steigen müssen, wenn sie nicht selbst in weitem Ausmaße von der Krise erfaßt worden wäre. Immerhin lag der Anteil des Kohleverbrauchs der Hochofenwerke am Gesamtkohleverbrauch bis 1930 meist über 7%.[2]) Im Jahre 1930 entfielen 11,3% des Gesamtkohleverbrauchs auf die Eisenindustrie, also Hochöfen und Stahlwerke zusammengenommen. Damit ist die Eisenindustrie nächst den Haushaltkohleverbrauchern, der wichtigste Abnehmer der Kohleförderung, — wenn wir vom Export absehen, der einen wesentlich höheren Prozentsatz ausmacht. Allerdings wirkte sich die Krise so stark aus, daß in den Jahren 1931 und 1932 der Kohlen und Koksver-

[1]) Steinkohlenförderung und Kokserzeugung in Großbritannien von 1924—1932.
(Nach: Angaben des Stahlwerksverbandes, A.-G., Düsseldorf).

in metr. Tonnen

Jahre	Steinkohle	Koks
1924	271 392 058	12 957 412
1925	247 067 051	11 184 825
1926 Streikjahr	128 298 977	4 790 184
1927	255 252 053	12 026 529
1928	241 271 482	12 034 733
1929	262 033 311	13 636 750
1930	247 783 933	11 698 245
1931	222 970 294	8 606 240
1932	212 072 870	8 615 879

[2]) Verteilung des Steinkohlenverbrauchs auf die verschiedenen Verbrauchergruppen in Großbritannien von 1924—1932.
(Nach: Angaben des Stahlwerksverbandes A.-G., Düsseldorf).

in Millionen metr. Tonnen

Jahre	Gaswerke	Lokomotivverbr.	Hochofenwerke	andere Eisen- und Stahlwke.	Zechen f. Masch.	Insgesamt
1924	16,93	13,73	14,46	10,51	16,84	183,25
1925	16,71	13,57	12,69	8,94	15,67	172,28
1926	Streikjahr					
1927	17,24	13,80	14,16	9,40	14,78	182,41
1928	17,10	13,26	12,90	8,50	13,72	166,48
1929	17,02	13,62	14,74	9,06	13,91	176,28
1930	17,27	13,08	11,88	7,21	13,73	169,25
1931	16,96	12,47	7,22	5,59	12,81	158,17
1932	16,63	11,89	6,66	5,46	12,23	151,89

brauch der Eisenindustrie so weit sank, daß er niedriger lag, als der Verbrauch der Zechen selbst. Durch den Vorteil, eine eigene Kohlenbasis zu besitzen, hebt sich die englische Eisenindustrie gegen die französische, belgische und luxemburgische Eisenindustrie ab. In diesen Ländern ist keine oder nicht genügend verkokbare Kohle vorhanden und deshalb sind ihre Hüttenwerke auf Import aus vornehmlich Großbritannien und Deutschland angewiesen. Im Gegensatz zu Deutschland kann sich aber die englische Eisenindustrie auf eine breite heimische Erzbasis stützen. Der englische Anteil der Erzversorgung schwankt zwar sehr stark, jedoch deckt die heimische Erzförderung mindestens 65%. Grundsätzlich könnte dieser Anteil rasch gehoben werden. Der nicht unerhebliche Import von Eisenerzen erklärt sich in erster Linie aus Preisdifferenzen und aus metallurgischen Eigenschaften der verschiedenen Erze. Diese importierten Erze wurden vornehmlich aus Norwegen, Schweden, Spanien, Algier und Tunis bezogen, jedoch ist die Menge der so importierten Eisenerze von Jahr zu Jahr mehr zurückgegangen.[1])

Mit den steigenden Schwierigkeiten der Eisenwirtschaft in der Nachkriegszeit sank die Eisenerzförderung unter den Vorkriegsstand.[2]) In den schweren Krisenjahren 1921, 1922 und

[1]) Einfuhr von Eisenerzen nach Großbritannien 1927—1932.
(Nach: Angaben des Stahlwerksverbandes A.-G., Düsseldorf).

in metr. Tonnen

Jahr	Eisenerz, manganhaltiges	Eisenerz, andere Sorten	Manganerz
1913	215 030	7 346 295	610 796
1927	62 878	5 184 203	201 703
1928	47 526	4 463 377	209 260
1929	66 840	5 713 569	293,983
1930	51 274	4 152 863	219 907
1931	10 671	2 141 944	79 517
1932	29 028	1 794 550	79 829

[2]) Förderung von Eisenerzen in Großbritannien 1924—1932.
(Nach: Angaben des Stahlwerksverbandes A.-G., Düsseldorf).

in metr. Tonnen

Jahr	Eisenerz	Jahr	Eisenerz
1913	16 253 285	1928	11 442 520
1924	11 234 339	1929	13 426 382
1925	10 308 662	1930	11 813 269
1926	4 159 896	1931	7 747 874
1927	11 385 907	1932	7 445 441

1926 erreichte die Eisenerzförderung nur noch einen kleinen Bruchteil der früheren Produktion. Auch die Jahre 1931 und 1932 waren ausgesprochen Niedergangsjahre. Über den Anteil der eingeführten und heimischen Rohstoffe am Verbrauch gibt uns eine Tabelle des Stahlwerksverbandes Aufschluß. Danach dient die Eisenerzeinfuhr in erster Linie der Erzeugung von Hämatit-Roheisen. Nicht weniger als 62,7% der zur Erzeugung von Hämatit-Roheisen verwandten Erze stammten 1932 aus dem Auslande. Im übrigen findet das eingeführte Eisenerz in starkem Maße bei der Erzeugung von Legierungen Verwendung. Nur 9,7% der hier verwandten Erze stammten aus heimischer Erzeugung. Bei der Produktion von basischem Roheisen betrug dagegen dieser Prozentsatz 84,8%. Bei der Herstellung von Gießerei- und Puddeleisen wurden sogar nur 5,7% der Erze aus dem Ausland bezogen. Bei der gesamten Roheisenerzeugung im Jahre 1932 wurden etwa 25% importierte Erze verbraucht.

Ferner wäre der heutige Stand des englischen Maschinenbaus, der Elektrotechnik, des Schiff- und Automobilbaus nicht ohne eine leistungsfähige, hochentwickelte Eisen- und Stahlindustrie möglich. Dieser Gesichtspunkt hat für die Entwicklung unserer Industrie eine wesentliche Rolle gespielt.[1]) Trotz der großen Hemmnisse, die sich der Entwicklung der Eisenindustrie in den Weg stellten, wurde sie durch diese Eisen verarbeitenden Industrien außerordentlich vorangetrieben. Der Eisenverbrauchsanteil der Produktionsziffern läßt sich für den Bereich der Eisen verarbeitenden Industrie nicht genau ermitteln. Einen Anhaltspunkt haben wir lediglich in den Angaben des Fourth Census of Production (1930) über „Cost of Materials used and amount paid for work given out.“[2]) Nach diesen Angaben dürfte der Verbrauchsanteil von Eisen und Stahl an der Gesamtproduktion der Haupteisenverbrauchs-Industrien mit 10—25% sicher nicht zu hoch geschätzt sein. Die in diesen Industriezweigen verarbeiteten Ma-

---

[1]) Die Produktionsziffern der hauptsächlichsten Eisen und Stahl verbrauchenden Industrien in England 1930:
(Final Report on the Fourth Census of Production (1930) Part II, London 1934, S. 197). (in engl. Pfund)
Maschinenbau 165.341.000; Schiffbau 62.724.000
Elektro-Industrie 87.875.000; Automobilbau 123.558.000

[2]) Diese Kosten betrugen im Jahre 1930 für die verschiedenen Industrien
Maschinenbau 72.398.000; Schiffbau 35.171.000
Elektro-Industrie 42.983.000; Automobilbau 70.096.000.

terialien stammten zwar schon vor dem Kriege zu einem gewissen Prozentsatz ursprünglich aus dem Auslande, doch wurden sie im allgemeinen als Halbzeug eingeführt und im Inlande fertiggewalzt. Auch die Roheisen- und Rohstahleinfuhr hatte als Grundlage für die weiteren Stufen der Eisenerzeugung große Bedeutung. Auf diese weiteren Stufen der Eisenerzeugung, auf die Erzeugung von Qualitätsstahl insbesondere, hatte ja die englische Eisen- und Stahlindustrie ihr Hauptgewicht gelegt. Notwendig mußte der Anteil von Eisen und Stahl entscheidend sein für den Wert der Fertigerzeugnisse. Daher ist es verständlich, daß man in englischen Wirtschaftskreisen die Entwicklung der Eisen- und Stahlindustrie mit Interesse verfolgte. Auch in Verbraucherkreisen wurde der Ruf nach einer Reorganisation der Eisen- und Stahlwirtschaft immer dringlicher. Mehr und mehr erkannte man die Bedeutung dieser Industrie als inländische Basis der verarbeitenden Industriezweige und ihren Wert für die englische Volkswirtschaft.

Über diese Beziehungen zu den Rohstoffindustrien und der Fertigwarindustrie hinaus ist die Eisenindustrie ein wichtiger Faktor der englischen Volkswirtschaft. Die Werte, die diese Industrie schafft, stehen mit an erster Stelle in der englischen industriellen Gesamtproduktion.[1]) Vergleichen wir ihre Werte mit denen der eisenverarbeitenden Industrie,[2]) dann sehen wir, welch führende Stellung unsere Industrie in England einnimmt. Allerdings ist die Vergleichbarkeit dieser Ziffern außerordentlich problematisch, da die Produkte der einzelnen Erzeugungszweige

[1]) Produktionswerte der Eisen- und Stahlindustrie der Jahre 1924 und 1930.

(Nach: Fourth Census of Production (1930), Part II, S. 1).

	1924	1930
Hochofenerzeugung von Roheisen und Rohstahl	36.572.000	23.820.000
Walzwerkserzeugung von Halbzeug, Blechen und Eisenbahnmaterial . . .	121.745.000	84.336.000
Gießereierzeugung von Eisen und Stahl .	31.046 000	29.423.000
Weißblecherzeugung	22.557 000	15.693 000
Blechwaren-Erzeugung	23.285.000	28.577 000
Erzeugung von Ketten, Nägeln, Schrauben u. a.	14 395.000	16.465.000
Schmiedeeiserne und Stahlrohre . . .	13 760.000	13.252 000
Draht	17.228.000	13 747 000

[2]) S. Seite 40[1])

ineinander übergehen. Dadurch ergibt sich notwendig eine Mehrfach-Zählung, die die Zahlen sehr ungenau macht. Auch dürfte es sich in den ersten drei Erzeugungsgruppen meist um Verrechnungswerte handeln, da in den meisten Fällen diese Erzeugungsgruppen betrieblich zusammengefaßt sind. Doch wird, selbst wenn wir diese Differenzen berücksichtigen, die Weiteschaffung der Walzwerke am größten sein.

Ein weiterer wichtiger Maßstab für die Bedeutung der von uns untersuchten Industrie ist die Beschäftigungszahl. Ebenso wie bei der Produktion selbst ergeben sich hier außerordentliche Schwankungen, da die Eisen- und Stahlindustrie auf Grund ihrer Schlüsselstellung in der Volkswirtschaft sehr krisenempfindlich ist.[1] Diese Schwankungen in den Beschäftigungszahlen erschweren Vergleiche mit anderen Gewerbezweigen. Wir können aber feststellen, daß ein großer Anteil der englischen industriellen Bevölkerung stets in der Eisenwirtschaft Beschäftigung gefunden hat.[2] Aus den uns zur Verfügung stehenden Statistiken er-

[1] Durchschnittszahlen der beschäftigten Arbeiter in der Eisen- und Stahlindustrie für die Jahre 1923 bis 1927. (Nach: Committee on Industry and Trade (Balfour-Committee): Survey of Metal Industries, London 1928. S. 120).

Juli 1923	358.400
Juli 1924	363.200
Juli 1925	332.400
Juli 1926	231.000
Juli 1927	356.500

„In Anbetracht der Beschäftigungsschwankungen in den einzelnen Jahren können diese Zahlen die Beschäftigungsentwicklung nur tendenzmäßig für den Zeitraum wiedergeben."

[2] Durchschnittszahlen der beschäftigten Arbeiter und Angestellten in der Eisen- und Stahlindustrie für die Jahre 1924 und 1930. (Nach: Fourth Census of Production (1930) Part II, S. 11.

	1924	1930
Hochofenerzeugung von Roheisen und Rohstahl	26.970	19.362
Walzwerkserzeugung von Halbzeug, Blechen und Eisenbahnmaterial	157.947	136.417
Gießereierzeugung von Eisen und Stahl . .	84 302	91 351
Weißblecherzeugung	27.968	25 271
Blechwarenerzeugung	66.696	82.600
Erzeugung von Ketten, Nägeln, Schrauben u. a.	37 692	47.414
Schmiedeeiserne und Stahlrohre	24.845	25.796
Draht	24.839	22 215
Eisen und Stahlindustrie	451.259	450.426

Fortsetzung Seite 43

sehen wir, daß in den von uns zusammengefaßten Zweigen der Eisen- und Stahlindustrie im Jahre 1930 450.426 Arbeiter und Angestellte Beschäftigung fanden. In den eigentlichen Stahlwerken, den Walzwerken, war die Beschäftigungsziffer größer als im Schiffbau, der in der englischen Volkswirtschaft ebenfalls an führender Stelle steht. Die Tabelle zeigt, daß von den erfaßten Industriegruppen lediglich der Maschinenbau eine höhere Gesamtbeschäftigung aufweist als die Eisenindustrie. Dort ist jedoch, wie überhaupt in allen Zweigen der Verarbeitungsindustrien, das Verhältnis zwischen Arbeiter- und Angestelltenzahl völlig verschieden von denen in unserer Industrie. Während in der Eisenindustrie der Prozentsatz der beschäftigten Angestellten an der Gesamtbeschäftigungsziffer 9,3% beträgt, gilt für die Maschinenindustrie ein solcher von 15,4% und für die Elektroindustrie sogar ein solcher von 20,9%.[1])

Die Bedeutung dieser Arbeitergruppen ist umso größer, als es sich bei ihnen um Arbeiter höchster Qualifikation handelt. Nicht umsonst wird immer wieder darauf hingewiesen, daß England seine Vorrangstellung auf manchen Gebieten der Eisen- und Stahlerzeugung seinem ausgezeichneten Stamm von Facharbeitern verdankt. Dies gilt in hervorragendem Maße für die Erzeugung von veredelten Blechen, wie Weißblechen und verzinkten Blechen. Die Arbeitslöhne machen in England einen verhältnismäßig hohen Anteil an den Gesamtkosten aus. Es ist hierfür kein umfassendes Zahlenmaterial vorhanden, doch veranstaltete das britische Arbeisministerium Umfragen in den Kreisen der verschiedensten Industrien nach der Lohnhöhe und ihrem

[1]) Nach Angaben des Fourth Census of Production a. a. O.

Fortsetzung [2]) von Seite 42.

Durchschnittszahlen der beschäftigten Arbeiter und Angestellten in den hauptsächlichsten Eisen und Stahl verarbeitenden Industrien für die Jahre 1924 und 1930.

(Nach: Fourth Census of Production (1930) Part II, S. 207).

	1924	1930
Maschinenbau und Lokomotivbau . .	448.202	455.588
Elektro-Industrie	150.884	192.322
Schiffbau	141.867	133.453
Automobilbau	192.708	241.710

Anteil an den Gesamtkosten für das Jahr 1930. Dadurch sind wir in der Lage, für die einzelnen Industrien Vergleichswerte nebeneinanderzustellen und uns so ein Bild von der Bedeutung der Lohnkosten zu machen. Die Vergleichbarkeit der Ziffern der Eisenindustrie wird dadurch geschmälert, daß häufig mehrere Betriebe in einem Unternehmen zusammengefaßt sind. Dadurch ergeben sich Verrechnungspreise, die nicht mit den Verkaufspreisen übereinstimmen. So entstehen zu niedrige Ziffern der Veredelungswerte für die ersten Stufen der Eisenerzeugung. Für den Bereich der Eisen- und Stahlindustrie stehen uns Angaben über den Lohnkostenanteil am Veredlungswert für etwa 65% der Gesamterzeugung zur Verfügung.[1]) Der Anteil der Lohnkosten am Veredlungswert liegt bei den eisenverarbeitenden Industrien teilweise wesentlich niedriger. So ergaben Untersuchungen des Ministery of Labour im gleichen Jahr in einem etwa gleich großen Sektor (66%) der Maschinenindustrie einen Lohnkostenanteil von 56,1%, in der Elektroindustrie einen solchen von 37,4% und in der Automobilindustrie einen solchen von 54,1%. Lediglich im Schiffbau wurde der Lohnkostenanteil der Eisen- und Stahlindustrie mit 68,6% übertroffen. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die Lohnfestsetzung in der Eisen- und Stahlindustrie nach der gleitenden Lohnskala erfolgt.

---

[1]) Lohnkostenanteil am Veredlungswert in der Eisenindustrie für das Jahr 1930. Unter Veredlungswert versteht man die Differenz von Rohmaterialkosten und Erzeugungswert.

(Nach: Fourth Census of Production (1930) Part II, S. 19.)

Hochofenerzeugung von Roheisen und Rohstahl	92,7%
Walzwerkserzeugung von Halbzeug, Blechen und Eisenbahnmaterial	76,6%
Gießereieerzeugung von Eisen und Stahl	60,4%
Weißblecherzeugung	72,0%
Blechwaren-Erzeugung	51,2%
Erzeugung von Ketten, Nägeln, Schrauben etc.	62,7%
Schmiedeeiserne und Stahlrohre	55,0%
Draht	62,0%
Durchschnittlicher Anteil der Lohnkosten am Veredlungswert	63,3%

Schließlich beziehen die englischen Statistiken noch den Veredlungswert auf die Zahl der Beschäftigten.[1] Der Veredlungswert, auf den einzelnen Beschäftigten gerechnet, war im Jahre 1930 im Bereich der Eisenindustrie am höchsten bei der Erzeugung von schmiedeeisernen und Stahlrohren. In der ersten Stufe der Eisenerzeugung und in der Weißblechindustrie wurde gleichfalls für den Beschäftigten ein Veredlungswert von über £ 200 errechnet. Durchschnittlich liegt dieser Wert für die Eisenindustrie bei £ 192.6 und damit wesentlich niedriger als in der Eisen verarbeitenden Industrie (Maschinenbau, Elektrotechnik, Schiff- und Automobilbau). Diese Werte hängen in hohem Maße von der Organisation der Industrie, insbesondere von dem Verhältnis von Maschinen- und Handarbeit ab.

---

[1] Veredlungswerte, auf den Beschäftigten gerechnet, in der Eisenindustrie, für das Jahr 1930.

(Nach: Fourth Census of Production (1930) Part II, S. 1, 9).

Hochofenerzeugung von Roheisen und Rohstahl . . .	£	204
Walzwerkserzeugung von Halbzeug, Blechen und Eisenbahnmaterial	„	187
Gießereierzeugung von Eisen und Stahl	„	186
Weißblecherzeugung	„	201
Blechwaren-Erzeugung	„	178
Erzeugung von Ketten, Nägeln, Schrauben etc. . . .	„	170
Schmiedeeiserne und Stahlrohre	„	219
Draht	„	196
Durchschnittlicher Veredlungswert, auf den Beschäftigten gerechnet, in der Eisenindustrie	£	192,6

Veredlungswerte, auf den Beschäftigten gerechnet, in der eisenverarbeitenden Industrie, für das Jahr 1930.

(Nach: Fourth Census of Production (1930) Part II, S. 197).

Maschinenbau und Lokomotivbau	£	204
Elektro-Industrie	„	233
Schiffbau	„	206
Automobilbau	„	221

b) Die Lage der englischen Eisenindustrie unmittelbar vor Ottawa.

1. Die Kapazitätsausnutzung und Organisation der Industrie.

Die tatsächlich erzielten Produktionswerte und die effektiven Beschäftigungsziffern der englischen Eisenindustrie lassen sich aus den statistischen Unterlagen einwandfrei errechnen. Wesentlich schwieriger jedoch ist es, diesen tatsächlichen Zustand der englischen Eisenindustrie mit dem idealen Zustand zu vergleichen, in dem die Leistungsfähigkeit und die Beschäftigungsmöglichkeiten, die sich in dieser Industrie bieten, voll ausgenutzt sind. Trotzdem läßt sich mit einigen Vorbehalten ein solcher Vergleich durchführen. Er zeigt den tiefen Niedergang, dem die englische Eisenindustrie schon seit langem ausgesetzt ist. Wir müssen erkennen, warum gerade die Eisen- und Stahlindustrie mit Ottawa eine Möglichkeit erhoffte, ihre Situation zu verbessern. Zu diesem Zweck müssen wir den einzelnen Niedergangserscheinungen auf den Grund gehen.

Schon seit langem hat man sich in England mit dem Problem des Produktionsabfalls beschäftigt. Mit Notwendigkeit rückte es stets bei den Untersuchungen von Produktion und Erzeugungsfähigkeit der englischen Eisenwirtschaft in den Vordergrund des Interesses. Die Ziffern der Produktion liegen fest. Bei der Erzeugungsfähigkeit war man jedoch mehr oder weniger auf Schätzungen angewiesen. Es ist aber selbstverständlich, daß diese Kapazitätsschätzungen sehr häufig in politischem Interesse größer oder geringer angegeben wurden. Man kann jedoch als ziemlich sicher annehmen, daß die Rohstahlkapazität seit dem Kriege ziemlich unverändert bei 12 Millionen tons liegt.[1]) Während des Krieges und in den beiden anschließenden Jahren war die Kapazität um 4 Millionen tons gesteigert worden. Seit der Verschlechterung der weltwirtschaftlichen Situation durch die Weltwirtschaftskrise waren einige veraltete Werke namentlich in Wales, Schottland und an der Nordostküste endgültig außer Betrieb gesetzt worden. Neue Werke aber waren entstanden und man kann annehmen, daß das Absinken der Kapazitätsziffern durch die Neuanlagen der letzten Jahre ausge-

[1]) Committee on Industry and Trade (Balfour-Committee) a. a. O. S. 83.

ferner: Westeuropäische Wirtschaftskorrespondenz Nr. 1090 vom 21. 5. 1936. S. 555.

glichen wurde. Immerhin ist es möglich, daß in den Krisenjahren die Leistungsfähigkeit der englischen Eisenindustrie um ein Geringes gesunken ist. Für uns ist es aber von Wichtigkeit, zu wissen, daß man die Leistungsfähigkeit von 1920 bis hinein in den neuen Aufrüstungsboom mit etwa 12 Millionen t annehmen kann. Vergleichen wir diese Kapazitätsziffer mit der tatsächlichen Erzeugung an Rohstahl,[1] dann sehen wir, daß sich das Verhältnis in den meisten Jahren außerordentlich ungünstig gestaltet hat. Am günstigsten waren noch die Jahre 1927 bis 1929, doch auch sie zeitigten eine Rohstahlgewinnung, die weit unter der Erzeugungsfähigkeit der Stahlindustrie lag. Um die Ungewißheit der Gesamtkapazität auszuschalten, vergleichen wir ferner noch Kapazität und Produktion für die Rohstahlgewinnung im Siemens-Martin-Verfahren. Dieses Verfahren hat sich ja in England immer mehr durchgesetzt zu Ungunsten der Stahlerzeugung im Konverter. Es eignet sich für die englischen Verhältnisse deshalb besonders, weil mit ihm auch hochwertige Stähle hergestellt werden können, ohne daß man auf die Qualität der Erze große Rücksicht nehmen muß. Die englischen Erze können mit ihrem Phosphorgehalt in den seltensten Fällen im sauren Bessemer- oder basischen Thomas-Verfahren verwendet werden. Die Zahl der Siemens-Martin-Öfen ist uns bekannt. Während sie im Jahre 1913 546 betrug, stieg sie bis 1924 auf 665 und weiter, sank dann aber 1930 auf 559 und 1930 auf 520. Die Leistungsfähigkeit dieser Öfen ist ebenfalls durch Statistiken erfaßt. Die gesamte theoretische Leistungsfähigkeit je Schmelzung betrug für die von uns untersuchten Jahre:

1913	21 527 tons	1930	30 975 tons
1924	32 870 tons	1932	29 850 tons

Da in diesen Ziffern alle vorhandenen Siemens-Martin-Öfen enthalten sind, auch die, welche praktisch wohl nie wieder in Betrieb genommen werden, würde es zu einer Ungenauigkeit führen, wenn man die Gesamtheit dieser Leistungsfähigkeit berücksichtigen würde. Es ergibt sich also ein Unterschied zwischen theoretischer

[1]) Produktion von Rohstahl von 1920 bis 1932 (in metr. Tonnen) nach Angaben des Stahlwerksverbandes Düsseldorf:

1920	9 212 400	1924	8 332 400	1927	9 242 700	1930	7 442 900
1921	3 762 700	1925	7 503 600	1928	8 656 000	1931	5 285 800
1922	5 974 700	1926	3 653 600	1929	9 790 400	1932	5 345 600
1923	8 617 500						

Maximal-Kapazität und praktischer Maximal-Kapazität.[1]) Die praktische Maximal-Kapazität kann für 1930 mit 75% der theoretischen Maximal-Kapazität angesetzt werden und ergibt mithin 11.615.600 tons für das Jahr 1930 gegenüber einer tatsächlichen Leistung von 6.852.100 tons Siemens-Martin-Stahl.

Gleichzeitig mit dieser Unter-Produktivität der Werke entwickelte sich die Arbeitslosigkeit. Wie wir in den vorhergehenden Untersuchungen sahen, ist die Stahlindustrie besonders krisenempfindlich und beeinflußbar von allen Zweigen der an sie anschließenden Produktionsstufen. So können wir feststellen, daß die Arbeitslosigkeit sich im Bereich der Eisenindustrie stärker entwickelte als in irgendeiner anderen Industrie außer dem Schiffbau. H. Stanley Jevons gibt in seiner Arbeit über die britische Stahlindustrie[2]) den Prozentsatz der Arbeitslosigkeit für die Jahre bis 1930 mit ungefähr 20% an, mit Ausnahme des Streikjahres 1926. Nach seinen Angaben stieg diese Ziffer jedoch im Juli 1931 auf 31% und erreichte im August des gleichen Jahres 44%. Mit Recht betont Jevons, daß diese außerordentliche Arbeitslosigkeits-Ziffer noch erheblich vergrößert wird durch die dadurch verursachte Arbeitslosigkeit im Kohlen- und Erzbergbau.

In gleicher Weise entwickelte sich das finanzielle Ergebnis in den Gesellschaften der englischen Eisen- und Stahlindustrie. Die meisten Stahl- und Hüttenwerke waren seit dem Kriege nicht mehr in der Lage, Dividenden zu zahlen, und, soweit Dividenden gezahlt wurden, geschah dies fast durchgängig aus den Reserven. Jevons schätzt das in der Eisen- und Stahlindustrie investierte Kapital auf 160 Millionen Pfund. Ein recht bedeutender Anteil des englischen Volksvermögens also brachte auf Jahre hinaus keinen Ertrag mehr.

Trotz all dieser Niedergangserscheinungen ließen die englischen Unternehmer ihre individualistische Einstellung nicht fallen. Man sträubte sich gegen die Aufnahme von Bankkapital, gegen Zusammenschlüsse vertikaler oder horizontaler Natur, und gegen die Bildung von großen Absatzkartellen. Auch heute noch sind die meisten Unternehmungen vorwiegend in Familienbesitz. Erst in den letzten Jahren wurden einige größere Fusionen unter

[1]) Westeuropäische Wirtschaftskorrespondenz Nr. 1090 vom 21. 5. 1936. S. 557.

[2]) H. Stanley Jevons: „The British Steel Industrie“, London 1932. S. 7.

Mitwirkung der Banken durchgeführt. Heute aber noch ist die durchschnittliche Betriebsgröße weitaus geringer als in den kontinentalen Wettbewerbsländern oder in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Zwar wurden nach dem Kriege auch einige Organisationen geschaffen, die nach Art unseres Stahlwerks-Verbandes tätig sein sollten. Als erste und bedeutendste ist hier zu nennen: die „National Federation of Iron and Steel Manufacturers", die bereits im Jahre 1918 gegründet wurde. Weitere Vereinigungen waren: Die „Steelmakers'-Association", die „British Steel Export Association", die „British Steelwork Association", doch haben alle diese Organisationen keine große Bedeutung erlangen können, da ihre Bindungen „weder allgemein noch fest" waren.[1]) Eine endgültige Neuorganisation konnte erst durchgeführt werden, als die englische Industrie durch Schutzzölle gegen den ausländischen Wettbewerb auf dem englischen Markt geschützt war. Als Träger der Neuorganisation wurde 1932 das „National Committee for the Iron Industry" gebildet. Der durch diesen Ausschuß vorbereitete Zusammenschluß aber fällt bereits in die Zeit nach Ottawa. Er steht zwar nicht in direktem Zusammenhang mit den Ottawa-Projekten, konnte aber ohne entsprechende zollpolitische Maßnahmen nicht voll wirksam werden, da er ohne diese die Konkurrenz der fremden Eisenindustrien auf dem englischen Markt nicht beeinträchtigen konnte.

2. Die technische Ausstattung der Werke.

Sodann wurde die ungünstige Lage der englischen Eisenindustrie durch die veraltete technische Ausstattung der englischen Werke ungünstig beeinflußt. Dies hatte seine Ursache besonders darin, daß England als altes Eisenland viele Hochöfen und Stahlwerke besaß, die noch vor der Durchsetzung des letzten technischen Fortschrittes errichtet wurden. Auf Grund der hohen Kapitalkosten war es den englischen Unternehmern sehr erschwert, Neuanlagen zu schaffen. Die größte Überalterung der technischen Ausstattung finden wir bei den Hochöfen. Die allgemeine Tendenz ging seit der Vorkriegszeit dahin, Hochöfen größter Leistungsfähigkeit zu schaffen. In England, insbesondere in Schottland bestanden noch viele alte Hochöfen geringer Leistungsfähigkeit, die im weiteren Verlauf der wirtschaftlichen Schwierigkeiten allmählig mehr und mehr aus dem Betrieb genommen

[1]) Richter, Dr. Bruno: Wandlungen der britischen Eisen und Stahlindustrie. Deutsche Bergwerkszeitung Nr. 89 vom 16. 4. 1936.

werden mußten. Große Hochöfen entstanden nur in geringem Umfange, und zwar hauptsächlich an der Nordküste und in Südwales. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hatte man schon seit langem die Erzeugungsstätten nach modernen Gesichtspunkten angelegt; auf dem Kontinent kam einer Umgestaltung der Umstand zugute, daß durch den Krieg viele Hochöfen zerstört waren und unter Berücksichtigung aller technischer Verbesserungen wieder aufgebaut werden konnten. So finden wir auch auf dem Kontinent bei weitem mehr Hochöfen mit mechanischer Beschickung als in England. Daher lag die durchschnittliche Roheisenerzeugung auf den Hochofen gerechnet in England wesentlich niedriger als in den meisten anderen Eisen erzeugenden Ländern.[1]) Bei der Rohstahlgewinnung und den Walzwerken sind die Verhältnisse wesentlich günstiger. Aber auch hier ergeben sich Unterschiede in der Kapazität zwischen englischen und kontinentalen Werken. Ein wesentlicher Grund für die ungünstige Leistungsfähigkeit der englischen Stahlindustrie ist ihre große Zersplitterung. Dadurch ist es in England nicht möglich, die Gesetze der Wärmewirtschaft so zu berücksichtigen, wie dies in Deutschland geschieht. Die technisch aufeinanderfolgenden Produktionsstufen sind nicht räumlich vereinigt. Die einzelnen Betriebe: Hochöfen, Siemens-Martin-Öfen und Walzwerke, die Kohlengruben, Erzgruben, und Koksöfen liegen oft weit von einander entfernt. Dadurch hat England auf dem Gebiete der Massenerzeugung den Wettbewerbskampf auf dem Kontinent schon lange aufgeben müssen. Man hat stattdessen sich mehr und mehr der Erzeugung von Qualitätsstahl zugewandt, insbesondere der Herstellung von veredelten Blechen. Dem kam zustatten, daß dies den Bedürfnissen der Eisen-Verbraucher-Industrien besser entsprach und sich diese Güter zum Export besser eignen, da die Frachtkosten hier einen geringeren Teil des Verkaufswertes ausmachen.

3. Die Bedeutung des Exportes für die englische Eisenindustrie.

Eine Strukturanalyse der von uns untersuchten Industrie wäre aber nicht vollständig, wenn wir den für sie besonders bedeu-

([1] Die „Statistics of the Iron and Steel Industries" geben die durchschnittliche Roheisenerzeugung pro Hochofen mit nur 49.407 tons für 1930 an.

tenden Export außer Acht lassen würden. Anteilmäßig an der Gesamtausfuhr ist der Eisenexport immer mehr zurückgegangen. So sank er in den Jahren 1928 bis 1932 von 9,23 auf 7,68%.[1]) Dagegen war England gezwungen, noch längere Zeit bis zum Jahre 1931 seine Einfuhr trotz des Rückganges der Ausfuhr relativ stabil zu halten. Der Anteil der Eisenindustrie an der Gesamteinfuhr Englands sank erst nach der Zuspitzung der Krise im Jahre 1931, nachdem er vorher sogar noch um ein Geringes gestiegen war. Im Jahre 1928 lag der Prozentsatz noch bei 2,02, im Jahre 1932 bei 1,23.[2])

Der Außenhandel ist für die einzelnen Erzeugnisse der Eisenindustrie naturgemäß völlig verschieden. An der Produktion gemessen, ist der Außenhandel in Roheisen und Eisen-Legierungen verhältnismäßig gering.[3]) Im Jahre 1930 glichen sich Import und Export in dieser ersten Erzeugungsstufe der Eisenindustrie ungefähr aus. Im weiteren Verlauf der Krise sank die Exportziffer von Roheisen außerordentlich, während der Import im Jahre 1931 noch weiter anstieg und erst im Jahre 1932

[1]) Entwicklung des Exportes der englischen Eisenindustrie (nach Angaben des Stahlwerksverbandes, Düsseldorf).

Zeitraum	Gesamtausfuhr 1000 £	Export der Eisenindustrie	
		1000 £	Anteil an der Gesamtausfuhr %
1928	723 579	66 789	9.23
1929	729 349	68 003	9.32
1930	570 755	51 261	8.98
1931	390 622	30 375	7.78
1932	365 024	28 041	7.68

[2]) Nach: Angaben des Stahlwerksverbandes, Düsseldorf.

[3]) Produktion und Außenhandel von Roheisen und Eisenlegierungen 1928/1932.
Errechnet und zusammengestellt nach: Statistics of the Iron and Steel Industries.

(nach Menge in metr. Tonnen).

Jahr	Produktion	Export	Import
1928	6 716 170	121 100	462 060
1929	7 711 090	155 490	553 860
1930	6 291 770	317 160	322 860
1931	3 833 140	352 230	205 660
1932	3 631 350	155 300	129 760

stark absank. Im Halbzeughandel lag der Import wesentlich höher als der Export.[1]) Wir haben es hier mit Massenerzeugnissen zu tun, die vom Ausland her oft billiger auf den englischen Markt kommen als vom englischen Erzeuger. Daher ist auch die Menge des eingeführten Halbzeugs, verglichen mit der eigenen Erzeugung, verhältnismäßig groß. Durch die Preispolitik ihrer Verbände waren die kontinentalen Wettbewerber in der Lage, auf den englischen Markt starken Einfluß zu nehmen. Dies bot jedoch der englischen Stahlwirtschaft den großen Vorteil, daß sie mit dem billigen europäischen Halbzeug die Produktion ihrer Fertigerzeugnisse stärken konnte. So liegt auch das Verhältnis im Außenhandel der Fertigerzeugnisse umgekehrt wie beim Halbzeug. Hier überragt der Export bei weitem den Import.[2]) An der Erzeugung gemessen, kommt dem englischen Export von Fertigerzeugnissen etwa die gleiche Bedeutung zu wie dem deutschen Export dieser Warengruppe. Sir William J. Larke, der Chairman der damaligen „National Federation of Iron and Steel Manufacturers", bezifferte Anfang 1934 den exportbestimmten Teil der Fertigwarenproduktion für

---

[1]) Produktion und Außenhandel von Halbzeug 1928/32. (Knüppel, vorgewalzte Blöcke und Brammen, Blech- und Weißblechbarren). Errechnet und zusammengestellt nach: Statistics of the Iron and Steel Industries.

(nach Menge in metr. Tonnen).

Jahr	Produktion	Import	Export
1928	6 496 100	1 182 390	12 860
1929	7 358 300	1 012 580	20 490
1930	5 738 900	1 122 740	17 970
1931	3 988 200	1 270 330	8 300
1932	4 241 400	751 960	13 320

[2]) Produktion und Außenhandel von Fertigerzeugnissen 1928—1932. Errechnet und zusammengestellt nach: Statistics of the Iron and Steel Industries.

(nach Menge in metr. Tonnen).

Jahr	Produktion	Import	Export
1928	7 287 400	1 640 250	3 856 740
1929	7 747 100	1 699 500	3 882 170
1930	6 218 200	1 515 120	2 878 080
1931	4 756 100	1 267 900	1 798 810
1932	4 499 600	711 870	1 779 970

England, ebenso wie für Deutschland auf immer noch 30%, für Frankreich auf 50% und für Belgien-Luxemburg auf 90%.[1]) Die Lage des Außenhandels soll in Folgendem für einige typische Erzeugnisse untersucht werden.

In Stabeisen und Trägern entwickelte sich zwar ein lebhafter Außenhandel, aber, da es sich hier um typische Massenprodukte handelt, war die Eigenproduktion außerordentlich gering. Im Außenhandel mit Stahlträgern lag im Jahre 1913 noch ein Ausfuhrüberschuß vor, jedoch war sowohl beim Export, wie beim Import ein ständiger Rückgang zu verzeichnen. Auch hier können wir beobachten, daß die Niedergangserscheinungen im Exporthandel sich stärker auswirken als im Importhandel.[2]) Die Produktion sank nicht gleichmäßig mit der Ausfuhr. Diese Entwicklung ist für den Markt der Träger besonders charakteristisch und hatte zur Folge, daß in den Jahren 1928/1932 der für den heimischen Verbrauch bestimmte Teil der Produktion stieg.[3]) Fast 90% der exportierten Träger und 67% des exportierten Stabeisens wurden durchschnittlich in den Jahren 1929/32

---

[1]) The Iron and Coal Trades Review vom 26. 1. 1934. S. 148.

[2]) Außenhandel in Trägern und Stabeisen 1928/32. (zusammengestellt nach: Accounts relating to Trade and Navigation of the United Kingdom).

(nach Wert in £).

	Träger		Stabeisen	
Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1928	1 024 136	720 816	3 685 437	3 703 677
1929	909 511	760 970	4 264 084	3 948 544
1930	779 164	488 359	3 970 745	2 729 795
1931	624 284	226 822	2 911 800	1 556 081
1932	272 466	158 635	1 378 246	1 293 670

[3]) Produktion und Ausfuhr von Trägern 1928/32. (zusammengestellt nach: Angaben des Stahlwerksverbandes, Düsseldorf).

(nach Menge in metr. Tonnen).

Jahr	Produktion	Ausfuhr	Anteil der Ausfuhr an der Produktion in %
1928	388 800	83 024	21,3
1929	421 100	89 058	21,2
1930	380 300	54 470	14,3
1931	340 000	25 507	7,5
1932	286 000	16 092	5,6

im britischen Empire abgesetzt.[1]) Kanada, Britisch-Indien, die Südafrikanische Union und der Irische Freistaat waren innerhalb des Imperiums die bedeutendsten Abnehmer dieser Waren.

Die Erzeugung von Draht und Drahtwaren bot ebenfalls nur geringe Exportmöglichkeiten. Die englischen Unternehmer waren dem Wettbewerb amerikanischer und deutscher Massenerzeugnisse immer weniger gewachsen. Immerhin bot der Import billiger Drahtstäbe vom Kontinent die Möglichkeit, auch einen Exporthandel in Walzdraht zu unterhalten. Die englischen Produzenten wandten sich aber vor allem der Produktion von Spezialerzeugnissen zu und konnten durch den Export von Zaundraht, Leitungsdraht, Kabeln und Seilen den Außenhandel in Draht und Drahtwaren aktiv gestalten.[2]) Während die Ausfuhr von Draht und Drahtwaren schon seit 1930 in einem ständigen Rückgang begriffen war, fiel der Import in stärkerem Ausmaß erst infolge der Schutzzölle im Jahre 1932. Über 60% des Draht- und Drahtwaren-Exportes wurden durchschnittlich in den Jahren 1929/32 auf den Märkten des britischen Imperiums untergebracht.[3]) Neuseeland war vor der Südafrikanischen Union der beste Kunde für diese Erzeugnisse der englischen Eisenindustrie. Britisch Indien und die Südafrikanische Union deckten ihren Bedarf an Draht und Drahtwaren zum größeren Teil in nichtbritischen Ländern.

Den Hauptausfuhrartikel der englischen Eisen- und Stahlindustrie bilden Bleche und Platten. Die größte Bedeutung kommt hier der Produktion und dem Export von Weiß-

---

[1]) Errechnet nach: Statistics of the Iron and Steel Industries.

[2]) Außenhandel in Draht und Drahtwaren 1928/32. (Zusammengestellt nach: Accounts relating to Trade and Navigation of the United Kingdom).

(nach Wert in £).

	Draht		Drahtwaren	
Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1928	801 008	1 880 843	994 542	1 796 719
1929	903 543	1 881 440	1 068 175	1 838 711
1930	797 881	1 237 546	1 000 480	1 379 848
1931	652 503	856 029	946 846	888 120
1932	221 463	844 774	397 212	763 786

[3]) Errechnet nach: Statistics of the Iron and Steel Industries.

blech zu.[1]) Auch die Ausfuhr von Weißblech war in den Jahren der Weltwirtschaftskrise außerordentlich zurückgegangen. Die englischen Unternehmer rechnen aber mit einer weiteren gewaltigen Ausdehnung des Weißblech-Handels, da der Bedarf an Weißblech noch immer weiter ansteigt. Weißblech findet in zunehmendem Maße Verwendung für die Verpackung und Konservierung von Lebensmitteln und Flüssigkeiten aller Art. Zudem nehmen die englischen Unternehmer für sich in Anspruch, die besten und billigsten Produktionsmöglichkeiten der Welt zu besitzen.[2]) In den Jahren 1928/32 waren durchschnittlich etwa 65% der Weißblech-Produktion für den Export bestimmt.[3]) Die Einfuhr von Weißblech dagegen ist bedeutungslos. Nach Einführung der Zollpolitik sank sie wertmäßig auf 989 £ herab. Die besten Kunden der englischen Weißblech-Erzeugung waren in den Jahren 1929/32 Australien und Kanada, jedoch wird der größte Teil des exportierten Weißblechs in nichtbritisches Gebiet geliefert. Dieser Anteil ging mengenmäßig von 1929 (70,6%) bis 1932 (65,5%) zurück.[4]) Die Ursache für diese Erscheinung liegt im wesentlichen darin begründet, daß der Bedarf an Weißblech in den Empire-Ländern in diesen Jahren nicht sonderlich zurückgegangen ist. Kanada allerdings deckte stets einen größeren Teil seines Bedarfs in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Auch Indien bezog einen gewissen Teil Weißblech aus nichtbritischem Gebiet. Im großen Ganzen aber könnte der Handel mit englischem Weißblech innerhalb des Empire bei gleichblei-

---

1) Außenhandel in Weißblech 1929/32. (Zusammengestellt nach: Accounts relating to Trade and Navigation of the United Kingdom).

(nach Wert in £).

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1928	20 353	10 483 224
1929	15 915	11 548 764
1930	6 776	10 130 167
1931	6 617	6 776 946
1932	989	7 525 409

2) Committee on Industrie and Trade (Balfour-Committee) a. a. O. S. 67.

3) Errechnet nach: Statistics of the Iron and Steel Industries.

4) Errechnet nach: Statistics of the Iron and Steel Industries.

bendem Bedarf nicht mehr wesentlich erweitert werden, insbesondere, weil einige Dominions, ebenso wie Britisch-Indien, über eine eigene Weißblech-Produktion verfügen.

Die Produktion von verzinkten Blechen und Platten hat ebenso wie der Handel in diesen Erzeugnissen wohl den tiefsten Niedergang von allen Zweigen der britischen Eisen- und Stahlwirtschaft erfahren.[1]) Im Jahre 1928 wurden wertmäßig noch mehr verzinkte Bleche als Weißbleche ausgeführt. Seit diesem Zeitpunkt sank die Exportziffer für verzinkte Bleche, am stärksten noch in den Jahren 1930/31. In den von uns untersuchten Jahren 1929/32 sank die Ausfuhr dieser Erzeugnisse wertmäßig fast auf ein Viertel der früheren Ausfuhr. Auch der Anteil der innerhalb des Empire abgesetzten Bleche am Gesamtexport dieser Erzeugnisse nahm in jener Zeit ständig ab. Mengenmäßig verblieben im Jahre 1929 74,4% der ausgeführten verzinkten Bleche innerhalb des britischen Empire, in den drei folgenden Jahren aber nur noch (1930) 67,2%, (1931) 60,8%, (1932) 58,5%.[2]) Von den einzelnen Staaten des britischen Empire waren Indien, die Südafrikanische Union und Neuseeland die bedeutendsten Abnehmer für englische verzinkte Bleche. Australien, Neuseeland und die Südafrikanische Union deckten ihren Bedarf fast ausschließlich (meist zu 99%) im Vereinigten Königreich. Kanada nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als es den größten Teil seines Bedarfes an verzinkten Blechen aus eigener Erzeugung decken kann. Hinzu kommt die starke Wettbewerbsstellung der Vereinigten Staaten von Nordamerika in diesem Lande als weiteres Exporthemmnis für die englische Industrie. Die kanadischen Verbraucher können von ihrem Nachbarlande aus besser und schneller beliefert werden als von Großbritannien. Mit Recht wird in der englischen Fachpresse immer wieder auf den großen kanadischen Verbrauch an verzinkten Blechen hin-

[1]) Außenhandel in verzinkten Blechen 1928/32. (Zusammengestellt nach: Accounts relating to Trade and Navigation for the United Kingdom).

(nach Wert in £).

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1928	8 657	11 180 708	1931	11 301	3 358 026
1929	18 769	11 126 854	1932	734	3 082 593
1930	10 908	6 142 146			

[2]) Errechnet nach: Statistics of the Iron and Steel Industries.

gewiesen und die englische Unternehmerschaft angeregt, einen größeren Teil dieses Marktes für sich zurückzuerobern.[1] Britisch-Indien verfügt ebenfalls schon seit längerer Zeit über eine eigene Erzeugung von verzinkten Blechen, die in den Jahren 1929/32 außerordentlich gesteigert werden konnte. Der Anteil der vom Mutterland bezogenen verzinkten Bleche am Gesamtimport dieser Ware war zudem ständig im Sinken begriffen. Der Niedergang im Absatz britischer Bleche, insbesondere auf dem kanadischen und indischen Markt, wirkte sich in fast gleicher Stärke auf die Produktion dieser Ware aus. Im Jahre 1928 wurden 80,8% der in Großbritannien gefertigten verzinkten Bleche exportiert, und diese starke Exportbedingtheit der Produktion brachte es mit sich, daß sie in fast gleichem Ausmaß sinken mußte.[2]

Der Exporthandel in Blechen und Platten aus Eisen oder Stahl ohne Überzug ging ebenfalls außerordentlich zurück.[3] Der Empire-Anteil am Gesamtexport dieses Artikels nahm jedoch in den Jahren 1929/32 zu. Während dieser Anteil im Jahre 1929 43,1% ausmachte, stieg er in den folgenden Jahren

[1]) Summers, Geoffrey: The Galvanised and Black Sheet Trade (The Iron and Coal Trades Review vom 27. 1. 1933, Seite 145).

[2]) Produktion und Ausfuhr von verzinkten Blechen 1928/32. (Zusammengestellt und errechnet nach: Statistics of the Iron and Steel Industries).

(nach Menge in metr. Tonnen).

Jahr	Produktion	Ausfuhr	Anteil der Ausfuhr an der Produktion in %
1928	903 063	729 555	80,8
1929	856 426	723 192	84,4
1930	588 901	438 796	74,5
1931	454 071	291 920	64,3
1932	364 456	282 653	77,6

[3]) Außenhandel in Blechen und Platten ohne Überzug 1928/32. (Zusammengestellt nach: Accounts relating to Trade and Navigation of the United Kingdom).

(nach Wert in £).

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1928	1 543 782	5 642 695
1929	1 476 984	5 446 161
1930	1 239 980	3 707 399
1931	1 098 770	1 954 387
1932	397 318	2 454 550

auf (1930) 44,6%, (1931) 46,9% und (1932) 34,2%.[1]) Der beste Kunde für diesen Artikel innerhalb des Empire war Kanada, ferner Australien, die Südafrikanische Union und Britisch-Indien. Unter den Dominions deckten Neuseeland und Australien den größten Teil ihres Bedarfes an Blechen und Platten im Vereinigten Königreich. Auch Indien bezog einen zwar von Jahr zu Jahr stark schwankenden, aber immerhin doch recht ansehnlichen Teil seines Verbrauches aus dem Mutterland. Kanada aber und die Südafrikanische Union kauften (gemessen an ihrem Gesamtimport) nur geringe Mengen dieses Artikels in Großbritannien. Während Kanada einen zwar langsam zurückgehenden, aber immer noch bei 80% liegenden Teil seiner Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika bezog, wurde Südafrika zu über 50% seiner Einfuhr von den kontinentalen Wettbewerbsländern beliefert, vor allem von Deutschland und Belgien. Im übrigen importierte auch England selbst ein gewisses Quantum Bleche und Platten, das zwar ständig zurückging, aber im Verhältnis zum Außenhandel in dieser Warengruppe bis zur Einführung des Schutzzolles stark anstieg.

In gleicher Weise wie bei dem Exporthandel mit Blechen und Platten verschob sich das Bild für den Bereich des Außenhandels mit Rohren und Fittings.[2]) Auch hier hielt sich der Import außerordentlich stabil. Während die Ausfuhrziffer schon 1930 und 1931 scharf abriß, konnte sich der Importhandel bis zur Schutzzollgesetzgebung auf ungefähr gleicher Höhe halten. In den Jahren 1929/32 konnten mengenmäßig durchschnittlich 50,5% der exportierten Rohre und Fittings auf den Märkten des britischen Empire untergebracht werden.[3]) Britisch-Indien und die

---

[1]) Errechnet nach: Statistics of the Iron and Steel Industries.

[2]) Außenhandel in Rohren und Fittings 1928/32. (Zusammengestellt nach: Accounts relating to Trade and Navigation of the United Kingdom).

(nach Wert in £).

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1928	1 725 493	7 078 657
1929	1 819 513	7 977 717
1930	1 465 012	6 388 901
1931	1 380 006	3 721 459
1932	434 089	3 653 374

[3]) Errechnet nach: Statistics of the Iron and Steel Industries.

Südafrikanische Union (für schmiedeeiserne Rohre auch Australien) waren die wesentlichsten Absatzgebiete innerhalb des Empire.

Schließlich müssen wir noch den Außenhandel in Eisenbahnmaterial einer Betrachtung unterziehen. Die Entwicklung der Ausfuhr bietet das gleiche Bild des Niedergangs wie die anderen bereits untersuchten Zweige der englischen Eisenwirtschaft.[1] Die Schieneneinfuhr stieg während der Jahre der Weltwirtschaftskrise sogar noch an, während die Einfuhrziffern für anderes Eisenbahnmaterial bis 1931 ziemlich unverändert blieben. Die englischen Schienenwalzwerke mußten in stärkerem Maße als dies früher der Fall war, für den Inlandsbedarf arbeiten. Während im Jahre 1928 59,6% der in Großbritannien erzeugten Eisenbahnschienen für den Export bestimmt waren, sank dieser Anteil in den nächsten Jahren bis auf 14,3% im Jahre 1932.[2] Da Bestellungen auf Eisenbahnmaterial in den meisten Fällen von den Regierungen der Länder vergeben werden oder von solchen Stellen, auf die die Regierungen einen gewissen Einfluß ausüben, werden derartige Bestellungen oft nach politischen Gesichtspunkten verteilt. Die

---

[1]) Außenhandel in Eisenbahnschienen und anderem Eisenbahnmaterial 1928/32. (Zusammengestellt nach: Accounts relating to Trade and Navigation of the United Kingdom).

(nach Wert in £).

	Eisenbahnschienen		and. Eisenbahnmaterial	
Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1928	91 021	3 574 237	134 545	3 505 708
1929	73 817	2 922 746	87 933	2 623 081
1930	115 930	2 188 060	79 444	2 518 951
1931	133 761	958 545	79 167	1 364 261
1932	49 532	448 064	27 352	831 403

[2]) Produktion und Ausfuhr von Eisenbahnschienen 1928/32. (Zusammengestellt und errechnet nach: Statistics of the Iron and Steel Industries).

(nach Menge in metr. Tonnen)

Jahr	Produktion	Ausfuhr	Anteil der Ausfuhr an der Produktion in %
1928	666 930	399 980	59,6
1929	651 185	331 260	50,9
1930	496 540	243 070	48,8
1931	416 780	107 325	25,6
1932	294 960	42 060	14,3

Folge ist, daß die Exportziffern für Eisenbahnmaterial nach den einzelnen Ländern (auch nach denen des Empire) starken Schwankungen unterliegen und kein einheitliches Bild ergeben.[1]) Trotzdem läßt sich in der Gesamttendenz erkennen, daß der Export nach den Empire-Ländern, im Gegensatz zur allgemeinen Entwicklung, weniger stark im Rückgang begriffen war, als der Gesamtexport. Der bedeutendste Abnehmer englischen Eisenbahnmaterials innerhalb des Empire war die Südafrikanische Union, die einen großen Teil ihres Gesamtverbrauchs aus dem Vereinigten Königreich bezog. Australien und Neuseeland deckten beinahe ihren gesamten Bedarf in England, doch war dieser Bedarf verhältnismäßig gering. Kanada und Indien stützen sich auf eine bedeutende Eigenproduktion von Eisenbahnmaterial. Insbesondere in Kanada geht die Einfuhr dieses Artikels ständig zu Gunsten der eigenen Produktion zurück. Zudem wird ein großer Teil des Bedarfs in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gedeckt. Britisch-Indien bezog den größten Teil seines importierten Eisenbahnmaterials in den letzten Jahren aus Belgien. Die Exportlage für Eisenbahnmaterial zeigt im allgemeinen die gleichen Niedergangserscheinungen, die auch für die meisten anderen Zweige der englischen Eisenwirtschaft charakteristisch sind.

Auf Grund unserer Untersuchung können wir diese Niedergangserscheinungen, wie folgt, kennzeichnen:

Der Export englischer Erzeugnisse der Eisenindustrie sank

---

[1]) Anteil der für das Empire bestimmten Eisenbahnschienen und anderen Eisenbahnmaterialien am Gesamtexport dieser Waren 1929/32. (Nach: Angaben des Stahlwerksverbandes).

(nach Menge in metr. Tonnen)

	Eisenbahnschienen			and. Eisenbahnmaterial		
Jahr	Export	Empire-Export		Export	Empire-Export	
1929	339 433	176 018	51,9%	155 089	98 301	63,4%
1930	247 256	112 534	45,5%	148 441	96 390	64,9%
1931	113 236	97 314	85,9%	95 938	68 436	76,3%
1932	49 448	22 662	45,8%	57 090	40 772	71,4%

in den Jahren 1928/32 von £ 66.789.000 auf £ 28.041.000.[1]) Erst durch die Aufgabe des Freihandelsprinzips und die Einführung von hohen Schutzzöllen gelang es, die Einfuhr von Erzeugnissen der Eisenindustrie entsprechend herabzusetzen.

Die Eisenausfuhr nach Ländern des britischen Empire sank besonders stark. Es läßt sich feststellen, daß im Laufe der fünfjährigen Entwicklung von 1928/32 eine Verschiebung der britischen Eisenmärkte stattgefunden hat: Während im Jahre 1928 der größere Teil des englischen Eisenexportes für Länder des britischen Empire bestimmt war, wurde im Jahre 1932 mehr Eisen und Stahl in nichtbritische Länder als in Empire-Länder exportiert.[2])

Bei der rückläufigen Entwicklung der Eiseneinfuhr in den einzelnen Staaten des britischen Commonwealth waren die englischen Exporteure nicht in der Lage, ihren Anteil am Import dieser Waren zu halten. Trotz der schon damals bestehenden Präferenzen zu Gunsten Englands sank vielmehr der Anteil Großbritanniens am Eisenimport der Empirestaaten in den Jahren 1928/31 beständig. Dagegen konnten die mit England konkurrierenden Länder ihren Anteil am Eisenimport der Empirestaaten steigern.[3])

---

[1]) Ausfuhr der englischen Eisenindustrie 1928/32. (Nach Angaben des Stahlwerksverbandes).

(nach Wert in £).

Jahr	Insgesamt	nach britischen Gebieten		nichtbritischen Gebieten	
1928	66 789 000	36 209 000	54,2%	30 580 000	45,8%
1929	68 003 000	35 912 000	52,8%	32 091 000	47,2%
1930	51 261 000	25 806 000	50,3%	25 455 000	49,7%
1931	30 375 000	16 100 000	53,0%	14 275 000	47,0%
1932	28 041 000	13 799 000	49,2%	14 242 000	50,8%

[2]) Siehe Anmerkung[1])

[3]) Gesamteinfuhr von Eisen und Eisenwaren nach Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika und Brit.-Indien 1928/31. (Errechnet und zusammengestellt nach: Statistics of the Iron and Steel Industries.

(nach Menge in metr. Tonnen)

Jahr	Gesamteinfuhr	Einfuhr britischer Erzeugnisse	
1928	3 577 929	1 734 186	48,5%
1929	3 684 052	1 647 308	44,7%
1930	3 258 108	1 211 154	37,2%
1931	1 959 085	770 220	39,3%

Diese Tatsachen waren es insbesondere, die die Eisenwirtschaft zu einem Gegenstand ernster Sorge in England machten. Es ist daher verständlich, daß die Unternehmer dieses Wirtschaftszweiges ihre Hoffnung auf Ottawa richteten. Auf der Reichswirtschaftskonferenz wollte man durch Sicherung der imperialen Märkte gleichmäßigere Exportverhältnisse schaffen und damit eine gewisse Stabilität des Marktes erreichen.

4. Die Zollpolitik der einzelnen Dominions gegenüber dem englischen Eisenexport.

Allerdings war eine Stärkung der Position der englischen Eisenindustrie auf den imperialen Märkten deshalb schwer zu erreichen, weil viele der Dominions bereits eine eigene Eisenindustrie aufgebaut hatten und ihr gesamtes Zollsystem auf den Schutz dieser Industrie ausgerichtet hatten. Es entstand daher die Aufgabe, die wirtschaftlichen Verflechtungen innerhalb des Empire zu festigen, ohne Bestehendes zu zerstören. Diese Aufgabe zu lösen war besonders erschwert für den Bereich der Eisenwirtschaft, denn, wie wir in dem vorhergehenden Abschnitt dargelegt haben, war der Eisenhandel innerhalb des Empire immer mehr zurückgegangen.

Das Dominion, das Großbritannien den aussichtsreichsten Markt bieten konnte, war Kanada. Andererseits aber deckte Kanada den geringsten Teil seines Eisenbedarfs unter allen Staaten des britischen Weltreiches im Mutterland. Im Jahre 1927 lag dieser Anteil lediglich bei 6,9%.[1]) Den weitaus größten Teil seines Bedarfes an Eisen und Eisenwaren bezog Kanada aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Im gleichen Jahre für etwa 81,3%). Für diese starke Stellung der nordamerikanischen Eisenindustrie auf dem kanadischen Markte sprechen verschiedene Gründe. Zunächst einmal kann Kanada wegen der direkten Nachbarschaft von den Vereinigten Staaten besser beliefert werden. Dringende Bestellungen können schneller angenommen und ausgeführt werden. Dem dient auch ein enger persönlicher Kontakt, der sich seit Jahren zwischen der nordamerikanischen eisenschaffenden und der kanadischen eisenverbrauchenden Industrie herausgebildet hatte. Dadurch hat sich die kanadische Industrie von selbst an die amerikanischen Normen gewöhnt und in der kanadischen Bauwirtschaft kennt man fast aus-

[1]) Siehe Tabelle 1, Seite 121.

schließlich amerikanische Konstruktionsstähle. Ein Übergang zu englischem Konstruktionsstahl ist nicht so ohne weiteres durchführbar. Der kanadische Stahlbedarf für Bauzwecke ist aber nicht so groß, daß sich eine englische Produktion nach amerikanischen Normen lohnen würde.

Weiterhin standen aber noch zollpolitische Momente einem ausgedehnten englisch-kanadischen Handel entgegen. England genoß zwar seit längerer Zeit schon eine zolltarifmäßige Bevorzugung auf dem kanadischen Markt. Im Jahre 1930 war in Kanada ein neuer Zolltarif durch den liberalen Finanzminister Dunning eingeführt worden, der das Prinzip der Förderung interimperialer Wirtschaftsbeziehungen ziemlich vollkommen verwirklicht hatte.[1] Dieser sogenannte Dunning-Tarif hatte auch dem Absatz englischen Eisens in Kanada genutzt, wurde aber schon nach kurzer Zeit durch den Regierungswechsel wieder über den Haufen geworfen. Unter der Regierung Bennet wurden zahlreiche neue Zölle geschaffen und alte erhöht. Im Juni 1931 wurde dann schließlich der kanadische Zolltarif grundsätzlich neu aufgebaut, und zwar unter besonders scharfer Betonung protektionistischer Grundsätze, sodaß der englische Export mehr und mehr zurückgehen mußte.

Außerordentlich erschwert aber wurde der Import von britischem Eisen und Stahl durch die zusätzlichen Belastungen, die mit der Einfuhr nach Kanada verbunden waren. Als solche zusätzliche Belastungen haben zu gelten:

1.) Die Sales Tax,
2.) Die Special Excise Tax,
3.) Der Dumping-Zoll.

Die „Sales-Tax“ betrug 6% und die „Special Excise Tax“ 3%, sodaß also neben den normalen Zöllen noch weitere 9% auf allen Wareneinfuhren lasteten. Bemerkenswert dabei ist, daß diese 9% nicht dem reinen Warenwert, sondern dem Wert der bereits verzollten Ware zugeschlagen wurden. Da die „Sales Tax“ auch auf Waren kanadischer Erzeugung erhoben wird, kann sie nicht als reiner Zoll angesehen werden und hat keinen protektionistischen Charakter.

Weitaus unangenehmer für die englischen Eisen- und Stahlexporteure wirkte sich der Dumpingzoll aus. Er wurde nicht nur bei direktem Warendumping erhoben, sondern auch bei

---

[1]) Ottawa-Supplement des „Economist“ vom 22. 10. 1932. S. 9.

Währungsdumping. „Falls für Waren ein Betrag gezahlt wird, der in kanadischer Währung geringer ist als der Rechnungswert der Waren in der Währung des Ausfuhrlandes, umgerechnet nach einem durch Verordnung festgesetzten Wechselkurs, so soll der tatsächliche Verkaufspreis der Waren an den Einführer für niedriger als der angemessene Marktwert der Waren beim Verkauf für den heimischen Verbrauch erachtet werden. In diesem Falle kann ein Dumpingzoll erhoben werden in Höhe des Unterschiedes zwischen dem zum Tageskurs oder dem durch Verordnung des Governor im Council festgesetzten Durchschnittskurs umgerechneten Rechnungswert und dem Wert der Rechnung, umgerechnet zu dem für Zollzwecke verordneten Wechselkurs, oder nach einem geringeren Unterschied, wie ihn der Governor im Council vorschreibt und verordnet.[1]) Da die kanadische Regierung den Wert des Pfundes nach der Abwertung verschieden vom tatsächlichen Kurswert festgelegt hatte, ergab sich in den meisten Fällen für den Importeur die Notwendigkeit, den Dumpingzoll zu entrichten. Der Dumpingzoll gegen die Auswirkungen der Pfund-Abwertung machte meist über 50 c auf das englische Pfund aus. Lange rechnete man sowohl in Kanada wie auch in Großbritannien mit dem Fortfall dieser Abgabe. Die Folge war eine weitere Beschränkung des britischen Handels, weil die Importeure davon Abstand nahmen, Waren aus England zu beziehen und die Aufträge statt dessen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika vergeben wurden, solange man mit einer derartigen Zollsenkung rechnete.[2])

Der Fortfall dieser Dumpingzölle war eines der wesentlichsten Ziele der englischen Eisen- und Stahlexporteure für Ottawa. Darüber hinaus aber erhofften sie eine starke Senkung der übrigen Abgaben und eine Erweiterung der Präferenzspanne für Importe aus dem Vereinigten Königreich. Daß die englischen Unternehmer gerade in Kanada ihre Absatzchancen am meisten zu erweitern hofften, dafür spricht das starke Interesse, daß die englische Eisenindustrie an den Ottawa-Verhandlungen mit Kanada nahm. Bereits 8 Tage vor der Eröffnung der Konferenz traf eine Delegation der englischen Eisenindustriellen

[1]) Deutsches Handelsarchiv Bd. 1933. S. 2588
Verordnung vom 1. September 1931, Abschn. 6, Unterabschn. 9 zum kanadischen Zolltarifgesetz vom 3. 8. 1931.

[2]) Ottawa-Supplement des „Economist" vom 22. 10. 1932. S. 10.

in Kanada ein und nahm eingehende Fühlung mit den Vertretern der kanadischen Industrie. In diesen Verhandlungen wurden bereits feste Abmachungen getroffen, die von den Regierungen genehmigt und in dem späteren Ottawa-Vertrag zwischen Kanada und Großbritannien Berücksichtigung fanden.

In Britisch-Indien ging der Import englischen Eisens ständig zurück. Der Anteil Englands an der indischen Eiseneinfuhr lag im Rechnungsjahr 1930 bei 50,1% und sank 1931 sogar auf 44,2%.[1]) Anteilmäßig war die Marktlage für britisches Eisen und Stahl am günstigsten bei den Spezialerzeugnissen, also vornehmlich bei einfachen und veredelten Blechen. Im übrigen bestand in Indien ein ausgesprochenes Schutzzollsystem. Der „Steel Industry Protection Act" von 1924, der 1927 durch den „Steel Protection Act" verlängert wurde, sah eine Zollhöhe vor, die der Differenz entsprach zwischen dem Importpreis und dem Preis, der dem indischen Erzeuger einen angemessenen Gewinn sichern sollte. Die Zölle lagen meist bei 15% vom Werte, in einigen Fällen auch bis zu 25%. Gewichtsmäßig schwankten die Zölle zwischen 14 und 40 Rs. per Tonne. Das Präferenzprinzip war noch wenig durchgebildet. Eine Aufstellung der indischen Eisen- und Stahlzölle, die von der National Federation of Iron and Steel Manufacturers veröffentlicht wurde,[2]) zählte nur 16 Tarifpositionen auf, die britischem Eisen und britischem Stahl Vorzugszölle einräumten. Die englischen Unternehmer erhofften von Ottawa eine Senkung der verhältnismäßig hohen Zölle, die einen Wettbewerb mit den indischen Erzeugern unmöglich machten. Eine allgemeine Durchführung des Präferenzsystems war für die englischen Unternehmer ein dringendes Erfordernis, da immer größere Anteile des indischen Eisenmarktes an die kontinentalen (vor allem belgischen) Wettbewerber verloren ging.

Südafrika bezog in den Jahren vor Ottawa zwischen 45 und 50% seiner Eiseneinfuhr aus England.[3]) Neben veredelten Blechen konnte England hier verhältnismäßig große Mengen Formeisen und bestimmte Eisenbahnmaterialien absetzen. Die Südafrikanische Union kennt weder ein ausgeprägtes Schutzzollsystem, noch ein voll entwickeltes Präferenzprinzip im Sinne

[1]) Siehe Tabelle 10, Seite 130.

[2]) Statistics of the Iron and Steel Industries, London 1930

[3]) Siehe Tabelle 20, Seite 140.

einer bewußten Förderung der interimperialen Wirtschaftsbeziehungen. Die englischen Erzeugnisse genossen in den meisten Fällen schon vor Ottawa Zollfreiheit auf dem südafrikanischen Markt, und, soweit für englische Waren niedrigere Zölle bezahlt wurden, als für nichtenglische Waren, eine Präferenz von höchstens 3 bis 5%. Diese Präferenz bot den englischen Unternehmern keinen hinreichenden Schutz gegen die europäischen Wettbewerber, und deshalb hofften sie, auf der Ottawa-Konferenz eine Erweiterung der Präferenzspanne erzielen zu können. Der Führer der südafrikanischen Delegation erklärte jedoch schon in seiner Eröffnungsansprache, daß sich seine Regierung außerstande sähe, wesentliche Zugeständnisse zu machen. Neben den regulären Zöllen lasteten auf allen Einfuhrwaren noch eine 5%ige „Primage-Duty" und eine 7½%ige „Surtax".

Australien und Neuseeland schließlich deckten den größten Teil ihres Eisen- und Stahlimportbedarfes schon immer in Großbritannien.[1]) Dies gilt für Australien in ganz überragendem Maße. Zwar hatte der australische Zolltarif ausgesprochen protektionistischen Charakter, aber die Höhe der australischen Eisenzölle hemmte einseitig den Import von Eisen und Stahl aus nichtbritischen Ländern, erleichterte dagegen wegen der Vorzugsbehandlung den Import dieser Waren aus dem Mutterlande. Nicht befreit aber waren die englischen Erzeugnisse von der „Primage-Tax" und der „Import Sales Tax." Der Primagezoll war für die einzelnen Warengruppen gestaffelt, doch kann man ihn für die meisten Waren mit 10% annehmen. Die Einfuhrumsatzsteuer hat eine Höhe von 4 vom Hundert des Verkaufswertes. Da Australien stark verschuldet war, war es auf Einnahmen aus Zöllen und diesen Abgaben angewiesen. Eine starke Zollsenkung war deshalb mit Ottawa nicht zu erwarten. Der neuseeländische Zolltarif gewährte englischen Erzeugnissen in überragendem Umfange Zollfreiheit. Von den 20 wichtigsten Eisenzöllen des neuseeländischen Tarifs enthielten nur 4 eine Zollpflicht auch für Waren britischen Ursprungs (Röhren und Fittings). Waren nichtbritischen Ursprungs unterlagen dagegen einer Zollpflicht von meist 20% des Wertes. Neben den Zöllen wurden noch auf alle importierten Waren eine „Surtax" und, soweit sie zollfrei waren, eine „Primage Tax" erhoben. Die Höhe des Zuschlagszolls betrug 9/40 des Zollbetrages und die

[1]) Siehe Tabelle 37, Seite 157 und Tabelle 48, Seite 168.

Höhe des Primagezolls 3% des Warenbetrages. Diese „Primage Duty" hemmte die Einfuhr englischer Waren empfindlich, da sie der dem Mutterlande eingeräumten Vorzugsstellung teilweise entgegenwirkte. Die englischen Unternehmer konnten mit der ihnen gewährten Präferenz zufrieden sein, doch hofften sie in Ottawa eine Senkung der zusätzlichen Abgaben erreichen zu können.

Die weiteren, an den Reichswirtschaftsverhandlungen in Ottawa beteiligten Länder waren für die englische Eisenindustrie ohne Interesse. Die wirtschaftliche Struktur dieser Länder (Südrhodesien und Neufundland) ist zu wenig industriell durchgebildet, als daß sie für die englische Eisenindustrie wichtige Absatzgebiete darstellen könnten.

II. Die Vereinbarungen von Ottawa für die Eisen schaffende Industrie.

Die bedrohte Lage, in die so die englische Eisenindustrie geraten war, ließ die stärksten Hoffnungen auf Ottawa in den interessierten Kreisen entstehen. Bevor untersucht werden kann, inwieweit diese Erwartungen erfüllt wurden, muß zunächst eine Übersicht über die Maßnahmen gegeben werden, die zu Gunsten der Eisenindustrie auf der Ottawa-Konferenz beschlossen wurden.

Wie wir sahen, erschien den englischen Industriellen besonders der kanadische Markt durch Zollvereinbarungen ausbaufähig. Hier boten sich zweifellos die besten Möglichkeiten für eine Vertiefung der wirtschaftlichen Verflechtungen innerhalb des Empire. Und so ist auch der englisch-kanadische der vollkommenste unter den Ottawa-Verträgen. Nicht zuletzt für die Eisenwirtschaft war dieser Vertrag geeignet, die Absatzwege neu zu gestalten. Von den im Vertrage festgelegten Zolltarifänderungen bezieht sich ein großer Teil auf die Eisen- und Stahlzölle. Insgesamt wurden 215 Tarifpositionen mit dem Vertrage geändert, darunter befinden sich über 30, die Eisen und Stahl oder Erzeugnisse daraus betreffen. In einer Übersicht wurden die wichtigsten dieser Eisen- und Stahlzölle zusammengefaßt.[1]) Wir ersehen daraus, daß bei 13 Tarifpositionen eine Zollsenkung für

[1]) Die wichtigsten kanadischen Zolltarifänderungen für Eisen und Stahl auf Grund des Ottawa-Vertrages, Siehe Übersicht I, Seite 108.

Waren britischer Erzeugnug vorgenommen wurde. Dabei wurde in 3 Fällen völlige Zollfreiheit für Waren britischen Ursprungs gewährt. Weitaus zahlreicher aber sind die Fälle, in denen die Erweiterung der Präferenz für Waren britischer Erzeugung durch Zollerhöhung für nichtbritische Waren erreicht wurde. Dies gilt insbesondere für die Zollerhöhung des Mitteltarifs. Da diese Zolländerung nicht nur bei den Eisen- und Stahlzöllen in Erscheinung trat, verschob sich das Bild des kanadischen Tarifs insofern, als der Mitteltarif dem Generaltarif nunmehr stark angeglichen wurde.

Darüber hinaus erreichten die englischen Eisenindustriellen weitere Vorteile in Ottawa. In Artikel 17 des Vertrages verpflichtete sich die kanadische Regierung, „alle bestehenden zusätzlichen Abgaben auf britische Einfuhrsendungen vollständig abzuschaffen, sobald es die Finanzlage Kanadas gestattet.“ Sie erklärte sich weiter bereit, „wohlwollend die Möglichkeit zu prüfen, den Währungsdumpingzoll, soweit er sich auf die Einfuhr aus Großbritannien bezieht, herabzusetzen und schließlich ganz abzuschaffen.“ Inzwischen ist, entsprechend dieser Bestimmung, die „Special Excise Tax“ für Einfuhren aus britischen Ländern fallen gelassen worden, nachdem man sie zuerst auf 1,5% gesenkt hatte. Für Einfuhren aus nichtbritischen Ländern besteht diese Einfuhrabgabe von 3% dagegen unverändert fort. Die „Consumption- or Sales Tax“ wurde vom 2. Mai 1936 ab von 6% auf 8% erhöht. Diese Abgabe hat jedoch keinen zollmäßigen Charakter, da sie auch Produkten kanadischer Erzeugung auferlegt wird. Einige Waren sind im übrigen von der „Sales Tax“ befreit, wie z. B. Roheisen und Stangen und Stäbe, aus Eisen oder Stahl, wenn sie von den Fabrikanten zur ausschließlichen Verwendung in ihren eigenen Betrieben bei der Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen eingeführt werden. Die Bestimmungen zum Schutz des kanadischen Marktes gegen englisches Währungsdumping werden seit 1933 nicht mehr zur Anwendung gebracht.

In Artikel 10 und 11 verpflichtet sich die kanadische Regierung, „nur solchen Industrien einen Zollschutz gegenüber englischen Erzeugnissen zu gewähren, für die berechtigte Aussichten auf gesunde Entwicklung bestehen“ und ferner, daß „während der Dauer dieses Abkommens der Zolltarif auf dem Grundsatz aufgebaut sein soll, daß Schutzzölle nicht über eine Höhe hin-

ausgehen sollen, die den englischen Produzenten noch die volle Möglichkeit eines angemessenen Wettbewerbes auf der Grundlage der einer wirtschaftlichen und rentablen Produktion entsprechenden Kosten gewähren; jedoch ist bei der Anwendung dieses Grundsatzes besondere Rücksicht auf noch im Aufbau befindliche Industriezweige zu nehmen."

Die Artikel 12—16 beziehen sich auf die Organisation der Zollverwaltung und geben den englischen Exporteuren die Möglichkeit, an der Gestaltung der kanadischen Zollpolitik aktiv mitzuwirken. Der Artikel 21 endlich gewährleistet die günstigen Wirkungen des Vertrages durch einen automatischen Dumpingschutz.

Während der indische Zolltarif bisher nur wenige Vorteile für den englischen Exporteur bot, wurde auf Grund des Ottawa-Vertages zwischen Großbritannien und Indien das Präferenzprinzip ziemlich vollständig durchgesetzt. Auf Grund des Artikels 10 des Abkommens zwischen Großbritannien und Britisch-Indien wurden 21 Eisen- und Stahlzölle des indischen Tarifs geändert. Bei fast allen diesen Positionen betrug der frühere Zollsatz allgemein $15^5/_8$%. Einheitlich gilt heute bei diesen Positionen ein allemeiner Zollsatz von 20% und ein besonderer Zollsatz von 10% für Waren britischen Ursprungs.[1]) Diese neugeschaffenen Zollpräferenzen sind für die englischen Exporteure als recht günstig zu bezeichnen, bieten sie ihnen doch gegenüber den nichtbritischen Wettbewerbern einen großen Vorteil.

Die Zollvorschriften der Zolltarifnummer 103 m für verzinkte Bleche stellen einen interessanten Sonderfall dar. Der indische Roheisenexport, der erst durch den Krieg bedeutend geworden war, war bis 1930 ständig gestiegen. Japan war der bedeutendste Abnehmer, während Großbritannien nur geringe Mengen Roheisen aus Britisch-Indien bezog. Durch die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise aber und im Verlaufe der japanischen Ausdehnungsbestrebungen in der Mandschurei ging die Bedeutung Japans als Absatzmarkt für indisches Roheisen

---

[1]) Die wichtigsten indischen Zolltarifänderungen für Eisen und Stahl auf Grund des Ottawa-Vertrages, siehe Übersicht II, Seite 115.

mehr und mehr zurück.[1]) Für die indischen Eisenproduzenten ergab sich die Aufgabe, neue Märkte zu suchen. Die Exportfähigkeit der indischen Roheisenerzeugung ist als äußerst günstig zu bezeichnen. Für das Jahr 1932 wurde die Leistungsfähigkeit der indischen Hochöfen mit 1½ Millionen tons angegeben. Dem stand ein Eigenbedarf von 650000 tons und ein Gesamtexport von 350000 tons gegenüber.[2]) Das Verhältnis zwischen Erzeugung und Eigenbedarf ermöglichte eine verhältnismäßig hohe Ausnutzung der fixen Kosten, das Verhältnis zwischen Eigenverbrauch und Export begünstigte eine diskriminierende Preispolitik. Diese Preispolitik wurde ermöglicht durch die fast monopolistische Stellung des weitaus größten indischen Eisenerzeugers, der Tata Iron and Steel Company. Weitere Exportvorteile für indisches Roheisen liegen in der billigen Produktion dieses Landes. Gut verwertbare Erze liegen räumlich mit Kohlelagern verbunden, sodaß Frachtkosten gespart werden können. Auch die Kosten der Arbeitskraft sind in Indien recht niedrig. Die indischen Unternehmer hofften daher in Ottawa erreichen zu können, daß in Zukunft größere Mengen indischen Eisens zu günstigen Preisen nach dem Vereinigten Königreich versandt werden könnten. Diese Absatzerweiterung sollte auf zollpolitischem Wege erreicht werden. Die englischen Unternehmer konnten sich jedoch nicht bedingungslos damit einverstanden erklären, daß indisches Roheisen zollfrei nach England eingeführt würde. Konzessionen glaubte die indische Eisenindustrie am ehesten auf dem

[1]) Der indische Roheisenexport von 1922—1923. (Errechnet nach: The Iron and Coal Trades Review vom 16. 12. 1932, Seite 917).

(nach Menge in 1000 metr. Tonnen)

Jahr 1. 4.—31. 3.	Japan	U. S. A.	Großbrit.	Andere	Ges.-Export
1922	59	—	—	1	60
1923	114	3	—	3	120
1924	146	24	3	12	185
1925	174	136	19	17	346
1926	171	159	20	39	389
1927	238	41	16	19	314
1928	275	66	21	37	399
1929	359	53	5	40	457
1930	355	87	72	63	577
1931	163	110	100	73	446
1932	191	52	70	43	356

[2]) The Iron and Coal Trades Review vom 16. 12. 1932, Seite 917.

Gebiete der verzinkten Bleche machen zu können. Für den Import verzinkter Bleche nach Indien galt bis 1927 ein Einheitszoll ohne Präferenz für Waren britischer Erzeugung oder Herkunft. Dieser Zoll in Höhe vom Rs. 30 per ton ermöglichte den Wettbewerb der europäischen, insbesondere der belgischen Blechwalzwerke. Daher wurde seit 1930 ein zusätzlicher Zoll in Höhe von Rs. 37.— per ton erhoben. Im Jahre 1931 erfolgte eine weitere Zollerhöhung auf Rs. 83,12 per ton. Da 1927 bis 1928 die Einfuhr von verzinkten Blechen ungefähr 22,8% der Gesamteiseneinfuhr nach Indien ausmachte und dieser Hundertsatz 1931/32, den Jahren des wirtschaftlichen Niedergangs, immer noch über 22,1% lag,[1]) konnte über die Bedeutung dieses Artikels für den indischen Markt kein Zweifel herrschen. Gleichzeitig baute Indien seine eigene Erzeugung von verzinkten Blechen mehr und mehr aus. Während 1932 die Kapazität der Tata Iron and Steel Company für diese Erzeugnisse bei 45000 tons lag, war diese Gesellschaft 1934 in der Lage, 65000 tons zu erzeugen. Das bedeutet, daß in den guten Jahren 1927/28 etwa 12% des Bedarfs aus eigener Erzeugung gedeckt werden konnten: 1932 stieg dieser Hundertteil wegen des allgemeinen wirtschaftlichen Niedergangs auf 40%. Im Anschluß an die Ottawa-Konferenz legten Vertreter der indischen und englischen Eisenindustrie in London die neue Zollregelung für verzinkte Bleche fest, die als Ausgleich für die zollfreie indische Roheiseneinfuhr nach England Geltung haben sollte. Der nunmehr festgelegte Zollsatz für galvanisierte Bleche betrug:

a) für britische Bleche, aus indischen Platinen gewalzt Rs. 30.—

b) für britische Bleche, aus anderen als indischen Platinen gewalzt Rs. 53.—

c) für alle anderen Bleche Rs. 83,12

Zugleich wurde mit dieser Zolländerung ein Abkommen getroffen zwischen den englischen Blechwalzwerken und der Tata Iron and Steel Company, dahingehend, daß zunächst die Produktion des Blechwalzwerkes der Tata-Gesellschaft in Jamshedpur in Indien abgesetzt werden sollte, und daß der weitere indische Bedarf an verzinkten Blechen durch Vermittlung der Tata-Gesellschaft mit Blechen britischer Erzeugung gedeckt werden sollte. Der Wert dieses Abkommens war außerordentlich umstritten. In der Tat

[1]) Errechnet nach Tabelle 17, Seite 137.

bot es die Gefahr der Preiserhöhung durch Abrede zwischen den englischen Walzwerken und der indischen Gesellschaft. Zudem bot es keine absolute Marktsicherung für England, denn durch Preiskampf waren die kontinentalen Wettbewerber immer noch in der Lage, eine gewisse Menge verzinkter Bleche in Indien abzusetzen. Die anfänglichen Befürchtungen, die indische Industrie würde durch englischen Preisdruck geschädigt,[1] erwies sich jedoch als unberechtigt. Auf Grund der damaligen Preisverhältnisse glaubte die indische Delegation mit diesen Zöllen sowohl den indischen Verbrauchern, wie auch den indischen Erzeugern gegenüber gerecht geworden zu sein. Die englische Öffentlichkeit war jedoch mit dem Abkommen außerordentlich unzufrieden, da Großbritannien bis zum Abschluß des Ottawa-Vertrages nahezu keine Platinen aus Indien bezogen hatte. Aus der Erklärung, daß „englische verzinkte Bleche, die über einen Rahmen von jährlich 80000 tons hinaus nach Indien eingeführt werden, auch aus anderem als indischen Halbzeug hergestellt sein dürfen und hierbei eine Zollermäßigung von Rs. 30.—, also einen Zollsatz von Rs. 53.— per ton zugestanden erhalten“, mußte eine Verpflichtung für England, jährlich 80000 tons indische Platinen abzunehmen, geschlossen werden. Ohne den Kauf dieser Warenmenge konnten die englischen Zinkblech-Produzenten keinen Anspruch auf den ermäßigten Zollsatz von Rs. 30.— erheben. Da außerdem die indische Zinkblech-Erzeugung weiter ausgedehnt werden sollte, und man mit einer baldigen Bedarfssteigerung nicht rechnete, erschien das Abkommen für die englische Eisenindustrie als außerordentlich ungünstig. Ein Abgeordneter des englischen Unterhauses wies nachdrücklich auf die Folgen dieses Abkommens hin: „Die Abmachungen von Ottawa zwischen England und Indien sind die katastrophalsten, die überhaupt in Bezug auf die englische Eisen- und Stahlindustrie gemacht werden konnten.“ Das Ergebnis des Ottawa-Abkommens werde sein, daß die Stahlwerke in Süd-Wales weiterhin untätig bleiben würden, und daß indisches Halbzeug, das zu Hungerlöhnen hergestellt sei, in England eingeführt werden könne.[2] In seiner Erwiderung bezeichnete jedoch der Vertreter des englischen Handelsamtes das Abkommen als außerordentlich günstig. Das Abkommen lief im Jahre 1934 ab und wurde nicht erneuert.

---

[1] The Iron and Coal Trades Review vom 4. 11. 1932, Seite 703.

[2] Westeuropäische Wirtschaftskorrespondenz Nr. 913 vom 3. 11. 1932, Seite 1187.

Der „Economist" hebt bei seiner Besprechung dieses Vertrages zwischen Großbritannien und Indien noch hervor, daß hier im Gegensatz zu den englischen Verträgen mit Kanada und Australien nicht vorgesehen sei, daß künftige Zolländerungen den englischen Produzenten noch die volle Möglichkeit eines angemessenenen Wettbewerbes geben sollen.[1])

Der Vertrag zwischen Großbritannien und der Südafrikanischen Union war nur in geringem Umfange geeignet, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu festigen. Speziell für die Eisenindustrie ist der Artikel 11 des Vertrages von Interesse. Darin verpflichtete sich die südafrikanische Regierung, die bestehende Vorzugsspanne gegenüber gleichartigen nichtbritischen Waren, die schon vor Abschluß des Vertrages gewissen einzeln aufgezählten Waren englischen Ursprungs gewährt wurde, nicht zu verringern. In dem Handelsvertrag zwischen Kanada und der Südafrikanischen Union wurde einer Gruppe von kanadischen Waren bevorzugte Zollbehandlung zugesichert, die, soweit es sich um Eisen und Stahl handelt, auch für Waren englischen Ursprungs Geltung haben sollte.[2]) Auf Grund der Ottawa-Abmachungen mußte der deutsch-südafrikanische Handelsvertrag, der bisher deutschen Erzeugnissen die gleiche Zollbehandlung wie englischen zusicherte, gekündigt werden. Im Jahre 1932 fielen die zusätzlichen Einfuhrabgaben in Gestalt der 5%igen „Primage-Duty" und der 7½%igen „Surtax". Damit sind die Bestimmungen der Ottawa-Verträge, soweit sie sich auf die Eisen- und Stahleinfuhr nach Südafrika beziehen, erschöpfend dargestellt.

Auf Grund des Abkommens zwischen Großbritannien und Australien wurde die Präferenzspanne für Waren britischen Ursprungs neu festgelegt. In Anhang F des Vertrages heißt es:

„a) Sind englische Boden- oder Gewerbeerzeugnisse zollfrei, oder unterliegen sie Zöllen bis zu 19% vom Werte, so soll der Unterschied zwischen dem tarifmäßigen Vorzugssatz und dem Satze für gleichartige Waren aus dem meistbegünstigten nichtbritischen Lande mindestens 15% vom Werte betragen.

---

[1]) The „Economist" vom 22. 10. 1932, Seite 13.

[2]) Die wichtigsten, durch die Ottawa-Verträge neu festgelegten südafrikanischen Zollpräferenzen für britisches Eisen und Stahl. Siehe Übersicht III, Seite 117.

„b) Unterliegen englische Boden- oder Gewerbeerzeugnisse Zöllen über 19% vom Werte, aber nicht über 29% vom Werte, so soll der Unterschied zwischen dem tarifmäßigen britischen Vorzugssatz und dem Satze für gleichartige Waren aus dem meistbegünstigten nichtbritischen Lande mindestens 17½% vom Werte betragen.

„c) Unterliegen englische Boden- oder Gewerbeerzeugnisse Zöllen über 29% vom Werte, so soll der Unterschied zwischen dem tarifmäßigen britischen Vorzugssatz und dem Satz für gleichartige Waren aus dem meistbegünstigten nichtbritischen Lande mindestens 20% vom Werte betragen; indes darf in keinem Falle diese Spanne so angewendet werden, daß sich daraus ein Zollsatz über 75% vom Werte ergibt."

Für diese Bestimmungen, die in Artikel 8 des Vertrages verankert wurden, galten einige Ausnahmen, die jedoch für die Eisen- und Stahlwirtschaft nur in Position 152 (A) des australischen Tarifs wirksam wurden. Für diese Tarifposition (Eisen- und Stahlröhren oder -rohre, ausgenommen genietete, gegossene, ineinandergepaßte oder Röhren oder Rohre für Fahrräder, ferner geschweißte Leitungsröhren und -rohre von einem inneren Durchmesser von nicht mehr als 3 Zoll; eiserne und stählerne Kesselröhren) war eine Präferenz von 12½% vom Werte für Waren britischen Ursprungs festgesetzt, solange diese zollfrei zugelassen waren. Die durch diese Präferenzänderungen erfaßten Eisen- und Stahlzölle sind außerordentlich zahlreich. [1]) In den Artikeln 9 und 10 des Abkommens verpflichtete sich die australische Regierung, „nur solchen Industrien Zollschutz zu gewähren, für die angemessene Aussichten auf gesunde Entwicklung bestehen", und daß „während der Dauer des Abkommens der Tarif auf dem Grundsatz aufgebaut sein soll, daß Schutzzölle nicht über eine Höhe hinausgehen dürfen, die den englischen Produzenten noch die volle Möglichkeit eines angemessenen Wettbewerbes auf der Grundlage der einer wirtschaftlichen und rentablen Erzeugung entsprechenden Kosten gewähren." Jedoch war es vorgesehen, daß bei der Anwendung dieses Grundsatzes besondere Rücksicht auf die noch im Aufbau befindlichen Industrien genommen wurde. Die australische Regierung verpflichtete sich in den Artikeln 11 und 12 des Abkommens, die

[1]) Die wichtigsten australischen Zolltarifänderungen für Eisen und Stahl auf Grund des Ottawa-Vertrages, siehe Übersicht IV, S. 119.

bestehenden Zölle nach diesem Gesichtspunkt erneut überprüfen zu lassen und keine neuen Schutzzölle einzuführen. Bestehende Schutzzölle dürfen nicht über das von der Tarifbehörde angegebene Ausmaß erhöht werden. Hierdurch wurde eine gewisse Stabilität der Zölle erreicht, die bisherige Unsicherheiten beseitigen sollte. Bedeutsam ist ferner der Artikel 14, in dem die australische Regierung die Aufhebung gewisser Einfuhrverbote in Aussicht stellte. Diese Verpflichtung wurde am 31. August 1932 erfüllt. Unter den aufgehobenen Einfuhrverboten befanden sich solche für Gußröhren, Träger und Winkeleisen. Die ferner mit dem gleichen Artikel von der australischen Regierung übernommene Verpflichtung, den Primagezoll für britische Waren zu senken oder abzuschaffen, konnte aus finanzpolitischen Gründen noch nicht erfüllt werden. Die versprochene Abschaffung der „Surtax, die seit dem 24. Mai 1932 auf allen Wareneinfuhren lastete, wurde zwar inzwischen für britische Waren durchgeführt, doch wirkte sich diese Regelung nicht auf die Eisen- und Stahleinfuhr aus, da diese stets von der „Surtax“ befreit war.

Das Präferenzprinzip wurde im australischen Zolltarif nahezu vollkommen durchgeführt, sodaß die englischen Eisenexporteure mit ihren Erfolgen in Ottawa zufrieden sein können. Es zeigt sich jedoch, daß das ohnehin schon hohe australische Zollniveau durch die neuen Präferenzbestimmungen noch weiter erhöht wurde. Abgesehen von der Problematik eines „Wettbewerbes auf der Grundlage der einer wirtschaftlichen und rentablen Erzeugung entsprechenden Kosten“,[1]) kann kein Zweifel darüber bestehen, daß auch die Bestimmung bezüglich der australischen Schutzzollpolitik (nach Artikel 9) nur unvollkommen durchgeführt wurde.[2]) Die protektionistische Zollpolitik gab zeitweilig „den australischen Erzeugern eine so ausgeprägt monopolistische Stellung, daß für sie die Produktionskosten oder Materialkosten oder das Gesetz von Angebot und Nachfrage bei der Preisbildung keine Rolle spielten.“[3])

Das Abkommen zwischen Großbritannien und Neuseeland sah in Artikel 10 dieses Vertrages eine permanente Festlegung der bereits zu Gunsten britischer Waren bestehenden

[1]) „on the basis of the relative cost of economicial and efficient production — — —“.

[2]) Wirtschaftsdienst Nr. 39 vom 25. 9. 1936 „Ottawa — ein Anfang, aber noch keine Lösung“ von L. Pfeiffer.

[3]) The Iron and Coal Trades Review vom 18. 8. 1933. S. 266

Vorzugsspanne vor.[1]) Artikel 6 bestimmt den Fortfall des Zuschlagszolles in Höhe von 9/40 des Zollbetrages, soweit es sich um britische Waren handelt. Inzwischen sind von dieser „Surtax“ befreit nicht nur alle im Vereinigten Königreich hergestellten Waren, sondern auch solche, die aus handelsvertraglich meistbegünstigten Ländern stammen. Nach Artikel 11 sollte der Primagezoll von 3% auf zollfreie Waren britischen Ursprungs ebenfalls fortfallen, sobald es die finanzielle Lage Neuseelands gestattete. Dies konnte inzwischen noch nicht verwirklicht werden. Bezüglich der Schutzzollpolitik ging Neuseeland die gleichen Verpflichtungen ein, wie Kanada und Australien.

III. Das tatsächlich Erreichte.

a) **Die zahlenmäßige Entwicklung.**

Die Hoffnungen, die die englischen Eisenindustriellen auf die Reichskonferenz von Ottawa gesetzt hatten, waren also zum wesentlichen Teil erfüllt worden. Die Förderung der interimperialen Handelsbeziehungen, die durch die Verträge erreicht werden sollte, galt nicht zuletzt dem britischen Empire-Handel in Eisen und Stahl. Mit Ausnahme der Verträge Großbritanniens mit der Südafrikanischen Union und Neuseeland hatten die englischen Eisenhändler in allen Ottawa-Abkommen wesentliche Vorteile erringen können. So äußerten sich auch die Vertreter der englischen Eisenindustrie außerordentlich zufrieden mit den Ergebnissen der Konferenz.[2]) Haben nun auch die Auswir-

[1]) „Die neuseeländische Regierung verpflichtet sich, keine Verringerung der gegenwärtig 20% vom Werte (oder ihren Gegenwert) oder weniger, zugunsten englischer Waren betragenden Vorzugsspanne vorzunehmen. Sie verpflichtet sich, falls die Vorzugsspanne gegenwärtig mehr als 20% vom Werte (oder ihren Gegenwert) beträgt, diese unter 20% vom Werte (oder ihren Gegenwert) nur mit Zustimmung der britischen Regierung zu verändern.“

[2]) Bei einer Umfrage der Iron and Coal Trades Review äußerten sich u. a.:
Sir William Larke (Direktor der National Federation of Iron and Steel Manufacturers):
„In my view the Ottawa Agreements cannot fail to operate to the very great advantage of the Britisch Iron and Steel Industry, in increasing the markets for British products in the Dominions. — Much more important than the immediate quantitive results is the spirit in which the Conference was conducted.“
Charles Mitchell (Chairman von Dorman, Long & Cy, Ltd.)
„The Ottawa Agreements will be welcomed by the steel industry as a step in the right direction“.

kungen der Verträge den Erwartungen entsprochen? Um dies zu erkennen, sei die Entwicklung des Eisenimporthandels der einzelnen Dominions einer eingehenden Untersuchung unterzogen.

Der Vertrag, der geeignet war, die Absatzverhältnisse für britisches Eisen am weitgehendsten zu beeinflussen, war der zwischen Großbritannien und Kanada geschlossene Vertrag. Für alle Eisen- und Stahlerzeugnisse, die nach Kanada importiert wurden, waren vor der Reichskonferenz von Ottawa die Vereinigten Staaten von Nordamerika das wichtigste Ursprungsland. In einigen Erzeugnissen beherrschten die nordamerikanischen Produzenten zu über 80% den kanadischen Einfuhrmarkt. Solche Eisenerzeugnisse waren: Winkel- und U-Eisen, Band und Röhrenstreifen, sowie Oberbaumaterial. Daß die Vereinigten Staaten diese dominierende Stellung aufgeben mußten, war schon vor der Reichskonferenz augenscheinlich. Im Gesamteiseneinfuhrhandel nach Kanada war der Anteil der Nordamerikaner seit 1931 stärker zurückgegangen als der der Engländer. In vorheriger Erkenntnis der Entwicklung vergab die Toronto Transportation Commission bereits vor der Konferenz einen Auftrag über 600 tons Stahlschienen nach Großbritannien, während diese Aufträge früher stets nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika vergeben worden waren.[1] Der Ottawa-Vertrag kam jedoch auf die kanadische Eisenwirtschaft nur verzögert zur Auswirkung.[2] Der kanadische Markt erholte sich erst verhältnismäßig spät und der Stahlverbrauch war von allen Ländern hinter den Vereinigten Staaten vor Noramerika am stärksten zurückgegangen. Während die Eisenerzeugung in Kanada bereits 1933 langsam steigende Tendenz annahm, stieg die bis dahin stark sinkende Eiseneinfuhr erst wieder im Jahre 1934. Diese ausgeprägte Umkehr der Eiseneinfuhrkurve wirkte sich auf die Eiseneinfuhr britischen Ursprungs weitaus schwächer aus. Durch die Zollpräferenzen konnte nämlich der englische Eisenexport nach Kanada im Jahre 1933 besser gehalten werden als der nordamerikanische. Tatsächlich ging dieser schon von 1933 an nicht mehr herunter. Durch die verstärkte innere Aktivität der englischen Industrie und und die damit für sie verbundene Exportmüdigkeit, ferner durch den kanadisch-nordamerikanischen Handelsvertrag, stieg später dann der nordamerikanische Eisenexport nach Kanada wiederum stär-

[1]) Steel vom 25. 7. 1932, Seite 13.

[2]) Siehe Tabelle 1, Seite 121.

ker an als der englische. Für die einzelnen Gütergruppen der Eisen- und Stahlerzeugung ergeben sich ihrer Eigenart entsprechend verschiedene Auswirkungen der Ottawa-Politik.

An sich gering ist die Einfuhr von Halbzeug nach Kanada, gemessen am Verbrauch.[1]) Von 1930 bis 1933 ging die Einfuhr dieses Artikels ständig zurück. Während dieser Zeit konnten die englischen Produzenten ihren Anteil erhöhen, doch kam die 1934 folgende Einfuhrsteigerung in vollem Umfange den nordamerikanischen Produzenten zugute. Da es sich bei Halbzeug, also Rohblöcken, Knüppeln, vorgewalzten Brammen und Platinen um keinen typischen englischen Exportartikel handelt, war diese Entwicklung nicht unbedingt störend für die englische Eisenindustrie. Der früher ziemlich hohe Halbzeugimport aus Belgien war schon seit längerer Zeit zurückgegangen und bereits 1931 zum Erliegen gekommen. Der zeitweilig angestiegene Import von schwedischem Halbzeug ist wohl mit Qualitätserwägungen zu begründen.

Das Importgeschäft in Winkel- und U-Eisen besserte sich in Kanada erst im Jahre 1935.[2]) Auch heute noch ist der größte Teil des Imports nordamerikanischen Ursprungs. Die englische Eisenindustrie konnte jedoch anteilmäßig und mengenmäßig ihren Export nach Kanada in diesem Artikel erhöhen. Die anteilmäßige Exporterhöhung ging zu Lasten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, doch änderte sich anteilmäßig das Bild erneut, als 1935 der Import dieser Konstruktionsstähle wieder anstieg. Da man in der kanadischen Bauwirtschaft gewohnt ist, Baustahl nach amerikanischen Normen zu verwenden, ist mit einer wesentlichen englischen Exportsteigerung dieses Artikels wohl kaum zu rechnen.

Der Handel in Bandeisen und Röhrenstreifen von Großbritannien nach Kanada ging mengen- und anteilmäßig seit langem in Wechselbewegungen zurück.[3]) Ein zeitweiliger anteilmäßiger Importrückgang in Bandeisen und Röhrenstreifen nordamerikanischer Erzeugung, der im übrigen vollauf ausgeglichen wurde durch eine Importsteigerung aus Belgien, ist seit 1934 beendet. Im Jahre 1935 beherrschten die nordamerikanischen Erzeuger den kanadischen Importmarkt dieses Artikels wieder zu

[1]) Siehe Tabelle 2, Seite 122.

[2]) Siehe Tabelle 3, Seite 123.

[3]) Siehe Tabelle 4, Seite 124.

über 90%. Das geringe Maß der Auswirkung des Ottawa-Abkommens auf diesen Zweig der Eisenwirtschaft in Kanada, kann jedoch erklärt werden aus dem geringen Interesse, daß die englischen Unternehmer dem Export dieser Waren entgegenbringen. Nach einer englischen Berechnung[1]) dienten 1934 nur 2,1% der Produktion von kalt gewalzten Bandeisen und 0,5% der Röhrenstreifenproduktion dem Export, während der englische Eigenbedarf an diesen Gütern nur zu 94,7% beziehungsweise zu 75,9% aus eigener Erzeugung gedeckt werden konnte.

Bis zum Abschluß des Ottawa-Abkommens war Großbritannien an der Deckung des kanadischen Oberbaumaterialbedarfs nur in äußerst geringem Umfange beteiligt gewesen.[2]) Im Jahre 1933 stieg der englische Anteil am kanadischen Oberbaumaterial-Import auf 54,4%. Diese Entwicklung, die trotz sinkender Gesamteinfuhr ermöglicht wurde, konnte aber nicht aufrecht erhalten werden. Bereits im folgenden Jahre sank der Anteil wieder, um im Jahre 1935 die Nullgrenze nahezu zu erreichen. Wie überhaupt in allen Gütern der Massenerzeugung, so haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika auch hier ihre alte Vormachtstellung zurückerobern können. Unterstützt wurden sie dabei von der Kursgestaltung des englischen Pfundes und des amerikanischen Dollars.

Weitaus günstiger für England haben sich die Bestimmungen des Ottawa-Abkommens auf den Import von einfachen und veredelten Blechen und Platten nach Kanada ausgewirkt. Auf diesem Markt konnten die englischen Unternehmer Erfolge erzielen, die allem Anschein nach von längerer Dauer sind. Da der kanadische Einfuhrbedarf an Blechen aller Art recht hoch ist, kommt dieser Entwicklung eine große Bedeutung zu. Auch kann mit einer weiteren Steigerung dieses Bedarfs gerechnet werden, denn die Konservendosenindustrie, die einer der größten Abnehmer der importierten Bleche ist, dürfte ihre Produktion in Zukunft stark erweitern.

Die Einfuhr von einfachen Blechen und Platten nahm erst 1935 wieder zu, war aber mit 87 118 Tonnen immer noch weit geringer als im Jahre 1930 (262 210 Tonnen).[3]) Der englische Anteil am kanadischen Import dieser Ware, dem früher

---

[1]) Import Duties Act Inquiry (1934), London 1937.

[2]) Siehe Tabelle 5, Seite 125.

[3]) Siehe Tabelle 6, Seite 126.

nur untergeordnete Bedeutung zukam, stieg 1931 bis 1934 von 17% auf 47,3% und sank 1935 nur um ein Geringes. Die für England vorteilhafte Absatzentwicklung ging vor allem zu Lasten des Geschäftes der Nordamerikaner, doch wurde auch der allerdings sehr geringe belgische Absatz getroffen.

Das kanadische Importgeschäft von verzinkten Blechen hat stark schwankende Tendenz.[1]) Immerhin läßt sich auch hier eine außerordentliche Zunahme des britischen Importanteils feststellen. Der nordamerikanische Anteil ging in den Jahren nach Ottawa sprungweise zurück. Bei dem belgischen und deutschen Anteil läßt sich zeitweise eine geringe Zunahme feststellen, doch blieb diese nicht von Dauer, und zudem ist die Einfuhr von verzinkten Blechen aus dem deutschen Reich und Belgien mengen- und anteilmäßig gering.

Am nachhaltigsten aber hat das Ottawa-Abkommen das kanadische Einfuhrgeschäft in verzinnten Blechen beeinflußt.[2]) Während in früheren Jahren weit über die Hälfte der kanadischen Einfuhr dieses Artikels aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika stammte, liefert heute die englische Industrie fast den gesamten Einfuhrbedarf. Schon in den Jahren vor Ottawa waren diese beiden Staaten (die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Großbritannien) die einzigen Bezugsländer. Ein belgischer, deutscher oder französischer Wettbewerb fehlte. Der Gewinn der englischen Eisenindustrie entspricht also hier in seiner Gänze einem Verlust der nordamerikanischen Eisenindustrie.

Bei „anderen Eisenwaren" stieg der englische Anteil an der Einfuhr von 1931 bis 1935 von 15,3% auf 34,5%.[3]) Diese anteilmäßige Steigerung erfolgte nicht gleichmäßig, sondern erreichte bereits 1933 ihren höchsten Punkt. Sie wurde erreicht durch eine anteilmäßige Senkung der Einfuhr von belgischen und französischen Eisenwaren. Auch die an sich geringe Einfuhr deutscher Eisenwaren ging zurück. Die Nordamerikaner konnten ihren, in den Jahren 1932 und 1933 verlorenen Marktanteil in den beiden folgenden Jahren zurückerobern.

Allgemein kann man bei der Untersuchung der kanadischen Eiseneinfuhr von 1932, dem Jahr des Ottawa-Abkommens, bis 1935 feststellen, daß dieser Vertrag sich 1933, spätestens aber

[1]) Siehe Tabelle 7, Seite 127.

[2]) Siehe Tabelle 8, Seite 128.

[3]) Siehe Tabelle 9, Seite 129.

1934 am stärksten auswirkte, daß dann aber infolge wirtschaftlicher und politischer Erwägungen und Ereignisse, die Errungenschaften der englischen Eisenindustrie wieder in gewissem Umfange verloren gingen.[1]) Für den Gesamtbereich der kanadischen Eisen- und Stahleinfuhr kann man aber auch noch im Jahre 1935 eine wesentliche Verbesserung der englischen Absatzchancen wahrnehmen. Diese Verbesserung entspricht in fast vollem Umfange einer Verschlechterung des nordamerikanischen Absatzes von Eisen und Stahl in Kanada. Da der kanadische Markt von 1927 bis 1931 über 40% des amerikanischen Eisen- und Stahlexportes aufnahm, stellt man mit Recht die Frage nach den Auswirkungen dieser Entwicklung auf die nordamerikanische Eisenindustrie. Nach Berechnungen einer amerikanischen Fachzeitschrift kommt jedoch dem Kanada-Export der amerikanischen Eisenindustrie nur eine geringe Bedeutung zu.[2]) Die mit dem Ottawa-Abkommen eingeschlagene Handelspolitik kann zudem durchbrochen werden, indem weitere amerikanische Betriebe in Kanada errichtet werden. Der am 15. November 1935 abgeschlossene kanadisch-nordamerikanische Handelsvertrag wird in gewissem Umfange dazu beitragen, die ungünstigen Auswirkungen des Ottawa-Vertrages auf die nordamerikanische Eisenindustrie wieder abzuschwächen. Inzwischen ist der amerikanische Eisenverbrauch durch den steigenden Bedarf, vor allem der Automobilindustrie, derart gestiegen, daß auch von der Erzeugungsseite her das Verhältnis von Erzeugung und Kanada-Export verändert wurde.[3]) Die englische Eisenindustrie wird auch in kommenden Jahren mit einer gegen früher beträchtlich gestiegenen Absatzquote auf dem kanadischen Markt rechnen können, umso mehr, als ein inzwischen neuabgeschlossener Handelsvertrag zwischen Großbritannien und Kanada weitere Vorteile für die englische Eisenindustrie

[1]) Siehe Tabelle 1, Seite 121.

[2]) Anteil des Kanada-bestimmten Exportes an der nordamerikanischen Eisen- und Stahlproduktion. (Nach Berechnungen in „The Iron Age" vom 28. 7. 1932, Seite 149).

1924	1,5%	1928	2,2%
1925	1,5%	1929	2,3%
1926	1,9%	1930	2,2%
1927	1,9%	1931	2,2%

[3]) Der Anteil lag 1934/35 bei 1,1%. (Errechnet auf Grund von Angaben in „Statistics of the Iron and Steel Industries").

mit sich brachte.[1]) Da aber dieser Vertrag erst zu Anfang dieses Jahres in Kraft getreten ist, läßt sich über seine Auswirkungen noch nichts sagen.

Die Auswirkungen des Ottawa-Abkommens zwischen Großbritannien und Britisch-Indien auf die Eisenwirtschaft dieses letzten Landes sind außerordentlich vielgestaltig. Hier spielen neben wirtschaftlichen auch politische Erwägungen eine sehr wichtige Rolle. Der indische Zolltarif wurde zudem im November 1934 weitgehendst geändert, sodaß sich mit diesem Zeitpunkt auch erneute Änderungen in der Eiseneinfuhr ergaben. Hieraus folgt schon von vornherein, daß die Auswirkungen der Ottawa-Politik auf dem indischen Eisenmarkt nicht einheitlich und gleichmäßig sein können.

Dies zeigt sich besonders stark bei der Einfuhr von Eisen- und Stahlträgern.[2]) Der englische Anteil am Importmarkt dieses Artikels stieg zeitweilig, doch läßt sich eine dauernde Verbesserung der britischen Interessen nicht feststellen. Immerhin zeigte dieser Anteil in den letzten Jahren eine gewisse Festigkeit. Nach den vorläufigen Angaben für 1936 konnte die englische Eisenindustrie ihre Position auf dem indischen Markt verbessern.

Der indische Einfuhrbedarf an Eisenbahn-Oberbaumaterial wurde im Rechnungsjahre 1931 nur zu 23,1% aus englischer Erzeugung gedeckt.[3]) Zweifellos haben die Vereinbarungen von Ottawa der englischen Eisenindustrie auf diesem Gebiete große Vorteile gebracht. Der Anteil des eingeführten Oberbaumaterials englischer Erzeugung war jedoch auch in den letzten Jahren nicht

---

[1]) Dieser Handelsvertrag zwischen Kanada und dem Vereinigten Königreich brachte erneut wesentliche Erweiterungen der Präferenzspanne für britische Waren. Dies wirkte sich jedoch nicht in einer Erhöhung des allgemeinen Tarifs, sondern in einer Senkung des britischen Vorzugstarifs um meist 5% aus. Weiter wurden bereits bestehende Präferenzen zu Gunsten der britischen Erzeugnisse für eine Reihe von Jahren vertraglich gebunden. Die wichtigsten durch diesen Vertrag geänderten Zollsätze im Bereich der Eisenwirtschaft beziehen sich auf: Halbzeug, Stangen und Stäbe, Reifen, Bänder und Streifen, Bleche und Platten, Oberbaumaterial, Formeisen, Schmiedestücke, Röhren, Draht- und andere Eisenwaren bestimmter Art und für meist bestimmte Verwendungsgebiete.

[2]) Siehe Tabelle 11, Seite 131

[3]) Siehe Tabelle 12, Seite 132.

konstant, sondern pendelte zwischen einem Satz von 65,3% und 94,3%.

Bei Stab- und U-Eisen konnte die englische Eisenindustrie in den letzten Jahren eine ständig steigende Menge nach Britisch-Indien liefern.[1]) Auch hier ging der Gewinn der Engländer in erster Linie zu Lasten der belgischen Eisenindustrie. Dagegen war es der deutschen Eisenindustrie möglich, gegen die erhöhten Zollsätze erfolgreich anzukämpfen und den Anteil dieser aus Deutschland in den Rechnungsjahren 1931/32 importierten Profile in den anschließenden Jahren wieder zu heben. Der Importanteil französischer Herkunft stieg ebenfalls, blieb aber im Rechnungsjahre 1935 zurück. Nach den vorläufigen Zahlen für 1936 (Kalenderjahr) sind die Anteilziffern für England, Deutschland und Frankreich erneut stark gestiegen gegen einen weiteren Exportverlust Belgiens.

Der indische Import von Winkeleisen stammt auch heute noch zum größten Teil aus Belgien.[2]) Während der belgische Anteil im Rechnungsjahr 1929, dem Jahr mit der höchsten Importziffer für Winkeleisen, nur 36,8% ausmachte, stieg er durch die verzweifelten Anstrengungen der belgischen Exporteure in den folgenden Jahren. Bei den Bemühungen, ihren Export auf einer gleichmäßigen Höhe zu halten, scheute die belgische Industrie nicht davor zurück, auch gegen Preise zu verkaufen, die nur noch geringe oder gar keine Gewinnchancen mehr boten. Daß die belgische Industrie alles versuchte, ihren Markt in Britisch-Indien zu halten, ist verständlich, war dieser Markt doch nach dem englischen das beste Absatzgebiet für belgisches Eisen und Stahl. Nach einem vorübergehenden, besonders starken Absinken des Importanteils belgischer Erzeugung für Winkeleisen im Rechnungsjahr 1934, konnte dieser Anteil im Rechnungsjahr 1935 wieder gesteigert werden. In diesem Jahr lag er mit 54,1% noch immer weit über den Ziffern von 1926/31. Diese führende Position Belgiens auf dem indischen Markt für Winkeleisen konnte trotz der Ottawa-Verträge nicht erschüttert werden. Zwar haben diese Verträge dem englischen Export von Winkeleisen Vorteile gebracht, jedoch nur dadurch, daß die schwächeren Konkurrenzpartner, Deutschland und Frankreich zurückgedrängt wurden. Da aber diese beiden Länder nur einen mäßigen Anteil

---

[1]) Siehe Tabelle 13, Seite 133.

[2]) Siehe Tabelle 14, Seite 134.

am Winkeleisen-Import nach Indien besaßen, waren der Ausdehnung des englischen Winkeleisen-Exportes nach Indien enge Grenzen gesetzt.

Auch auf dem indischen Markt für Bandeisen und Röhrenstreifen konnte die englische Industrie ihre Position nicht sonderlich gegen früher verbessern.[1] Es war ihr jedoch möglich, den starken Einbruch belgischer Waren zurückzudrängen. Trotz der Importerschwerungen für nichtbritische Erzeugnisse gelang es den deutschen Exporteuren, den Einfuhranteil für deutsches Bandeisen und Röhrenstreifen zu verbessern. Auch der französische Anteil stieg zeitweise. Der belgische Anteil dagegen, der im Rechnungsjahr 1933 49,4% ausmachte, sank in den folgenden beiden Jahren auf 34,5% und lag 1936 (Kalenderjahr) nach vorläufiger Berechnungen bei 27,5%.

Ebenso wie auf dem kanadischen Eisenmarkt zeigte sich auch in Indien der größte Erfolg des Ottawa-Abkommens für England im Rahmen der Eisenwirtschaft auf dem Gebiete der Bleche und Platten.[2] Im Rechnungsjahr 1931 lieferte England mit 35 926 tons 61,4% der Gesamteinfuhr. Der recht hohe Importanteil englischer Bleche und Platten des Jahres 1933 konnte allerdings nicht gehalten werden. Aber auch in den beiden anschließenden Rechnungsjahren lag der Anteil des Importes englischer Erzeugung immer noch über 80%. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß die heute von Indien importierten Bleche und Platten weniger als 1/3 des Importes aus 1929 ausmachen. Dagegen sank der Anteil der aus Belgien eingeführten Bleche und Platten stark ab. Ob der Versuch der deutschen Eisenindustrie, auch auf diesem Gebiete einen entsprechenden Anteil zu liefern, von dauerndem Erfolg ist, kann noch nicht abgesehen werden. Der Anteil von 6,3%, den die deutsche Industrie im Jahre 1934 lieferte, konnte jedenfalls nicht gehalten werden, sondern sank auf 3,7% im folgenden Jahr. Der früher in einigen Jahren (1927, 1929) über 10% betragende Anteil der nordamerikanischen Eisenindustrie am indischen Import sank schon vor längerer Zeit auf eine unbedeutende Höhe herab.

Eine ungefähr gleiche Entwicklung wie bei dem Einfuhrmarkt für Bleche und Platten zeigt sich bei dem für verzinkte

---

[1]) Siehe Tabelle 15, Seite 135.

[2]) Siehe Tabelle 16, Seite 136.

Bleche.[1]) Auch hier stieg der Anteil englischer Erzeugung am Import auf eine Höhe, die seit dem Rechnungsjahr 1928 nicht mehr erreicht worden war. Entsprechend sank der Anteil der belgischen Industrie. Der deutsche Anteil stieg im Rechnungsjahr 1935 auf 2,2%, nachdem er in früheren Jahren geringfügig geworden war. Auch für Indien selbst war die Steigerung des britischen Anteils am Import dieser verzinkten Bleche von Vorteil, denn auf Grund des Sonderabkommens[2]) stieg entsprechend der Export indischer Platinen nach England. Nach Berechnungen der British Iron and Coal Trades Review[3]) waren von Mai 1933 bis März 1934 fast 45% aller aus England exportierten galvanisierten Bleche aus indischen Platinen verwalzt. Der Vertrag war zwar bereits im Dezember 1932 unterzeichnet worden, aber der Versand von verzinkten Blechen nach diesem Abkommen setzte erst 1933 im Mai ein, da zuerst die indischen Platinen in England eingetroffen und verarbeitet sein mußten. Beide Teile waren mit dem Erfolg des Abkommens zufrieden, doch brauchte es nicht verlängert zu werden, da es seinen Zweck erfüllt hatte. Durch dieses Abkommen sollte in erster Linie den Austauschbeziehungen der beiden Eisenindustrien ein neuer Anreiz gegeben werden. Zudem war seit 1934 das Bedürfnis Indiens nach Absatz von Platinen in England nicht mehr so stark wie früher, weil inzwischen der Wiederanstieg der Weltwirtschaft die Aufnahmefähigkeit vor allem des ostasiatischen Marktes stark gesteigert hatte. Heute beträgt der Zollsatz für verzinkte Bleche nach dem britischen Vorzugstarif 15 1/3 Rs. je ton, oder 10% vom Werte und nach dem allgemeinen Tarif 45 1/3 Rs.

Schließlich wäre noch die Einfuhr von Draht und Drahtwaren nach Indien zu untersuchen.[4]) Der Anteil der englischen Eisenindustrie ist hier verhältnismäßig klein. Im Rechnungsjahr 1926 betrug er noch 23,4%, doch sank er anschließend immer mehr und zunächst war der einzige Gewinn, der durch das Ottawa-Abkommen erzielt werden konnte, der, daß der Anteil nicht weiter sank, sondern bei etwa 13% stehen blieb. Im Kalenderjahr 1936 ist nach vorläufigen Berechnungen des Stahlwerksverbandes der Anteil auf 15,4% gestiegen. Seit 1933 sank anteilmäßig die

[1]) Siehe Tabelle 17, Seite 137.

[2]) Siehe Seite 68 ff.

[3]) The Iron and Coal Trades Review Seite 230, vom 17. 8. 1934.

[4]) Siehe Tabelle 18, Seite 138.

Einfuhr von deutschem, französischem und belgischem Draht und Drahtwaren. Jedoch stieg die Einfuhrziffer für Draht aus anderen Ländern in der kurzen Zeitspanne von 1933 bis 1936 überraschend stark an. Diese Tatsache erklärt sich vor allem aus der Exportpolitik Japans. Durch das starke Vordringen der japanischen Erzeugnisse auf dem indischen Markte gingen die Einfuhren der europäischen Erzeugnisse zurück. Es ist also nicht etwa eine Folge der Ottawa-Politik, wenn der Anteil der importierten deutschen Drahtwaren und deutschen Drahtes am Gesamtimport dieser Waren von 1932 bis 1936 von 33,6% auf 9,7% sank. Es ist jedoch als Auswirkung des Ottawa-Abkommens zwischen Großbritannien und Indien zu bezeichnen, daß die englische Eisenindustrie auch heute noch ein beträchtliches Kontingent des indischen Bedarfs an Draht und Drahtwaren liefern kann. Im Jahre 1934 wurde der indische Zollsatz für Draht und verschiedene Drahtwaren nichtbritischer Herkunft von Rs. 45.— auf Rs. 60.— erhöht und so die Präferenzspanne zu Gunsten britischer Erzeunisse auf Rs. 35.— erweitert. Diese Zollerhöhung konnte aber die Entwicklung nicht aufhalten.

Ganz allgemein läßt sich bei einer Untersuchung über den indischen Eisen- und Stahlverbrauch der letzten Jahre feststellen, daß der Bedarf in ständig zunehmendem Maße aus eigener Erzeugung gedeckt werden konnte.[1]) Auch die Erzeugung von verfeinerten Walzwerkserzeugnissen, wie verzinkten und verzinnten Blechen, konnte von Jahr zu Jahr gesteigert werden. Die Absatzchancen der europäischen Eisenindustrien müssen sich entsprechend von Jahr zu Jahr verringern. Wenn man den derzeitigen stark gestiegenen Rüstungsbedarf berücksichtigt, muß man sich schon heute darüber klar sein, daß der indische Markt als Absatzgebiet für die europäische Eisenindustrie immer mehr an Bedeutung verlieren muß. Das geht auch aus dem Bericht[2]) des Senior Trade Commissioner in India and Ceylon, Sir Thomas Ainscough, klar hervor. In diesem Bericht, der im

---

[1]) Siehe Tabelle 19, Seite 139.

[2]) „Economic and Commercial Conditions in India 1935/36 (in „The Times“ vom 17. 12. 1936).

„It must be recognised, however, that even in the most favourable conditions the developments referred to cannot make good the volume of the trade that has been lost in the great staple industries. Until there is a lowering of the tariff and a considerable rise in purchasing power, any material improvement in the import trade will be impossible.“

übrigen eine enge wirtschaftliche Verflechtung zwischen Indien und dem Mutterlande für die letzten Jahre feststellen will, wird auf die ungünstigen Absatzverhältnisse für die britischen Stapelindustrien hingewiesen. Entsprechend der wachsenden Eigenerzeugung schützt die indische Regierung diese Industriezweige gegen außerindischen Wettbewerb durch hohe Schutzzölle, die auch den englischen Wettbewerbern eine nicht ausreichende Präferenz bieten. Einer Ausdehnung des englischen Eisenhandels steht weiter die geringe Kaufkraft der Bevölkerung entgegen. Die englische Eisenindustrie hat aber gegenüber ihren kontinentalen Wettbewerbern den großen Vorteil der Präferenzen, sodaß sie unter dem Einfuhr-Rückgang nicht in dem Maße zu leiden haben wird wie diese. In Indiens eigenem Interesse aber liegt es, einen starken Importhandel auch mit England zu unterhalten. Durch die jährlich steigenden Erzeugungsziffern für Roheisen und Rohstahl ist Indien gezwungen, auf dem englischen Markt entsprechenden Absatz für seine Eisenerzeugnisse zu suchen. In dem Ottawa-Abkommen zwischen England und Indien wurde der indischen Regierung die zollfreie Einfuhr von Roheisen indischer Erzeugung nach Großbritannien zugesagt. Zweifellos hat die indische Eisenindustrie aus diesem Abkommen Vorteile gezogen. Der Export indischen Roheisens stieg 1933/35 von 77 018 Tonnen auf 100 061 Tonnen.[1]) Gleichzeitig allerdings stieg auch die Ausfuhr nach Japan, ohne aber die Ziffern der Rechnungsjahre 1929/30 wieder zu erreichen. Mit Recht erhoben sich in Indien anläßlich der Neuorganisation der englischen Eisenindustrie Bedenken, ob auch in Zukunft der Absatz indischen Roheisens und indischen Halbzeugs auf dem englischen Markt bestehen bleiben oder noch vergrößert werden könne.[2]) Darüber, daß Indien bisher aus dem Ottawa-Abkommen größere Vorteile erhalten hat als England, kann wohl kein Zweifel bestehen. Auf dem Gebiet der Eisenwirtschaft konnte England lediglich den Anteil am indischen Markt halten, wie er in den letzten Jahren stand.[3]) Nicht aber konnte der Anteil wieder auf die Höhe der Jahre 1926/29 gebracht werden. Nach den vorläufigen Zahlen für 1936 scheint es sogar, als ob die Position der englischen Eisenindustrie in Indien erneut geschwächt worden wäre.

---

[1]) Errechnet nach: Statistics of the Iron and Steel Industries.

[2]) The Iron and Coal Trades Review v. 17. August 1934 Seite 229.

[3]) Siehe Tabelle 10, Seite 130.

Wenn wir uns nun der Untersuchung der Ottawa-Auswirkungen auf dem südafrikanischen Markte zuwenden, dann müssen wir berücksichtigen, daß sowohl in dem englisch-südafrikanischen Vertrag, wie auch in dem kanadisch-südafrikanischen Vertrag keine Zollsätze geändert wurden. Die einzige Bestimmung zu Gunsten des englischen und kanadischen Eisenexportes legt die bereits bestehenden Präferenzen für englische und kanadische Eisenwaren neu fest. Es ist verständlich, daß diese Bestimmung kaum zur Intensivierung der beiderseitigen Handelsbeziehungen beitragen konnte. Ebenso konnten die übrigen allgemeinen Bestimmungen des Abkommens und die Beschlüsse der Konferenz nur in geringem Umfange Einfluß auf die Empire-Handelsbeziehungen Südafrikas haben.

Charakteristisch für die Entwicklung des südafrikanischen Eisenimportes sind in den letzten Jahren die starken Schwankungen, unter denen sich die südafrikanische Eiseneinfuhr vollzog. Der scharfe Rückgang im Eisenimport, den wir in den Jahren 1930/32 beobachten können, ist zweifelsohne verursacht durch den allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang, der damals für die ganze Welt Geltung hatte. Die Importsteigerung der Jahre 1933/34 wurde ermöglicht durch die Besserung der wirtschaftlichen Situation im südafrikanischen Goldbergbau. Durch die 1934 eingesetzte Eigenerzeugung im großen Maßstab, mußte schon 1935 der Import mancher Eisen- und Stahlerzeugnisse wieder zurückgehen, wenn auch diese Rückgangsbewegung einzelner Zweige des Eisenimportes nicht zu einer allgemeinen wurde.[1])

Die Einfuhr von Eisenlegierungen nahm in Anbetracht des gewaltig gestiegenen Bedarfs seit 1933 zu.[2]) Der von England stammende Anteil am Gesamtimport dieser Ware lag früher zwischen 50% und 60%. Im weiteren Verlauf der Entwicklung stieg der Anteil norwegischer und schwedischer Erzeugung am Gesamtimport immer mehr an. Im Jahre 1935 schließlich lag der englische Anteil wieder recht hoch, nämlich bei 68,9%. Zu berücksichtigen dabei ist, daß der Import von Eisenlegierungen unabhängig von wirtschaftlichen Schwankungen entsprechend dem wachsenden Bedarf seit 1928 gestiegen war. Der Import von anderen als englischen und skandinavischen Eisenlegierungen ist geringfügig.

---

[1]) Siehe Tabelle 20, Seite 140.

[2]) Siehe Tabelle 21, Seite 141.

Die Einfuhr von Roheisen und Halbzeug ging seit 1933 zurück.[1]) Der Anteil englischen Roheisens und Halbzeugs am Gesamtimport aber ging in den Jahren 1934/35 nicht zurück, sondern nahm in starkem Umfange zu. Auch die deutsche Eisenindustrie konnte in diesen beiden Jahren verhältnismäßig große Mengen, nämlich 45,6% und 23,0% der Gesamteinfuhr, liefern.

Der Gesamtimport von Stabeisen verlagerte sich ebenfalls zu Gunsten der englischen Eisenindustrie.[2]) Da der Bedarf stark gestiegen war, kann die Entwicklung des englischen Stabeisen-Exportes nach Afrika als außerordentlich günstig bezeichnet werden. Der deutsche Anteil liegt heute wieder recht tief. Belgien konnte seinen Anteil am südafrikanischen Markt auf gleicher Höhe halten.

Der Import von Winkel-, U- und T-Eisen stieg 1933/34 und sank 1935 infolge der weiter oben bereits skizzierten Verhältnisse.[3]) Großbritannien konnte seinen Anteil an diesem Import ziemlich unverändert auf gleicher Höhe halten. Der Anteil dieser Profile deutscher Erzeugung aber ging ständig zurück. Die Bewegung des belgischen Profileisens auf dem südafrikanischen Markte ist nicht einheitlich.

Bandeisen wurde in geringen Mengen eingeführt.[4]) Der Anteil englischer Erzeugung zeigte eher sinkende Tendenz und konnte jedenfalls nicht gesteigert werden. Ob die zeitweilige Senkung des deutschen Anteils eine dauernde oder eine vorübergehende Erscheinung ist, läßt sich zur Zeit noch nicht absehen. Die französische und belgisch-luxemburgische Eisenindustrie konnten ihre Interessen am südafrikanischen Bandeisenmarkt festigen und ihre Anteile erhöhen.

Im Gegensatz zu Bandeisen wurden Röhren und Fittings in den letzten Jahren in steigendem Maße eingeführt.[5]) Auch konnten die englischen Industriellen hier einen stärkeren Einfluß auf den Markt gewinnen. Die Beteiligung der deutschen Röhrenerzeugung am südafrikanischen Markt wurde verringert, liegt aber im Jahre 1935 noch über 10%. Von diesen Eisenerzeugnissen liefert Belgien nur einen ganz geringen Teil.

---

[1]) Siehe Tabelle 22, Seite 142.

[2]) Siehe Tabelle 23, Seite 143.

[3]) Siehe Tabelle 24, Seite 144.

[4]) Siehe Tabelle 25, Seite 145.

[5]) Siehe Tabelle 26, Seite 146.

Der südafrikanische Bedarf an Blechen und Platten stieg in den letzten Jahren ziemlich gleichmäßig an.[1]) Im Jahre 1936 belief sich der Gesamtimport dieser Erzeugnisse auf 53 537 metr. Tonnen und damit auf weit mehr als je zuvor. Die englische Eisenindustrie bemühte sich erfolgreich um eine entsprechende Beteiligung an der erhöhten Lieferung: Der Import englischer Bleche und Platten konnte, wenn auch nicht in gleichmäßiger Linie, entsprechend gesteigert werden. Bemerkenswert ist, daß in den Jahren 1934/35 der Import belgischer Bleche und Platten scharf zurückging, daß aber dafür die Vereinigten Staaten von Nordamerika als neue Wettbewerber auf dem Plan erschienen und größere Mengen liefern konnten.

Bis zum Jahre 1933 war der südafrikanische Einfuhrbedarf an **verzinkten** Blechen zu weit über 90% aus englischer Erzeugung gedeckt worden.[2]) Durch das Vordringen der nordamerikanischen Industrie auch auf diesem Gebiet sank der Anteil der englischen Industrie in den Jahren 1934/35 auf 70,1%. Auch die belgische Industrie konnte in diesen beiden Jahren größere Mengen verzinkter Bleche nach Südafrika liefern.

Während die Einfuhr von verzinkten Blechen im Jahre 1935 um ein Geringes zurückgegangen war, stieg der Weißblechimport in diesem Jahre auf 16 225 Tonnen.[3]) Auch in diesem Jahre stammten noch 93,8% aus dem Mutterland, wenn auch zum ersten Mal seit 1930 die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Lieferungen wieder aufnahmen. Die Lieferungen aus den übrigen Ländern sind bedeutungslos und auch die der Vereinigten Staaten verhältnismäßig gering, sodaß die englische Eisenindustrie den südafrikanischen Importmarkt für Weißblech beherrscht.

Die Einfuhr von Schienen und Schwellen stieg in den letzten Jahren an. Die englische Industrie konnte nicht den früheren Anteil am südafrikanischen Schienenmarkt zurückerobern.[4]) Heute noch aber liegt dieser Anteil auf recht bedeutender Höhe. Der Anteil der deutschen Industrie an den Schienenlieferungen nach Südafrika schwankte in den letzten Jahren, doch stiegen die Mengen von 1933/34 stark an, ohne im folgenden Jahr

---

[1]) Siehe Tabelle 27, Seite 147.

[2]) Siehe Tabelle 28, Seite 148.

[3]) Siehe Tabelle 29, Seite 149.

[4]) Siehe Tabelle 30, Seite 150.

übermäßig zu sinken. Die Lieferungen aus Frankreich nahmen mengenmäßig ständig zu und zeigten anteilmäßig die gleichen Schwankungen auf wie die Lieferungen deutscher Herkunft. Mengen- und anteilmäßig überstiegen die französischen Lieferungen im Jahre 1935 sowohl die deutschen als auch die belgischen Lieferungen. Diese Erscheinungen auf dem Markt der Schienen zeigen sich teilweise noch deutlicher auf dem des übrigen Oberbaumaterials. Im Jahre 1932 stammten 42,4% der gesamten Lieferungen von Schwellen noch aus Großbritannien.[1]) Im nächsten Jahre bereits sank dieser Anteil auf 0,1% und selbst im Jahre 1935 machten die inzwischen wieder vermehrten englischen Lieferungen weniger aus als 10% der entsprechenden Lieferungen aus 1931. Die französische Industrie konnte auch auf diesem Gebiet größere Lieferungen durchführen, während die deutsche Quote leicht sinkende Tendenz zeigte. Auch die belgischen Lieferungen nahmen zu. Zweifellos haben hier die Ottawa-Verträge eine außerordentlich ungünstige Entwicklung der Einfuhr englischer Schwellen nicht zu verhindern vermocht. Dieser Rückgang geht nicht allein auf eine Lücke im Netz der Ottawa-Verträge zurück. Die Einfuhr von Schwellen hängt sehr stark von der Bestellungspolitik der Eisenbahnen ab und steht deshalb nicht notwendig mit der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in einem unmittelbaren Zusammenhang.

Für England günstige Auswirkungen des Ottawa-Abkommens können wir beobachten bei der Entwicklung der Einfuhr von Konstruktionseisen.[2]) Der Anteil der deutschen Industrie ist nicht konstant, der englischen Industrie fiel der größte Teil der in den letzten Jahren gestiegenen Lieferungen zu.

Ebenso stieg bei der Einfuhr von Draht und Drahtwaren der Anteil englischer Erzeugung.[3]). Bei steigendem Bedarf konnte die englische Industrie nicht nur größere Mengen liefern, sondern darüber hinaus noch ihre Position verbessern. Hier stieg ebenfalls die Liefermenge und der Anteil an der Gesamteinfuhr für die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Mengen- und anteilmäßig gingen die Lieferungen der deutschen Eisenindustrie zurück. Eine Verstärkung der belgischen Interessen am Markt von Draht und Drahtwaren ist ebenfalls wahrzunehmen.

---

[1]) Siehe Tabelle 31, Seite 151.

[2]) Siehe Tabelle 32, Seite 152.

[3]) Siehe Tabelle 33, Seite 153.

Der südafrikanische Einfuhrbedarf an den übrigen Eisenwaren stieg in den letzten drei Jahren stark an. Auch hier konnte die englische Eisenindustrie ihre Lieferungsmöglichkeiten ausdehnen. Bei Bolzen, Muttern und Nieten konnte der im Jahre 1933 besonders stark gestiegene Anteil der Engländer an der Einfuhr nicht beibehalten werden, doch lag er auch im Jahre 1935 mit 51,3% noch weit über dem von 1931 (41,5%).[1] Diese Steigerung des englischen Anteils erklärt sich nicht zuletzt aus einer im Anschluß an die Ottawa-Konferenz vorgenommene Änderung der betreffenden Zolltarifposition.[2] Die Einfuhr von Bolzen, Muttern und Nieten aus Deutschland sank anteilmäßig im Ganzen genommen in den Jahren nach Ottawa, während die Einfuhr aus Belgien anteilmäßig eher zunahm und mengenmäßig stark anstieg. Abgesehen von den Niederlanden, deren Anteil am südafrikanischen Markt ebenfalls zurückging, sind dies die wichtigsten Lieferanten für diese Güter auf dem südafrikanischen Markt. Bei Nägeln, Schrauben und Unterlegscheiben für Muttern sank der englische Einfuhranteil nach anfänglichem Steigen in den Jahren 1934/35 wieder etwas ab. Aber auch in dem letzten beobachteten Jahr lag die Liefermenge Englands mit 3391 Tonnen oder 69,1% der Gesamteinfuhr dieser Waren auf beachtlicher Höhe.[3] In den letzten beiden Jahren stiegen anteil- und mengenmäßig die Lieferungen der belgischen und der deutschen Eisenindustrie. Die Lieferungen aus den übrigen Ländern (Frankreich, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Niederlande und Schweden) waren gering und blieben auf ziemlich gleicher Höhe. Die übrigen Eisenwaren stammten 1934 und 1935 zu einem weit größeren Teil als früher aus dem Vereinigten Königreich.[4] Auch in diesen Jahren aber lieferte Belgien immer noch 75% der Gesamteinfuhr. Der Anteil der deutschen und der amerikanischen Industrie stieg an, ohne daß jedoch diese Lieferungen irgendwelche Bedeutung für den südafrikanischen Markt erlangten.

---

[1]) Siehe Tabelle 34, Seite 154.

[2]) Für die Zolltarifposition 87 des südafrikanischen Zolltarifs Abs. 1, „Bolzen, Muttern, Nieten, Schrauben,, Nägel, anderweitig nicht genannt, und Unterlagsscheiben aus Metall" galt früher ein einheitlicher Zollsatz von 3% vom Werte. Heute wird bei englischer Erzeugung und Herkunft dieser Ware Zollfreiheit gewährt.

[3]) Siehe Tabelle 35, Seite 155.

[4]) Siehe Tabelle 36, Seite 156.

Es ist bezeichnend für die Entwicklung des südafrikanischen Eisenimporthandels, daß der englische Anteil an der Gesamteinfuhr seit 1933 zurückgeht. Gewiß muß man sich über die Problematik dieser Ziffern im klaren sein,[1]) stellen sie doch eine rein mengenmäßige Zusammenfassung aller Zweige des Eisenimportes dar. Untersuchen wir die einzelnen Zweige der Eiseneinfuhr auf ihre Bedeutung für den englischen Export, dann müssen wir feststellen, daß zwar einige Eisenwaren in größerem Umfange als vor Ottawa von England bezogen wurden, daß aber diese Artikel keine typischen englischen Exportwaren darstellen. Im Gegenteil ist England selbst auf eine ziemlich große Einfuhr dieser Waren angewiesen.[2]) Zudem reicht die Steigerung des englischen Anteils am Import dieser Waren meist nicht an die Anteilhöhe früherer Jahre heran. Bedenklich muß die englische Industrie der teilweise stark ausgeprägte Rückgang im Importanteil einiger typischer englischer Exportartikel stimmen. So sank der Anteil englischer Erzeugung am Import bei verzinkten und verzinnten Blechen, ferner bei Schienen und am stärksten bei Schwellen. Bei verzinkten Blechen und bei Schwellen ist sogar eine empfindliche mengenmäßige Abnahme des englischen Anteils am Import festzustellen. Im Jahre 1934 arbeiteten die englischen Zinkblechwerke zu 64,5% für den Export, im Jahr davor sogar zu 81,4%.[3]) Die englische Erzeugung von Eisenbahnschienen war 1934 zu 29,8%, die Schwellenproduktion zu 51,0% für den Export bestimmt. In Ottawa sollten Mittel und Wege gefunden werden, durch Steigerung des Exportes dieser Eisenindustrie-Zweige auch deren Produktion zu steigern. Da Südafrika nicht in der Lage war, der englischen Industrie entsprechende Zugeständnisse zu machen, müssen diese Bestrebungen in Südafrika als gescheitert bezeichnet werden.

An der Gesamteinfuhr nach Südafrika ist die englische Industrie mit einem geringeren Hundertsatz beteiligt, als in irgendeinem Jahr seit 1926, einem Jahr, dessen Ziffern wegen des Bergarbeiterstreiks im übrigen zum Vergleich nicht herangezogen werden können.[4]) Auch für die nächsten Jahre scheinen sich der englischen Industrie auf dem südafrikanischen Eisenmarkt

---

[1]) Siehe Tabelle 20, Seite 140.

[2]) vgl. Seite 51 ff.

[3]) Nach Berechnungen der „Import Duties Act Inquiry" (1934), London 1937.

[4]) Siehe Tabelle 20, Seite 140.

keine großen Möglichkeiten zu bieten. Auf eine gewisse Stabilität der Marktaufteilung unter die Eisenexportländer läßt ein Vertrag schließen, der am 4. Februar 1936 geschlossen wurde. In diesem Abkommen wurden zwischen der South African Iron and Steel Industrial Corporation (ISCOR) Ltd., der British Iron and Steel Federation (B.I.S.F.) und der Internationalen Rohstahlgemeinschaft (I.R.G.) feste Abmachungen bezüglich der Eiseneinfuhr getroffen. Nach diesem Vertrage bleibt der ISCOR die Lieferung eines recht bedeutenden Anteils des Bedarfs vorbehalten, während die Einfuhr unter die übrigen Vertragspartner aufgeteilt wird. Die südafrikanische Eisenindustrie ist die jüngste innerhalb des britischen Imperiums und trotzdem ist sie heute schon in der Lage, einen großen Teil des Bedarfs zu decken. In dem Abkommen heißt es ferner, daß beabsichtigt ist, daß die von den südafrikanischen Stahlerzeugern hergestellten Stahlerzeugnisse in der Hauptsache in den Inlandsgebieten um Johannesburg abgesetzt werden sollen, und daß die eingeführten Stahlerzeugnisse hauptsächlich nach dem, außerhalb des Gebietes liegenden, übrigen Teil von Südafrika geliefert werden. Dieses Abkommen wird in der Hauptsache Auswirkungen haben auf die Einfuhr von Profileisen und Schienen. Aber auch ein großer Teil des südafrikanischen Bedarfs an Blechen wird in Zukunft stets aus eigener Erzeugung gedeckt werden können.

Wenn wir uns nunmehr der Untersuchung der Auswirkungen von Ottawa auf die australische Eiseneinfuhr zuwenden, dann müssen wir berücksichtigen, daß auch in den Jahren vor der großen Reichskonferenz diese Einfuhr zu etwa 90% aus Großbritannien stammte.[1]) Es mochte daher zweifelhaft erscheinen, ob die Eisenwirtschaft des Mutterlandes noch irgendwelche Vorteile auf diesem Markt erringen würde. Und in der Tat ist es der englischen Eisenindustrie nicht möglich gewesen, in allen Zweigen ihres Exportes ihren Anteil an der australischen Einfuhr zu verbessern.

So läßt sich beispielsweise ein Rückgang der englischen Quote an der australischen Halbzeugeinfuhr feststellen.[2]) Mengenmäßig ist diese Einfuhr wegen der australischen Eigenerzeugung gering.

Stab- und Winkeleisen wurde seit 1931 wegen des Wachstums der australischen Walzwerke in geringen Mengen einge-

---

[1]) Siehe Tabelle 37, Seite 157.

[2]) Siehe Tabelle 38, Seite 158.

führt.[1]) Der englische Anteil am Import dieser Eisenwaren sank zunächst stärker als der deutsche. In den nächsten Jahren stieg der englische Export nach Australien jedoch wieder stärker an. In den letzten beiden Jahren unserer Untersuchungen gelangten auch wieder gewisse Mengen amerikanischen Stab- und Winkeleisens auf den australischen Markt.

Stark gesteigert werden konnte der englische Export von Bandeisen nach Australien in den Jahren nach Ottawa.[2]) Der deutsche Anteil blieb, wenn wir von geringen Schwankungen absehen, unverändert über 5%. Der belgische Anteil lag zuletzt wesentlich tiefer als im Rechnungsjahr 1932, grundsätzlich aber haben sich auch hier die Verhältnisse nicht geändert.

Auch der Anteil der englischen Erzeugung an der Träger-Einfuhr konnte stark gesteigert werden.[3]) Auch hier muß aber die Entwicklung der australischen Eisenindustrie berücksichtigt werden, die heute den größten Teil des australischen Bedarfs deckt. Entsprechend dem Steigen der englischen Liefermenge sank die belgische, sodaß heute die Träger-Einfuhr fast vollständig englischer Herkunft ist.

Die Einfuhr von nicht überzogenen Blechen und Platten liegt heute weit unter der früherer Jahre.[4]) Im Rechnungsjahr 1935 waren 85,0% der Gesamteinfuhr englischer Erzeugung oder Herkunft. Nach einem kurzen Anstieg in den Rechnungsjahren 1932/33 sank der Anteil der belgischen Industrie auf einen geringfügigen Hundertsatz. Die Einfuhr stieg dagegen für amerikanische Bleche.

Die Einfuhr von verzinkten Blechen entstammt fast zur Gänze englischer Erzeugung.[5]) Dies war auch bereits vor Ottawa der Fall. Immerhin ist der außerordentlich starke Anteil der australischen Einfuhr von verzinkten Blechen aus England heute noch augenfälliger geworden. Diese Bleche gelangten in den letzten Jahren durch besondere Genehmigungen der australischen Bundesregierung in weitem Umfang zollfrei im Rahmen von Kontingenten nach Australien. Auch verzinnte Bleche, die nach Australien importiert werden, stammen fast ausschließlich aus Großbritannien.[6]) Im Gegensatz zu der Einfuhr-Entwicklung

---

[1]) Siehe Tabelle 39, Seite 159.
[2]) Siehe Tabelle 40, Seite 160.
[3]) Siehe Tabelle 41, Seite 161.
[4]) Siehe Tabelle 42, Seite 162.
[5]) Siehe Tabelle 43, Seite 163.
[6]) Siehe Tabelle 44, Seite 164.

der galvanisierten Bleche stieg der Gesamtimport dieser Erzeugnisse in den letzten Jahren.

Der australische Einfuhrbedarf an Schienen sank in den Jahren der Weltwirtschaftskrise stark ab und ist auch bis 1935 nicht wesentlich gestiegen.[1] Stets aber war England das einzige Bezugsland von Bedeutung für diesen Artikel. Durch Ottawa konnten daher keine Verbesserungen im englischen Absatz gewonnen werden.

Eine Zunahme in der Einfuhr von Draht läßt sich erst im Jahre 1935 wieder in stärkerem Umfange feststellen[2] Die Einfuhrziffern liegen aber weit unter denen für 1926/30. Die Einfuhr aus England stieg zunächst entsprechend, 1935 aber stammten 37,3% der Einfuhr aus Kanada. Diesem Dominion werden in Australien die gleichen Zölle zugebilligt wie Großbritannien. Die Einfuhr von englischem Draht ging entsprechend zurück.

Gewisse Vorteile konnte die englische Eisenindustrie erringen bei dem australischen Import von Röhren und Fittings.[3] Auch der Absatz kanadischer Röhren konnte gesteigert werden. Der deutsche Handel ging entsprechend zurück, während sich über die endgültige Entwicklung des amrikanischen Röhrenexportes nach Australien noch nichts sagen läßt.

Wenn auch heute schon klar zu erkennen ist, daß die australische Einfuhr wohl kaum noch einmal die frühere Höhe erreichen wird, so kann man doch sagen, daß die englische Eisenindustrie auch in Zukunft den weitaus größten Teil des Importbedarfs liefern wird. Der anteilmäßige Rückgang in einzelnen Zweigen des Eisenimportes englischer Erzeugung wird mehr als ausgeglichen durch Zunahme englischer Lieferungen anderer Eisen- und Stahlgüter. Bedeutsam ist jedoch die Entwicklung des kanadischen Eisenexportes nach Australien. Im Wettbewerbskampf der kanadischen und der englischen Eisenindustrie hat die letztere Teile des australischen Marktes abgeben müssen. Die Stellung Englands auf dem australischen Importmarkt der für sie wichtigsten Eisenerzeugnisse ist aber unumstritten. Lediglich Draht wurde im Jahre 1935 in größerem Umfange aus Kanada bezogen. Dadurch verringerte sich entsprechend der eng-

---

[1] Siehe Tabelle 45, Seite 165.

[2] Siehe Tabelle 46, Seite 166.

[3] Siehe Tabelle 47, Seite 167.

lische Anteil. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß in den kommenden Jahren die kanadische Eisenindustrie noch größere Mengen als bisher auch an anderen Erzeugnissen nach Australien liefern wird. Auch eine solche Entwicklung würde dem Ziel von Ottawa, der Intensivierung der interimperialen Handelsbeziehungen, entsprechen.

Die Auswirkungen der Vereinbarungen von Ottawa auf den neuseeländischen Eisenmarkt kamen der australischen Eisenindustrie stärker zugute als der englischen. Bei steigender Gesamteinfuhr seit 1933 konnte der Anteil der englischen Eisenindustrie nicht gehalten werden.[1]) Die Handelskonferenz von Ottawa hat also hier für England ungünstige Wirkungen gezeitigt.

Bei Profileisen betrug der australische Anteil an der Einfuhr im Jahre 1935 62,3%, während der englische auf 35,9% gesunken war. Hier ist also eine Vorherrschaft der australischen Eisenindustrie klar zu erkennen.[2])

Heute aber liefert Großbritannien noch den weitaus größten Teil des neuseeländischen Bedarfs an Platten und Blechen.[3]) Im Jahre 1935 lieferte die englische Industrie noch 42 264 Tonnen oder 93,8% der Gesamteinfuhr. Auch hier aber hat die englische Eisenindustrie an Boden verloren. Die früher geringfügigen Lieferungen von australischen Blechen und Platten machten 1935 2626 Tonnen oder 5,8% der Gesamteinfuhr aus. Der neuseeländische Markt wird nahezu ausschließlich von Ländern des britischen Imperiums beliefert, sodaß nichtbritischen Ländern keinerlei Verluste auf diesem Markt durch Ottawa zugefügt wurden.

b) Die Auswertung.

Das Bild der zahlenmäßigen Auswirkungen der Ottawa-Verträge läßt keinen eindeutigen Schluß über die Bedeutung Ottawas für die englische Eisenwirtschaft zu. Zwar zeigt sich, daß seit Ottawa die englische Eisenausfuhr in sehr bedeutendem Umfange angestiegen ist und weiterhin, daß an dieser Ausfuhrstei-

---

[1]) Siehe Tabelle 48, Seite 168.

[2]) Siehe Tabelle 49, Seite 169.

[3]) Siehe Tabelle 50, Seite 170.

gerung die Ottawa-Vertragsländer wesentlich beteiligt sind.[1]) Es ist aber bei einer Würdigung des Ergebnisses von Ottawa zu berücksichtigen, daß der Abschluß der Ottawa-Verträge ungefähr mit dem Tiefstand des Welthandels zusammenfällt, und daß alle Eisen erzeugenden Länder der Welt durch die Belebung der internationalen Eisenwirtschaft inzwischen von ihren Absatzsorgen befreit sind. Die Zeitspanne, für die wir die Auswirkungen der Ottawa-Verträge zu analysieren haben, fällt also mit einer Wiederbelebung der Weltwirtschaft zusammen, und es kann deshalb eine mengenmäßige Ausfuhrsteigerung in das Empire nicht ohne weiteres als ein Erfolg der Ottawa-Verträge hingestellt werden. Das ist umso weniger möglich, als auch in der Krise das Empire trotz starken Rückgangs des englischen Eisenexportes immer noch wertmäßig etwa 50% der englischen Eisenausfuhr aufgenommen hatte.[2])

Um die besonderen Auswirkungen von Ottawa zu erkennen, wurde bereits im vorhergehenden Abschnitt der relative Anteil Englands an der Eiseneinfuhr in die 5 Vertragsländer zugrunde gelegt. Dabei ergibt sich unzweifelhaft, daß, auf die Gesamtheit der Ottawa-Länder gerechnet, die Stellung der englischen Eisenindustrie erheblich gestärkt worden ist.[3]) Der englische

[1]) Die Entwicklung des englischen Exportes von Eisen und Eisenwaren in den Jahren 1913, 1929 und 1933/35. (Zusammengestellt und errechnet nach: Statistics of the Iron and Steel Industries).

(nach Menge in metr. Tonnen)

Bestimmungsland	1913	1929	1933	1934	1935
Kanada	190 266	157 282	134 608	149 978	161 392
Britisch-Indien . . .	874 686	624 633	210 118	225 623	285 556
Süd-Afrika	264 902	343 848	205 615	277 068	319 102
Australien	576 189	430 490	128 242	162 959	161 256
Neuseeland	156 544	166 029	61 150	89 241	102 587
Ottawa-Länder . . .	2 062 587	1 722 282	739 733	904 869	1 029 893
Gesamt-Export . . .	5 048 971	4 449 818	1 952 629	2 286 644	2 409 972
Anteil der Ottawa-Länder am Gesamt-Export	40,9%	38,7%	37,9%	39,6%	42,7%

[2]) Siehe Anmerkung Seite 61.

[3]) Siehe Tabelle 51, Seite 171.

Anteil stieg hier auf 46,8% im Jahre 1932, auf 53,3% (1933), und schließlich auf 55,5% (1934). Er sank dann um ein Geringes auf 51,1% (1935). Es ist besonders bemerkenswert, daß sich bereits für die Jahre 1933/34, also vor dem Einsetzen der internationalen Hausse auf den Eisenmärkten, eine erhebliche Besserung der englischen Eiseneinfuhr ergibt.[1])

Unzweifelhaft besteht zwischen dieser Sonderbewegung der englischen Eisenausfuhr und den Ottawa-Verträgen ein Zusammenhang. Völlig erfolglos können die Ottawa-Abkommen für die englische Eisenindustrie nicht gewesen sein, denn sonst bliebe der Rückgang der Einfuhrquoten anderer mit England konkurrierender Eisenländer in den Dominions völlig unverständlich.

Allerdings ist damit allein für die Eisenwirtschaft noch nicht ein voller Erfolg des Ottawa-Projektes nachgewiesen. Daß die im einzelnen oft bedeutenden Zollsenkungen erhebliche Verschiebungen in der Eiseneinfuhr der einzelnen Dominions herbeiführen mußten, ist sehr leicht erklärlich, und ebenso, daß sich dadurch die englische Eisenausfuhr steigern mußte. Aber die englische Eisenindustrie wollte mit Ottawa weit mehr erreichen. Sie wollte einen so engen wirtschaftlichen Austausch im Empire herbeiführen, daß dieses einen, wenn auch nicht völlig autarken, so doch entscheidend auf den Austausch der einzelnen Reichsteile gegründeten Block darstellen sollte. Dieses Ziel wäre für die Eisenwirtschaft dann erreicht, wenn es möglich wäre, eine, für die englische Eisenwirtschaft ausreichende Exportquote in den Vertragsländern dauernd zu sichern. Das setzte aber voraus, daß sich die Industrialisierungstendenzen der Dominions und Britisch-Indiens, die gerade im Bereich der Eisenwirtschaft sehr stark waren, mit den Exportbedürfnissen der englischen Eisenindustrie vereinbaren ließen. Es dürfte also die Eisenerzeugung in den Ottawa-Ländern in keiner Weise eine solche Ausdehnungstendenz aufweisen, daß sie die für England notwendige Ausfuhr-

[1]) Export von Eisen und Stahl 1932/35 in Großbritannien und Belgien (in metr. Tonnen). (nach: Statistics of the Iron and Steel Industries).

Jahr	Großbritannien	Belgien
1932	1 917 586	3 350 350
1933	1 952 629	3 180 512
1934	2 286 644	3 382 720
1935	2 409 972	3 251 343

menge nicht mehr ermöglichte. Tatsächlich zeigt aber unsere Analyse, daß die Ausfuhrsteigerung, die sich in den beiden ersten Jahren nach Abschluß der Ottawa-Verträge ergab, nicht ausgereicht hat, zusammen mit dem Eigenverbrauch Englands eine volle Ausnutzung der englischen Eisenindustrie herbeizuführen. Diese Kapazitätsausnutzung bedingt für die Jahre nach Ottawa eine Erzeugungsmenge von 12 Millionen Tonnen, eine Produktionsziffer, die jedoch erst unter dem Einfluß der Rüstungskonjunktur im Jahre 1936 nahezu erreicht wurde. Mithin war die Aufnahmefähigkeit des Empire auch trotz der in Ottawa zu Gunsten des Mutterlandes geschaffenen Präferenzen nicht groß genug, um die Exportbedürfnisse der englischen Industrie zu befriedigen. Für die Eisenwirtschaft würden die Ottawa-Verträge jedenfalls nur dann eine Lösung des Problems darstellen, wenn der Anteil der englischen Erzeugung an der Eiseneinfuhr in Zukunft noch weit stärker ansteigen könnte, als in den beiden ersten Jahren nach Abschluß des Vertrages.

Das aber würde weitere Zugeständnisse der Dominions bedingen und es erscheint fraglich, ob solche mit dem Kurs der Wirtschaftspolitik der Ottawa-Länder noch vereinbar sind. Schon während der Ottawa-Verhandlungen zeigte sich, daß die Industrialisierung in einzelnen Reichsteilen so weit vorgeschritten ist, daß nur unter dem Zwang der Not die Zollkonzessionen der Dominions und Indiens erzielt werden konnten. Die Struktur der einzelnen Reichsteile ist zweifellos nicht in einem solchen Maße auf gegenseitige Ergänzung angewiesen, daß die Dominions und Indien in jedem Umfange den Exportbedürfnissen des Mutterlandes Rechnung tragen können.

Allerdings ist die Lage in den einzelnen Ländern sehr verschieden. Wenn man das weitere Ziel der Ottawa-Verträge ins Auge faßt, so ist in der Eisenwirtschaft nur in Kanada ein entscheidender Erfolg zu verzeichnen gewesen. Nur in diesem Lande war der Erfolg der Ottawa-Verträge so durchgreifend, daß er den Aufbau des Eisenimports grundsätzlich veränderte. Im letzten Jahr des von uns untersuchten Zeitraums, 1935, ging zwar der englische Anteil zurück, doch liegen auch in diesem Jahre noch der englische Anteil und die englische Exportmenge weit über den entsprechenden Zahlen irgendeines Jahres seit 1926.[1]) Besonders bedeutsam an der Entwicklung der kanadischen Eiseneinfuhr ist die gewaltige Absatzsteigerung für eng-

[1]) Siehe Tabelle 1, Seite 121.

lische Standardartikel, vor allem für einfache und veredelte Bleche.[1]) Da sich hier die kanadischen Verbraucherkreise weitgehend auf englische Erzeugnisse umstellen konnten, darf hier auch in den kommenden Jahren mit einer ständig hohen Absatzquote der englischen Eisenindustrie gerechnet werden. Unabhängig von der weiteren Entwicklung der handelspolitischen Einstellung Kanadas gegenüber der englischen Eisenindustrie werden die Erfolge des englischen Exportes hier von Dauer sein.

Dagegen machen sich für Britisch-Indien sehr deutlich Schwierigkeiten bemerkbar, die Eigenerzeugung mit der Tendenz der Ottawa-Verträge in Einklang zu bringen. Zwar hat auch hier die englische Eisenausfuhr Erfolge erzielen können, aber sie reichten gerade aus, die frühere Quote der englischen Erzeugung an der indischen Eiseneinfuhr zurückzugewinnen, ohne jedoch im geringsten die weitere Ausdehnung der indischen Eisenerzeugung hemmen zu können.[2]) Die Eigenerzeugung Indiens ist auch in den Jahren nach Abschluß der Ottawa-Verträge ganz erheblich angestiegen.[3]) Die Gründe liegen in den bereits erwähnten außerordentlich günstigen Produktionsbedingungen[4]) und zum Teil auch in den bewußten Industrialisierungstendenzen Indiens. Infolgedessen ging mengenmäßig die Einfuhr Indiens an Eisen und Eisenerzeugnissen ständig zurück; während noch im Jahre 1930 1 021 376 Tonnen importiert wurden, war die Menge im Jahre 1933 auf 332 884 Tonnen gesunken.[5]) Wenn somit die Ottawa-Verträge zwar den englischen Anteil an der Einfuhr gehoben haben, so bedeutet das immerhin nur einen größeren Anteil an einer tendenziell schroff absinkenden Gesamteinfuhr. Hier werden die Schwierigkeiten einer Realisierung der Ottawa-Pläne besonders deutlich. Erreicht wird nur eine Verschiebung der Anteile der Einfuhr zu Gunsten Englands, während die absolute Steigerung der Importmenge durch Ausdehnung der Eigenerzeugung verhindert wird. Die an sich nicht unbedeutenden Erfolge, die die englische Eisenindustrie dank der Ottawa-Verträge auf dem indischen Markt ihrer Standardartikel erzielen konnte, — es stieg anteilmäßig der Import eng-

---

[1]) Siehe Tabelle 6/8, Seite 126/128.

[2]) Siehe Tabelle 10, Seite 130.

[3]) Siehe Tabelle 19, Seite 139.

[4]) Siehe Seite 86 ff.

[5]) Siehe Tabelle 10, Seite 130.

lischer Bleche und Platten,[1]) sowie englischen Oberbaumaterials[2]) — darf also nicht darüber hinwegtäuschen, daß trotz Ottawa die indische Eisenwirtschaft eine Entwicklungstendenz zeigt, die den Grundgedanken des Ottawa-Projektes widerspricht.

Ähnlich verschleiert sind auch die Auswirkungen der Ottawa-Verträge auf den australischen Markt. Hier war vor Ottawa die Stellung der englischen Eisenindustrie noch absolut führend geblieben. Ungefähr 90% der Eiseneinfuhr nach Australien stammte vor Abschluß des Ottawa-Abkommens aus England.[3]) Es war der englischen Eisenindustrie schon während der Ottawa-Verhandlungen klar, daß diese sehr starke Stellung der englischen Eisenwirtschaft auf dem australischen Markt durch das Vertragswerk nicht weiter verbessert werden konnte. Tatsächlich hat die englische Industrie bei ihren Standardexportartikeln nur geringe anteilmäßige Steigerungen des australischen Imports verzinkter Bleche erreicht.[4]) Andererseits aber stieg der Absatz von englischem Weißblech in Australien, der absoluten Menge nach, doch ist diese Erscheinung keine Folge des Ottawa-Abkommens, denn schon vor Abschluß des Vertrages wurde der australische Weißblechbedarf nahezu ausschließlich aus England bezogen.[5]) Wichtiger ist aber, daß sich auch in Australien während der Ottawa-Periode eine Tendenz zur Ausdehnung der Eigenerzeugung geltend macht, und daß sogar auf diesem von England noch beherrschten Markte die Gesamteinfuhr an Eisen absolut zurückgeht und damit die heute noch gegebenen guten Absatzchancen der Tendenz nach schlechter werden. Diese Entwicklung ist umso bemerkenswerter, als die australische Eisenindustrie weitaus jünger ist, als die indische oder kanadische. Es setzen sich also hier Industrialisierungstendenzen durch, die einer Arbeitsteilung im Imperium direkt zuwiderlaufen und es zeigt sich, daß die Kräfte, die auf einen Ausbau der Eisenwirtschaft auf Grund der vorhanden Industrialisierungsmöglichkeiten hindrängen, weit stärker sind, als jene, die die Verbindung mit dem Mutterland erstreben.

Ganz aus dem Rahmen der Ottawa-Verträge fällt in der Eisenwirtschaft das Verhältnis England—Südafrika heraus. Südafrika besaß im Gegensatz zu den meisten anderen Do-

---

[1]) Siehe Tabelle 16, Seite 136.
[2]) Siehe Tabelle 12, Seite 132.
[3]) Siehe Tabelle 37, Seite 157.
[4]) Siehe Tabelle 43, Seite 163.
[5]) Siehe Tabelle 44, Seite 164.

minions nur sehr mäßige Zölle, die kaum noch als echte Schutzzölle anzusprechen sind. Es war aber auch nicht bereit, der englischen Industrie nennenswerte Präferenzen einzuräumen und deshalb konnte Ottawa für den englischen Eisenexport nach Südafrika keine Bedeutung gewinnen.[1]) Diese Feststellung ist aber insofern für unser Problem interessant, als dieses Dominion sich auf dem Gebiete der Eisenwirtschaft den Bemühungen gegenüber ablehnend verhalten hat, die auf eine engere Verbindung der Reichsteile abzielen und weiter: Während Südafrika noch bei Abschluß der Ottawa-Abkommen keine nennenswerte eigene Eisenerzeugung kennt, geht es 1934 zum Aufbau einer eigenen Eisenindustrie über, die heute bereits einen wesentlichen Teil des Eigenbedarfs deckt. Offensichtlich ist hier, wie in Indien und in Australien, die Tendenz zu einer Weiterentwicklung der Industrialisierung trotz Ottawa erhalten geblieben, und zwar in einem so starken Maße, daß selbst ein bis dahin völlig unentwickelter Industriezweig eine starke Ausdehnung erfahren konnte. In dem inzwischen abgeschlossenen ISCOR-Vertrag[2]) ist diese Tendenz besonders deutlich geworden.

Unsere Analyse zeigt also, daß im Bereich der Eisenwirtschaft trotz des mengenmäßigen Ansteigens der Einfuhr englischen Eisens gegenüber der Krise und trotz Rückgewinnung der früheren Anteile Englands an der Eiseneinfuhr in die Ottawa-Länder das entscheidende Ziel des Ottawa-Projektes nicht erreicht ist. Es ist nicht erreicht, weil die erzielten Erfolge nicht genügen, um den englischen Ausfuhrbedarf im Gebiete des britischen Imperiums zu befriedigen. Auch ist der Umfang der späteren Zolltarifänderungen in den einzelnen Vertragsländern zu gering, um eine derartige Entwicklung einzuleiten.[3]) Wesentlicher ist aber, daß sich, strukturell gesehen, die Position Englands auf den imperialen Märkten in der Eisenwirtschaft verschlechtert hat. Es gelingt durchweg nicht, die englische Eisenausfuhr in die Ottawa-Länder auf die Höhe zu bringen, die sie vor Ausbruch der Weltwirtschaftskrise besaß, mit der vorher erwähnten Ausnahme Kanadas. Dies deshalb, weil die Ei-

---

[1]) Siehe Tabelle 20, Seite 140.

[2]) vgl. Seite 93.

[3]) The Economist vom 1. 5. 1937, Nr. 4888, Seite 264.
„The broad tendency in oversea Empire tariffs since Ottawa has been one of stabilisation, with a distinct, though moderate movement downward as economic conditions have improved.“

generzeugung der einzelnen Dominions und Indiens durchweg ansteigt und der Einfuhrbedarf absolut zurückgeht. Es ist festzustellen, daß auf dem Gebiet der Eisenwirtschaft die weit gespannten Ziele der Ottawa-Konferenz bezüglich eines Umbaus der wirtschaftlichen Struktur des Imperiums nicht erreicht wurden. Das Gelingen dieses Projektes hätte zur Voraussetzung, daß Industrialisierungstendenzen in den Ottawa-Ländern die Ausfuhrbedürfnisse des Mutterlandes nicht gefährden, und daß eine in der Nachkriegszeit mit Hilfe hoher Schutzzollmauern vorwärtsgetriebene Industrialisierung dann rückgängig gemacht wird, wenn sie mit einer Arbeitsteilung im Imperium unvereinbar ist. In der Eisenwirtschaft hätte ein Erfolg des Ottawa-Projektes zur Voraussetzung, daß zum mindesten die weitere Ausdehnung der Eigenerzeugung in den Vertragsländern abgebrochen würde, während wir die genau entgegengesetzte Entwicklung feststellen müssen. Es zeigt sich in der Eisenindustrie sehr deutlich, daß die industrielle Entwicklung der Dominions und Indiens schon zu weit vorgeschritten ist, als daß sie selbst unter dem Druck der Krise noch rückgängig gemacht werden könnte. Verschleiert wird dieser Mißerfolg allerdings dadurch, daß auf Grund der Ottawa-Präferenzen England an der absolut sinkenden Einfuhr größere Anteile zurückgewinnt und so seine relative Stellung auf Kosten der nichtbritischen Konkurrenten verbessern kann. Das bedeutet aber, daß Ottawa zwar eine Serie für England günstiger Handelsverträge brachte, ohne jedoch die Grundtendenz einer immer stärkeren Differenzierung der Reichsteile in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung beseitigen zu können. Die dauernde Angleichung der Struktur konnte also innerhalb des Imperiums nicht erreicht werden.

Allerdings erschöpft sich die Bedeutung von Ottawa nicht in den Beziehungen der Vertragsländer zum Mutterlande. Zwar stand im Vordergrund der Ottawapläne die Festigung dieses Verhältnisses, da die engere Verknüpfung der Reichsteile vor allem eine engere Bindung der überseeischen Gebiete an das Mutterland voraussetzte. Darüber hinaus aber ging das Ziel der Ottawa-Konferenz auch dahin, den Güteraustausch unter den einzelnen Gliedern des Empire zu heben. Diesem Plan kam innerhalb des Ottawa-Projektes vor allem deshalb besondere Bedeutung zu, weil damit eine Weiterentwicklung der einzelnen Reichsteile und vor allem ihr industrieller Ausbau nicht zurückgedrängt, sondern in eine bestimmte Bahn gelenkt

werden sollte. Es könnte durch Stärkung des Austausches der überseeischen Länder untereinander verhindert werden, daß der notwendig begrenzte Handel mit dem Mutterlande zu einer Sprengung der geplanten großbritannischen Wirtschaftsunion führen müßte, indem die überschüssigen Warenmengen anderen Reichsteilen zugeleitet würden.

Für die Eisenwirtschaft ergibt sich aus unseren vorhergehenden Untersuchungen, daß ein solcher Austausch der einzelnen Reichsteile untereinander eine Lösung des Dilemmas nicht gebracht hat. Es zeigen sich lediglich anteilmäßige Steigerungen der Bezüge aus nichtenglischen Reichsteilen für Australien und Neuseeland.[1]) Die Mehrbezüge Australiens fallen Kanada zu, während in Neuseeland die australische Eisenindustrie stark an Einfluß gewinnt. Dabei ist allerdings zu beachten, daß die Steigerung der australischen Eisenausfuhr nach Neuseeland sehr stark die englische Eisenausfuhr in dieses Gebiet geschädigt hat. In ihr kommt nicht eine Intensivierung des Eisenaustausches innerhalb des gesamten Imperiums zum Ausdruck, sondern in erster Linie eine Verschiebung unter den einzelnen Bezugsländern im Empire. Es bringt also die Berücksichtigung der Entwicklung des Eisenhandels der überseeischen Reichsteile kaum ein neues Moment in unsere Untersuchung. Jedenfalls wird der Eisenhandel zwischen den einzelnen Reichsteilen in keiner Weise so ausgedehnt, daß man ihn als Ausdruck engerer Bindung der Reichsteile aneinander ansehen könnte. Die Entwicklung der überseeischen Gebiete führt in erster Linie zur Ausdehnung der Eigenerzeugung und zur Zurückdrängung der Einfuhr schlechthin, mag sie nun aus dem Mutterlande oder aus anderen Reichsteilen stammen.

Es bleibt also für die Beurteilung der Einwirkungen von Ottawa auf die Eisenwirtschaft das Verhältnis England-Vertragsländer ausschlaggebend und hier ergibt sich eindeutig aus unserem Zahlenmaterial, daß das Ziel der Ottawa-Konferenz auf weite Sicht nicht erreicht ist.

---

[1]) Siehe Tabelle 37, Seite 157 und Tabelle 48, Seite 168.

C. Ottawa — eine Krisenmaßnahme oder eine Wende?

In der Einleitung sind die weitgespannten Ziele, die die Ottawa-Konferenz sich gesteckt hatte, dargestellt worden. Würden diese Ziele erreicht, so würde in der Tat Ottawa einen Wendepunkt in der britischen Wirtschaftsentwicklung darstellen — es wäre die Wende von einem noch immer vorwiegend weltwirtschaftlich orientierten Gebiet zu einem geschlossenen Wirtschaftsblock. Ob dieses Ziel erreicht ist, oder ob es überhaupt in der Zukunft erreicht werden kann, wird heute, 5 Jahre nach Abschluß der Ottawa-Verträge, in den britischen Ländern lebhaft diskutiert. Inzwischen hat die sehr starke und vor allem völlig unerwartete Wiederbelebung der gesamten Weltwirtschaft in vielen Kreisen in England und in anderen Reichsteilen das Interesse an Ottawa zurücktreten lassen und das Problem einer Rückkehr des Imperiums zu den alten Formen freien, weltwirtschaftlichen Austausches aufgeworfen. Würden diese Strömungen sich durchsetzen, so wäre Ottawa nur aus der Not geboren, und die Ottawa-Verträge stellten dann nur ein Experiment dar, das als Krisenmaßnahme zu deuten wäre.

Die vorliegende Untersuchung kann über das Gelingen oder Nichtgelingen der Ottawa-Pläne kein Gesamturteil fällen. Ihr Gegenstand ist lediglich die Entwicklung einer Warengruppe unter den Einwirkungen der Verträge von Ottawa. Für diese ergibt sich allerdings eindeutig, daß Ottawa keineswegs in der Eisenwirtschaft eine Entwicklung angebahnt hat, die sich als Einordnung der Eisen schaffenden Industrie in einen geschlossenen Wirtschaftsblock kennzeichnen ließe. Vielmehr liegt es nahe, von der Eisenwirtschaft aus, Ottawa als ein Instrument zur Abwehr der ärgsten Schäden der Weltwirtschaftskrise anzusehen und den Ottawa-Verträgen in dieser Hinsicht einen, allerdings begrenzten Erfolg zuzusprechen. Jedoch rechtfertigt diese Festellung nicht

den Schluß, daß dem gesamten Vertragswerk von Ottawa nur diese Bedeutung zukäme. Es wäre denkbar, daß die Eisenwirtschaft aus dem Rahmen der allgemeinen, von Ottawa angebahnten Entwicklungslinie herausfiele. Die Klärung könnte nur im Rahmen einer Untersuchung erfolgen, die die Gesamtheit der von Ottawa ausgehenden Wirkungen darstellt.

D. Die wichtigsten Aenderungen der Eisen- und Stahlzölle auf Grund der Ottawa-Verträge in den einzelnen Vertragsländern

Die wichtigsten kanadischen Zolltarifänderungen für Eisen und Stahl auf Grund des Ottawa-Vertrages.

(Zusammengestellt nach dem „Bulletin International des Douanes“ und dem Vertrag) Übersicht I

Pos. Nr.	Warenbezeichnung	Vorzugs-	Mittel-	General-	Vorzugs-	Mittel-	General-
		tarif vor Ottawa Kanad. Dollar je t			tarif nach Ottawa Kanad. Dollar je t		
377 c	Ingots, gezahnte Ingots, Blöcke, Vorblöcke, Knüppel, nicht anderweitig genannt, aus Eisen oder Stahl, von einer in Kanada nicht hergestellten Klasse oder Art, wenn eingeführt von Fabrikanten von Schmiedestücken zur ausschließlichen Verwendung bei der Anfertigung von Schmiedestücken in ihren eigenen Betrieben unter den vom Minister erlassenen Ausführungsbestimmungen	frei	2.25	2.50	frei	3.00	3.00
378 b	Stangen und Stäbe aus Eisen oder Stahl, Eisen- oder Stahlbarren, im Gewicht von weniger als 60 Pfund je Yard: warmgewalzt, im Werte von nicht weniger als 4 Cts. je Pfund, nicht anderweitig genannt . .	5%	12½%	15%	frei	12½%	15%

Pos. Nr.	Warenbezeichnung	Vorzugs-	Mittel-	General-	Vorzugs-	Mittel-	General-
		tarif vor Ottawa Kanad. Dollar je t			tarif nach Ottawa Kanad. Dollar je t		
379 e	Stäbe aus Eisen oder Stahl, warmgewalzt, 5 Zoll und stärker im Durchmesser, wenn von Fabrikanten von polierten Wellenleitungen zur Verwendung in ihren eigenen Fabriken eingeführt				frei	7.00	7.00
379 f	Formeisen oder Formstahl für Fensterflügel oder Fensterfutter, warm oder kalt gewalzt, nicht gelocht, gebohrt oder weiter bearbeitet, wenn durch Fabrikanten von Metallfensterrahmen zur Verwendung in ihren eigenen Fabriken eingeführt				frei	7.00	7.00
380 a	Eisen- oder Stahlplatten, warm oder kalt gewalzt: nicht mehr als 66 Zoll breit, nicht anderweitig genannt	4,25	6.00	7.00	4,25	8.00	8.00
b	mehr als 66 Zoll breit, nicht anderweitig genannt	frei	3.00	5.00	frei	6.00	6.00
381 a	Eisen- oder Stahlbleche, warm oder kalt gewalzt: 0,080 Zoll oder weniger dick, nicht anderweitig genannt	7½ %	12½ %	12½ %	7½ %	20 %	20 %
382 a	Reifen, Bänder oder Streifen, aus Stahl oder Eisen: warmgewalzt, 0,080 Zoll oder weniger dick, nicht anderweitig genannt . .	7½ %	12½ %	12½ %	7½ %	15 %	15 %

Pos. Nr.	Warenbezeichnung	Vorzugs-	Mittel-	General-	Vorzugs-	Mittel-	General-
		tarif vor Ottawa Kanad. Dollar je t			tarif nach Ottawa Kanad. Dollar je t		
382 b	warmgewalzt, mehr als 0,080 Zoll dick, nicht anderweitig genannt . . .	4,25	6.00	7.00	4.00	8.00	8.00
c	kalt gewalzt oder kalt gezogen, 0,080 Zoll oder weniger dick, nicht anderweitig genannt . . .	7½%	12½%	15%	7½%	20%	20%
383 a	Bleche, Platten, Reifen, Bänder oder Streifen aus Stahl oder Eisen: mit Zinn überzogen, von einer in Kanada nicht angefertigten Klasse oder Art, nicht anderweitig genannt	7½%	12½%	15%	frei	15%	15%
b	mit Zinn überzogen, nicht anderweitig genannt	7½%	12½%	15%	frei	20%	20%
c	mit Zink überzogen, nicht anderweitig genannt	7½%	12%	15%	7½%	20%	20%
385 a	Bleche, Platten, Reifen, Bänder oder Streifen, aus rostfreiem, säure- oder hitzebeständigem Stahl, warm oder kalt gewalzt, auch poliert, im Werte von nicht weniger als 5 Cts je Pfund .				frei	20%	20%
386 a	Bleche, Platten, Reifen, Bänder oder Streifen aus Eisen oder Stahl, wie hierunter angegeben, unter den vom Minister erlassenen Ausführungsbestimmungen: Platten, wenn eingeführt von Fabrikanten zur alleinigen Verwendung bei der Anferti-						

Pos. Nr.	Warenbezeichnung	Vorzugs-	Mittel-	General-	Vorzugs-	Mittel-	General-
		tarif vor Ottawa Kanad. Dollar je t			tarif nach Ottawa Kanad Dollar je t		
	gung oder Ausbesserung der Druckteile von Kesseln, Papiermassekesseln, Dampfsammlern und Gefäßen für die Raffinierung von Öl in ihren eigenen Betrieben .	frei	frei	frei	frei	5.00	5.00
386 m (1)	Bleche aus Eisen oder Stahl, kalt gewalzt, wenn durch Fabrikanten ausschließlich zur Verwendung bei der Herstellung von mit Zinn überzogenen Blechen eingeführt	5%	7½%	10%	frei	15%	15%
(2)	Bleche, Reifen, Bänder oder Streifen aus Eisen oder Stahl, warm gewalzt, wenn durch Fabrikanten zur Verwendung bei der Herstellung von mit Zink oder anderem Metall oder anderen Metallen außer Zinn überzogenen Blechen in ihren eigenen Fabriken eingeführt	5%	7½%	10%	5%	20%	20%
387 c	Gerillte Stahlschienen (oder Träger) zur Verwendung bei elektrischen Straßenbahnen, im Gewichte von nicht weniger als 75 Pfund auf das laufende Yard, auch gelocht, gebohrt, von in Kanada nicht hergestellten Formen und Längen				frei	7.00	7.00

Pos. Nr.	Warenbezeichnung	Vorzugs-	Mittel-	General-	Vorzugs-	Mittel-	General-
		tarif vor Ottawa Kanad. Dollar je t			tarif nach Ottawa Kanad. Dollar je t		
388	Winkel, Balken, Rinnen, Säulen, Träger, Pfähle, T-, Z- und andere Formen oder Profile aus Eisen oder Stahl, nicht gelocht, gebohrt oder weiter bearbeitet als warm gewalzt, im Gewicht von mindestens 35 Pfund auf das laufende Yard, nicht anderweitig genannt; Pfahlwerk aus Eisen oder Stahl, nicht gelocht oder gebohrt, im Gewicht von mindestens 35 Pfund auf das laufende Yard, auch etwaige, zur Verbindung dienende Formstücke, die damit gebraucht werden, nicht anderweitig genannt	1.00	2.75	3.00	frei	3.00	3.00
388 b	Winkel, Balken, Rinnen, Säulen, Träger, Pfähle, T-, Z- und andere Formen oder Profile aus Eisen oder Stahl, nicht gelocht, gebohrt oder weiter bearbeitet als warm gewalzt, nicht anderweitig genannt: Pfahlwerk aus Eisen oder Stahl, nicht gelocht oder gebohrt, auch etwaige, zur Verbindung dienende Formstücke, die damit gebraucht werden nicht anderweitig genannt	4.25	7.00	7.00	4.00	7.00	7.00
388 c	Seiten- oder Mittelstücke von Türschwellen aus Eisen oder Stahl, aller Größen, die nicht in Kanada hergestellt wer-						

Pos. Nr.	Warenbezeichnung	Vorzugs-	Mittel-	General-	Vorzugs-	Mittel-	General-
		tarif vor Ottawa Kanad. Dollar je t			tarif nach Ottawa Kanad. Dollar je t		
	den, im Gewicht von nicht weniger als 35 Pfund auf das laufende Yard, nicht gelocht, gebohrt oder weiter bearbeitet, wenn durch Fabrikanten von Eisenbahnpersonenwagen zur Verwendung in ihren eigenen Fabriken eingeführt				frei	3.00	3.00
392 a	Schmiedestücke aus Eisen oder Stahl, in jedem Grade der Bearbeitung, hohl, auch maschinell bearbeitet, nicht weniger als 12 Zoll im inneren Durchmesser . .				frei	30%	30%
394 a	Achsen und Achsenstangen, nicht anderweitig genannt, und roh vorgeschmiedete Achsen, auch Teile davon aus Eisen oder Stahl: für Eisenbahnfahrzeuge, einschließlich der Lokomotiven und Tender .	20%	27½%	30%	10%	27½%	30%
401 a	Draht aus Eisen oder Stahl: . . . . Stachelzaundraht, überzogen oder nicht . . .	frei	frei	frei	frei	10%	10%
401 b	verseilt, geflochten, oder gedreht, einschl. Drahtseile oder Kabel, auch überzogen, nicht anderweitig genannt	15%	22½%	25%	15%	25%	25%

Pos. Nr.	Warenbezeichnung	Vorzugs-	Mittel-	General-	Vorzugs-	Mittel-	General-
		tarif vor Ottawa Kanad. Dollar je t			tarif nach Ottawa Kanad. Dollar je t		
401 c	flachgezogen oder nach dem Ziehen flachgewalzt, auch überzogen, nicht anderweitig genannt, nicht mehr als 0,25 Zoll breit und weniger als 0,1875 Zoll dick . . .	7½%	15%	20%	7½%	20%	20%
d	mit Zink oder Spiauter überzogen, gebogen oder nicht, in Rollen, bei einem Durchmesser von 0,144, 0,104, oder 0,092 Zoll im Durchmesser, mit einer Abweichung von höchstens 0,004 Zoll, nicht zur Verwendung für Telegraphen und Fernsprechleitungen, nicht anderweitig genannt	frei	frei	frei	frei	10%	10%
e	mit Zink oder Spiauter überzogen, nicht anderweitig genannt	10%	17½%	20%	10%	20%	20%
f	einfach oder mehrfach, mit irgendeinem Material überzogen, einschließlich der so überzogenen Kabel, nicht anderweitig genannt	15%	25%	30%	15%	30%	30%
g	nicht anderweitig genannt	15%	17½%	20%	15%	20%	20%

Die wichtigsten britisch-indischen Zolltarifänderungen für Eisen und Stahl auf Grund des Ottawa-Vertrages.

(Zusammengestellt nach dem „Bulletin International des Douanes").

I. Zolltarifpositionen, für die früher ein allgemeiner Wertzoll von $15^5/_8$% festgelegt war und die auf Grund des Ottawa-Abkommens allgemein mit 20% und bei britischem Ursprung mit 10% zollpflichtig sind:

101 a 235 Eisenlegierungen

101 c 235 Winkel-, U- und T-Eisen, n. a. b.

101 e 235 Stangen- und Stabeisen, n. a. b.

101 f 235 Roheisen

101 h 236A Gußeisenrohre (neu eingeführte Pos.)

102 a 237 Winkel- und T-Stahl, falls galvanisiert, verzinnt oder mit Blei überzogen

102 c 237 Stangen und Stäbe aus Stahl, nachstehender Art:

a) von besonderer Form zum Verstärken von Beton, wenn die geringste Abmessung weniger als ½ Zoll beträgt

b) jeder Form und Abmessung:
   1. aus Legierungs-, Tiegel-, Zementgerb.-, Blasen- und sogenannten Tubstahl
   2. galvanisiert oder mit anderen Metallen überzogen
   3. geglättet oder poliert, einschließlich Wellentransmission aus Bandstahl

c) anderer Qualität von nachstehender Form und Abmessung:
   1. rund, von nicht über $^7/_{16}$ Zoll Durchmesser
   2. vierkantig, von nicht über $^7/_{16}$ Zoll Seitenlänge
   3. platt, von weniger als 1 Zoll Breite und nicht mehr als $^1/_8$ Zoll Dicke
   4. platt, von nicht weniger als 8 Zoll Breite und nicht mehr als ½ Zoll Dicke
   5. oval, wenn die Abmessung des größeren Durchmessers nicht weniger als das Doppelte des kleineren Durchmessers beträgt
   6. von jeder anderen Form bei beliebiger Abmessung

102 e 237 Stahl (anderer als in Stangen), Legierungs-, Tiegel, Zementgerb-, Blasen- und sogenannten Tubstahl

102 f 237 Stahl (anderer als in Stangen) für Federn und Schneidewerkzeuge bei beliebigem Fabrikationsverfahren

102 g 237 Stahl: Ingots, Blooms und Knüppel, sowie Platten von einer Dicke von 1½ Zoll oder mehr

103 a 236 Anker und Kabel aus Eisen oder Stahl

103 c 236 Streckmetall aus Eisen oder Stahl

103 d 236 Reifen und Bänder aus Eisen oder Stahl

103 f 236 Nägel und Unterlagsscheiben aus Eisen oder Stahl, n. a. b.

103 h 236 Röhren und Leitungen aus Eisen oder Stahl; auch Zubehör, so: Biegungen, Muffen, Knie, T-Stücke, Hülsen, Flanschen, Zapfen, Klappen, Hähne u. dgl., mit Ausnahme anderweitig benannter Röhren, Leitungen und Zubehör

103 j 236 Platten und Bleche aus Eisen oder Stahl (einschl. Abschnitte, Scheiben und Reifen) von nicht weniger als $1/8$ Zoll Dicke, n. a. b., verarbeitet oder nicht

103 k 236 Eisen- oder Stahlbleche (einschl. Abschnitte, Scheiben und Reifen) von weniger als $1/8$ Zoll Dicke, verarbeitet oder nicht, falls mit anderen Metallen als Zinn oder Zink überzogen

103 o 236 Festes Eisenbahnmaterial aus Eisen oder Stahl, n. a. b., einschl. Unterlagsplatten, Gußeisenschwellen und Hebelkasten

103 p 236 Festes Straßenbahnmaterial aus Eisen oder Stahl, n. a. b., einschl. Schienen, Laschen, Schienenzwingen, Weichen, Kreuzungen und ähnliches Material, nach Form und Dimension speziell zu Straßenbahnen bestimmt

103 q 236 Stachel- oder gedrehter Zaundraht aus Eisen oder Stahl, sowie Drahtseile

103 s 236 Eisen oder Stahl (außer Stangen und Stäben), speziell zur Verstärkung von Beton bestimmt

II. Die neugeregelte Zollpflicht für verzinkte (galvanisierte) Bleche.

103 m 148A Bleche aus Eisen oder Stahl (einschl. Abschnitte, Scheiben und Kreisstücke), weniger als $1/8$ Zoll stark, galvanisiert, nicht bearbeitet:

britischer Fabrikation:

1. aus indischen Platinen, nach dem 23. Dezember 1932 aus dem Vereinigten Königreich eingeführt per Tonne . . . . Rs. 30.—
2. aus anderen als indischen Platinen, nach dem 23. Dezember 1932 aus dem Vereinigten Königreich eingeführt per Tonne . . . . Rs. 53.—

nicht britischer Fabrikation per Tonne . . . Rs. 83.—

Die wichtigsten, durch den Ottawa-Vertrag neu festgelegten südafrikanischen Zollpräferenzen für britisches Eisen und Stahl.

(Zusammengestellt nach dem „Bulletin International des Douanes", und dem Deutschen Handelsarchiv 1934, Seite 746).

Pos. Nr.	Warenbezeichnung	Mindest- zolltarif	Höchst- zolltarif
89 d	Schienen, nicht über 30 lbs auf das laufende Yard	frei	5%
122	Eisen und Stahl:		
a	in Blöcken, Ingots, Barren, Knüppeln, Brammen, gefrischten Stücken und ähnlichen Rohfabrikaten; ferner Bruch	frei	3%
b	Platten und Bleche: glatt, gewellt oder galvanisiert, einschl. Platten mit Blei, Zinn oder Zink überzogen, aber nicht eingeschlossen: lackierte, emaillierte, gefirnißte, bedruckte, lithographierte oder geprägte	frei	3%
c	Winkel-, Stab-, Rinnen-, Stangen-, H-, T- und dergleichen Eisen oder Stahl und gewalzte Stahlprofile zur Herstellung von stählernen Fenster- und Türrahmen, nicht gelocht oder zusammengesetzt oder in irgendeiner Weise bearbeitet oder für die Bearbeitung vorgezeichnet, und nicht besonders genannt, ferner Ballenklammern und geriefelter Weichstahl, nicht nach Maß geschnitten	frei	3%
d	Bohrstahl	frei	3%
e	Werkzeugstahl	frei	3%
h	Bandeisen, glatt oder gelocht, ferner Kistenbänder	frei	3%
134	Rohre, Leitungen, Röhren und Fittings aus Metall: für Gas, Dampf und Entwässerung, Kanalisation, Bewässerung, Wasserversorgung und zum Wasserpumpen; nicht eingeschlossen Gitterdeckel, Mannlochdeckel und Zubehör, sowie Oberflurhydranten:		
a	Rohre und Röhren aus Schmiedeeisen oder Stahl nicht genietet, ausgenommen Abflußröhren und Gossen, je 100 lbs	frei	1 sh
b	Rohre und Röhren aus Gußeisen, ausgenommen Abflußröhren und Gossen je 100 lbs .	frei	8 d

Pos. Nr.	Warenbezeichnung	Mindest-	Höchst-
		zolltarif	
d	Abflußröhren und Gossen sowie Fittings dafür, ferner genietete Rohre und Röhren aus Schmiedeeisen oder Stahl	15%	20%
153 d	Draht, ausgenommen elektrischer Draht, Draht für die Putzmacherei und für die Bilder, sowie Draht aus Edelmetall	frei	3%

Die wichtigsten australischen Zolltarifänderungen für Eisen und Stahl im Anschluß an den englisch-australischen Ottawa-Vertrag.

(Zusammengestellt nach dem „Bulletin International des Douanes",
Zollsätze in £ je gros ton

Pos. Nr.	Warenbezeichnung		Vorzugs- zolltarif	Allgem.- zolltarif
136 A	Roheisen, je gr. t.	(1932	1/ 5/—	2/ 5/—
		(1935	1/—/—	2/—/—
B	Ingots, Vorblöcke, Platinen, Knüppel etc.	(1932	2/ 2/—	3/15/—
		(1935	1/12/—	3/ 5/—
C	1) Winkel Stäbe, außer Drahtstäben in Ringen,	(1932	4/—/—	6/10/—
	T-Eisen, Stangen — — —	(1935	3/10/—	6/—/—
D	Platten und Bleche	(1932	4/10/—	7/ 5/—
	(glatte)	(1935	15 %	27½ %
		und		3/10/—
E	1) Draht der Nr. 15 und	(1932	30 %	55 %
	feiner (Imp. Standard)	(1935	10 %	57½ %
	2) anderer Draht	(1932	2/12/—	6/—/—
		(1935	5 %	17½ %
		und		6/—/—
F	1) Bandeisen, einschl. galvanisiertem von Nr. 12 (Birmingham)	(1932	3/10/—	6/—/—
		(1935	10 %	22½ %
		und		3/10/—
145	Eisen und Stahl in Platten und Blechen: galvanisiert und gewellt	(1932	5/10/—	7/10/—
		(1935	4/10/—	6/10/—
152 A	1) Eisen und Stahlröhren, näher bez.	(1932	frei	10 %
		(1935	10 %	40 %
155	Balken, Rinnen, Querbalken, Träger etc. aus Eisen oder Stahl	(1932	4/—/—	6/ 5/—
		(1935	3/10/—	6/ 5/—
157	Stacheldraht	(1932	3/ 8/	9/—/—
		(1935	frei	8/—/—
187 B	Schienennägel etc.	(1932	45 %	60 %
		(1935	35 % abzügl. 3/10/—	35 % zuzügl. 1/10/—
194 A	Ketten und Kettenmaterial aus unedlem	(1932	50 %	60 %
	Metall, näher bez.	(1935	frei	15 %

E. Die Entwicklung der Einfuhr von Eisen und Stahl in die Ottawa-Vertragsländer 1926–1935.

Gesamteinfuhr von Eisen- und Stahlerzeugnissen nach Canada.

Tabelle 1

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungs-jahr	Gesamtein-fuhr	Herkunftsland						
		Gr.-Brit.	U. S. A.	Belgien	Frankreich	Deutschland	Schweden	die übrigen Länder
1926	748 828	97 379	581 131	35 771	20 326	9 262	1 008	3 951
1927	886 359	60 868	720 999	56 103	13 285	18 238	912	15 954
1928	908 777	82 349	726 973	75 936	13 803	6 473	1 243	2 000
1929	1 256 727	106 435	1 015 803	106 169	14 906	9 465	1 708	2 242
1930	1 260 290	135 960	995 183	102 956	9 305	13 347	1 962	1 577
1931	776 502	120 467	589 841	52 606	5 846	3 787	1 817	2 138
1932	421 094	111 646	263 426	36 712	3 202	2 841	1 707	1 560
1933	230 715	103 093	93 799	23 704	362	6 785	1 129	1 843
1934	270 243	130 144	114 950	16 712	181	6 693	1 485	78
1935	364 514	143 528	208 408	10 219	151	631	1 513	64
1936								

b) in %

Rechnungs-jahr	Gesamtein-fuhr	Gr.-Brit.	U. S. A.	Belgien	Frankreich	Deutschland	Schweden	die übrigen Länder
1926	100	13,1	77,6	4,8	2,7	1,2	0,1	0,5
1927	100	6,9	81,3	6,3	1,5	2,1	0,1	1,8
1928	100	9,1	80,0	8,4	1,5	0,7	0,1	0,2
1929	100	8,5	80,8	8,4	1,2	0,8	0,1	0,2
1930	100	10,8	79,0	8,1	0,7	1,1	0,2	0,1
1931	100	15,5	76,0	6,8	0,7	0,5	0,2	0,3
1932	100	26,5	62,5	8,7	0,8	0,7	0,4	0,4
1933	100	44,7	40,7	10,3	0,1	2,9	0,5	0,8
1934	100	48,2	42,5	6,2	0,1	2,5	0,5	
1935	100	39,4	57,2	2,8		0,2	0,4	
1936								

Gesamteinfuhr von Halbzeug nach Canada.

Tabelle 2

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland						
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Schweden	die übrigen Länder
1926	16 150	469		2 298	7 639	5 744		
1927	14 927	271		3 778	3 717	6 647		514
1928	23 098	706		4 750	6 308	11 079	255	
1929	45 799	1 304		4 670	7 726	31 552	547	
1930	33 860	801	5 321	509	2 552	24 467	210	
1931	6 590	723				5 061	806	
1932	8 530	930			73	6 517	1 010	
1933	2 607	581			40	1 299	687	
1934	5 478	349				4 587	542	
1935	13 828	249				13 261	318	
1936								

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Schweden	die übrigen Länder
1926	100	2,9		14,2	47,3	35,6		
1927	100	1,8		25,3	24,9	44,5		3,5
1928	100	3,1		20,6	27,3	48,0	1,0	
1929	100	2,8		10,2	16,9	68,9	1,2	
1930	100	2,4	15,7	1,5	7,5	72,3	0,6	
1931	100	11,0				76,8	12,2	
1932	100	10,9			0,9	76,4	11,8	
1933	100	22,3			1,5	49,8	26,4	
1934	100	6,4				83,7	9,9	
1935	100	1,8				95,9	2,3	
1936								

Gesamteinfuhr von Winkel- und U-Eisen nach Canada.

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland						
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Schweden	die übrigen Länder
1926	110 061	3 543	13	161	5 394	100 950		
1927	143 204	993			8 000	133 087		1 124
1928	200 892	2 799	251	161	11 081	186 600		
1929	272 364	6 365	2 468	877	21 095	241 559		
1930	334 423	19 424	2 069	945	27 699	284 192	94	
1931	147 877	9 690	1 051	292	15 889	120 942		13
1932	83 715	8 750	1 350	317	10 474	62 824		
1933	21 761	6 552	113	107	4 465	10 523		1
1934	18 065	5 615	32		2 108	10 309		1
1935	32 296	7 992	1	67	1 930	22 306		
1936								

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Schweden	die übrigen Länder
1926	100	3,2	0,0	0,2	4,9	91,7		
1927	100	0,7			5,6	92,9		0,8
1928	100	1,4	0,1	0,1	5,5	92,9		
1929	100	2,3	0,9	0,3	7,8	88,7		
1930	100	5,8	0,6	0,3	8,3	85,0		
1931	100	6,6	0,7	0,2	10,7	81,8		
1932	100	10,5	1,6	0,4	12,5	75,0		
1933	100	30,1	0,5	0,5	20,5	48,4		
1934	100	31,1	0,2		11,7	57,0		
1935	100	24,6		0,2	6,0	69,2		
1936	100							

Gesamteinfuhr von Bandeisen und Röhrenstreifen nach Canada.

Tabelle 4

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland						
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Schweden	die übrigen Länder
1926	173 118	13 072	238	628	657	158 333	124	66
1927	169 663	6 620				159 495	44	3 504
1928	169 248	11 772	744	195	1 453	154 908	172	4
1929	206 858	10 648	1 207	253	6 010	188 635	60	45
1930	213 395	11 782	552	212	2 721	197 851	184	93
1931	141 972	7 449	393	89	1 678	132 246	117	
1932	66 316	2 737	332	162	3 706	59 336	36	7
1933	50 459	3 153	5 656	127	11 645	29 733	45	100
1934	59 249	2 649	6 221	152	10 791	39 307	164	10
1935	81 746	2 060	237	54	4 546	74 746	99	4
1936								

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Schweden	die übrigen Länder
1926	100	7,5	0,1	0,4	0,4	91,5	0,1	
1927	100	3,9				94,0		2,1
1928	100	7,0	0,4	0,1	0,9	91,5	0,1	
1929	100	5,2	0,6	0,1	2,9	91,2		
1930	100	5,5	0,3	0,1	1,3	92,7	0,1	
1931	100	5,2	0,3	0,1	1,2	93,1	0,1	
1932	100	4,1	0,5	0,2	5,6	89,5	0,1	
1933	100	6,2	11,2	0,3	23,1	58,9	0,1	
1934	100	4,4	10,5	0,3	18,2	66,3	0,3	0,2
1935	100	2,5	0,4	0,1	5,6	91,3	0,1	
1936								

Gesamteinfuhr an Oberbaumaterial nach Canada. Tabelle 5

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	22 369	33			1 684	20 056	596
1927	29 244	8			1 420	27 500	316
1928	26 421	18	397	27	1 626	24 347	6
1929	34 947	43	33	324	2 175	32 365	7
1930	28 905	330	98		2 360	26 115	2
1931	16 608	63	49		798	15 696	2
1932	10 541	22			345	10 174	
1933	4 953	2 696			238	2 016	3
1934	3 276	1 060		3	622	1 591	
1935	10 219	51			885	9 281	2
1936							

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	0,1			7,5	89,7	2,7
1927	100				4,9	94,0	1,1
1928	100	0,1	1,5	0,1	6,2	92,1	
1929	100	0,1	0,1	0,9	6,2	92,7	
1930	100	1,1	0,3		8,2	90,4	
1931	100	0,4	0,3		4,8	94,5	
1932	100	0,2			3,3	96,5	
1933	100	54,4			4,8	40,7	0,1
1934	100	32,3		0,1	19,0	48,6	
1935	100	0,3			8,7	90,8	
1936							

Gesamteinfuhr von einfachen Blechen und Platten nach Canada.

Tabelle 6

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland						
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Schweden	die übrigen Länder
1926	105 027	5 090	20	734	1 387	97 792		4
1927	176 210	4 465		3 410	5 037	159 647		3 651
1928	143 896	7 803	414	2 459	8 081	125 100	2	37
1929	241 405	21 108	87	4 043	11 619	204 534	14	
1930	262 210	30 890	76	1 713	20 684	208 845	2	
1931	208 981	35 596	207	271	8 281	164 601	25	
1932	127 641	38 234	66	197	7 385	81 758	1	
1933	66 503	30 167	5	71	3 532	32 727	1	
1934	63 121	29 884			1 764	31 473		
1935	87 118	36 468	71	2	2 011	48 533		33
1936								

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Schweden	die übrigen Länder
1926	100	4,8		0,7	1,3	93,2		
1927	100	2,5		1,9	2,9	90,6		2,1
1928	100	5,4	0,3	1,7	5,6	87,0		
1929	100	8,8		1,7	4,8	84,7		
1930	100	11,8		0,7	7,9	79,6		
1931	100	17,0	0,1	0,1	4,0	78,8		
1932	100	30,0		0,2	5,8	64,0		
1933	100	45,4		0,1	5,3	49,2		
1934	100	47,3			2,8	49,9		
1935	100	41,9	0,1		2,3	55,7		
1936								

Gesamteinfuhr von verzinkten Blechen nach Canada.

Tabelle 7

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	27 026	8 973	1		2	18 050	
1927	24 801	6 949				17 604	248
1928	20 729	4 007			10	16 712	
1929	30 941	10 467	23		8	20 442	1
1930	32 657	11 869	16		178	20 594	
1931	24 721	11 420	42		123	13 136	
1932	12 295	7 795	38	5	113	4 344	
1933	12 398	11 027	31		136	1 204	
1934	5 956	3 231	54		262	2 407	2
1935	8 242	4 999	33		49	3 161	
1936							

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	33,2				66,8	
1927	100	28,0				71,0	1,0
1928	100	19,3			0,1	80,6	
1929	100	33,8	0,1			66,1	
1930	100	36,3	0,1		0,5	63,1	
1931	100	46,2	0,2		0,5	53,1	
1932	100	63,4	0,3		0,9	35,4	
1933	100	88,9	0,3		1,1	9,7	
1934	100	54,2	0,9		4,4	40,5	
1935	100	60,7	0,4		0,5	38,4	
1936							

Gesamteinfuhr von verzinnten Blechen und Weißblechen nach Canada.

Tabelle 8

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	72 667	39 081				33 584	2
1927	64 980	16 668				48 312	
1928	60 765	21 695	1			39 070	
1929	73 435	23 844			2	49 589	
1930	69 907	23 978				45 929	
1931	81 093	32 796				48 297	
1932	38 607	36 560			21	2 026	
1933	36 189	35 498	5		2	684	
1934	78 084	75 451	4		60	2 569	
1935	74 840	72 318		3		2 519	
1936							

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	53,8				46,2	
1927	100	25,7				74,3	
1928	100	35,7				64,3	
1929	100	32,5				67,5	
1930	100	34,3				65,7	
1931	100	40,4				59,6	
1932	100	94,7			0,1	5,2	
1933	100	98,1				1,9	
1934	100	96,6			0,1	3,3	
1935	100	96,6				3,4	
1936							

Gesamteinfuhr von anderen Eisenwaren nach Canada.

Tabelle 9

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland						
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Schweden	die übrigen Länder
1926	222 410	27 118	8 990	16 505	19 008	146 622	884	3 283
1927	263 330	24 894	18 238	6 096	37 930	168 706	867	6 599
1928	263 728	33 549	4 666	6 211	47 377	169 156	814	1 953
1929	350 978	32 656	5 647	4 739	57 534	247 127	1 087	2 189
1930	284 933	36 886	5 215	5 926	46 762	187 190	1 472	1 482
1931	148 660	22 730	2 045	5 194	25 837	89 863	869	2 123
1932	73 449	16 618	1 055	2 521	14 595	36 448	660	1 553
1933	35 845	13 419	975	57	3 646	15 613	396	1 739
1934	36 869	11 905	382	26	1 105	22 707	779	65
1935	56 225	19 391	289	25	798	34 602	1 096	24
1936								

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Schweden	die übrigen Länder
1926	100	12,2	4,1	7,4	8,5	65,9	0,4	1,5
1927	100	9,5	6,9	2,3	14,4	64,1	0,3	2,5
1928	100	12,7	1,8	2,3	18,0	64,2	0,3	0,7
1929	100	9,3	1,6	1,4	16,4	70,4	0,3	0,6
1930	100	12,9	1,8	2,1	16,4	65,7	0,5	0,6
1931	100	15,3	1,4	3,5	17,4	60,4	0,6	1,4
1932	100	22,6	1,4	3,4	19,9	49,6	0,9	2,2
1933	100	37,4	2,7	0,2	10,2	43,7	1,0	4,8
1934	100	32,3	1,0	0,1	3,0	61,3	2,1	0,2
1935	100	34,5	0,5	0,1	1,4	61,4	2,0	0,1
1936								

Gesamteinfuhr von Eisen- und Stahlerzeugnissen nach Britisch-Indien.

Tabelle 10

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Herkunftsland						
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belg./Lux.	U. S. A.	Japan	die übrigen Länder
1926	1 003 253	556 204	73 814	46 961	264 261	23 367		38 646
1927	935 140	433 315	94 326	35 670	293 690	29 593		48 546
1928	1 475 243	789 699	85 955	48 778	466 200	16 930		67 681
1929	1 271 578	689 391	74 718	54 669	399 622	18 418	597	34 163
1930	1 021 376	512 046	60 022	35 390	374 235	16 270	1 010	22 403
1931	635 539	281 017	44 542	29 575	234 415	15 234	2 177	28 579
1932	384 756	173 728	27 311	16 680	145 651	5 307	1 245	14 834
1933	332 884	143 663	22 516	12 632	126 214	2 198	7 893	17 768
1934	337 378	171 250	23 522	13 518	90 527	2 532	16 271	19 758
1935	379 687	187 896	32 299	12 251	91 111	2 690		53 440
1936[2])	416 312	156 896	51 089	10 966	55 802			141 559

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belg./Lux.	U. S. A.	Japan	die übrigen Länder
1926	100	55,4	7,4	4,7	26,3	2,3		3,9
1927	100	46,3	10,1	3,8	31,4	3,2		5,2
1928	100	53,5	5,8	3,3	31,6	1,2		4,6
1929	100	54,2	5,9	4,3	31,4	1,5	0,0	2,7
1930	100	50,1	5,9	3,5	36,6	1,6	0,1	2,2
1931	100	44,2	7,0	4,7	36,9	2,4	0,3	4,5
1932	100	45,2	7,1	4,3	37,8	1,4	0,3	3,9
1933	100	43,2	6,8	3,8	37,9	0,7	2,4	5,2
1934	100	50,8	7,0	4,0	26,8	0,7	4,8	5,9
1935	100	49,5	8,5	3,2	24,0	0,7		14,1
1936	100	37,7	12,3	2,6	13,4			34,0

[1]) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Britisch-Indien beginnt am 1. April und endet am 31. März.
[2]) Kalenderjahr nach vorläufigen Angaben des Stahlwerksverbandes.

Gesamteinfuhr von Trägern usw. nach Britisch-Indien.

Tabelle 11

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	99 640	34 456	5 153	16 390	42 283	293	1 065
1927	72 798	24 335	2 792	10 898	32 091	641	2 041
1928	146 678	64 286	3 122	16 516	59 750	123	2 881
1929	137 974	68 690	2 260	20 887	45 935	140	62
1930	106 539	52 305	6 955	14 338	32 603	243	95
1931	88 162	37 453	8 752	17 811	23 693	214	239
1932	36 699	14 245	6 069	6 033	10 107		245
1933	15 990	5 925	1 156	2 718	6 159		32
1934	19 504	9 306	2 332	1 738	5 913		215
1935	22 630	10 041	4 465	1 793	6 268		63
1936[2])	28 689	16 892	3 941	3 453	4 152		251

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	34,6	5,2	16,4	42,4	0,3	1,1
1927	100	33,4	3,8	15,0	44,1	0,9	2,8
1928	100	43,8	2,1	11,3	40,7	0,1	2,0
1929	100	49,8	1,6	15,1	33,3	0,1	0,1
1930	100	49,1	6,5	13,5	30,6	0,2	0,1
1931	100	42,5	9,9	20,2	26,9	0,2	0,3
1932	100	38,8	16,5	16,4	27,5		0,8
1933	100	37,1	7,2	17,0	38,5		0,2
1934	100	47,7	12,0	8,9	30,3		1,1
1935	100	44,4	18,7	7,9	26,2		2,8
1936	100	58,9	13,7	12,0	14,4		1,0

[1]) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Britisch-Indien beginnt am 1. April und endet am 31. März.

[2]) Kalenderjahr nach vorläufigen Angaben des Stahlwerksverbandes.

Tabelle 12

Gesamteinfuhr von Oberbaumaterial nach Britisch-Indien.

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Frankreich	Deutschland	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	82 857	51 933	1 201	3 594	23 774	94	2 261
1927	73 401	13 579	2 169	12 537	40 728	828	3 560
1928	330 225	176 712	2	3 925	133 324	1 063	15 199
1929	96 153	47 101	142	4 353	38 197	529	5 831
1930	105 347	31 463	4 077	2 679	65 360	439	1 329
1931	28 087	6 483		888	19 085	636	995
1932	10 395	7 933	207	636	1 342	236	41
1933	1 973	1 288		602	60		23
1934	6 627	5 213		802	537	15	60
1935	10 239	9 661	57	386	83	13	39
1936							

b) in %

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Frankreich	Deutschland	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	62,7	1,4	4,3	28,7	0,1	2,8
1927	100	18,5	3,0	17,1	55,5	1,1	4,8
1928	100	53,5	0,0	1,2	40,4	0,3	4,6
1929	100	49,0	0,1	4,5	39,7	0,6	6,1
1930	100	29,9	3,9	2,5	62,0	0,4	1,3
1931	100	23,1		3,2	67,9	2,3	3,5
1932	100	76,3	2,0	6,1	12,9	2,3	0,4
1933	100	65,3		30,5	3,0		1,2
1934	100	78,7		12,1	8,1	0,2	0,9
1935	100	94,3	0,5	3,8	0,8	0,1	0,5
1936							

[1]) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Britisch-Indien beginnt am 1. April und endet am 31. März.

Gesamteinfuhr von Stab- und U-Eisen nach Britisch-Indien.

Tabelle 13

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungs-jahr[1])	Gesamtein-fuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	137 237	19 468	14 824	10 561	81 377	25	10 982
1927	166 903	11 898	27 866	9 437	98 705	12	18 985
1928	191 859	26 401	14 665	9 024	115 944		25 825
1929	179 684	50 354	14 001	12 529	100 496	53	2 251
1930	180 152	36 556	10 590	6 131	125 137	10	1 728
1931	95 244	23 128	3 427	5 249	61 020	1	2 419
1932	77 312	13 882	1 462	5 126	55 597	8	1 237
1933	72 016	12 641	2 884	4 918	50 082	12	1 478
1934	69 358	16 451	3 264	5 577	41 268	2	2 796
1935	66 276	20 445	2 960	2 853	36 908	14	3 096
1936[2])	45 134	17 132	3 970	7 466	15 126		1 440

b) in %

Rechnungs-jahr	Gesamtein-fuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	14,2	10,8	7,7	59,3	0,0	8,0
1927	100	7,1	16,7	5,7	59,1	0,0	11,4
1928	100	13,8	7,6	4,7	60,4		13,5
1929	100	28,0	7,8	7,0	55,9	0,0	1,3
1930	100	20,3	5,9	3,4	69,5	0,0	0,9
1931	100	24,3	3,6	5,5	64,0	0,0	2,6
1932	100	18,0	1,9	6,6	71,9	0,0	1,6
1933	100	17,6	4,0	6,8	69,5	0,0	2,1
1934	100	23,7	4,7	8,0	59,5	0,0	4,1
1935	100	30,8	4,5	4,3	55,7	0,0	4,7
1936	100	38,0	8,8	16,5	33,5		3,2

1) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Britisch-Indien beginnt am 1. April und endet am 31. März.
2) Kalenderjahr nach vorläufigen Angaben des Stahlwerksverbandes.

Gesamteinfuhr von Winkeleisen nach Britisch-Indien.

Tabelle 14

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungs-jahr[1])	Gesamtein-fuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	43 445	10 878	2 366	7 682	20 694		1 825
1927	47 854	9 561	5 663	5 721	24 632	3	2 274
1928	67 774	23 655	2 410	11 069	28 460		2 180
1929	69 338	29 572	5 033	8 889	25 484	7	353
1930	56 848	21 325	806	5 506	29 181	17	13
1931	29 397	11 211	1 144	1 829	15 175	13	25
1932	21 002	4 775	1 692	2 228	12 285		22
1933	14 950	5 194	17	1 023	8 707		9
1934	13 542	4 728	693	1 466	6 648	4	3
1935	17 464	5 512	1 247	663	9 454	1	583
1936							

b) in %

Rechnungs-jahr[1])	Gesamtein-fuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	25,0	5,4	17,7	47 6		4,3
1927	100	20,0	11,8	11,9	51,5	0,0	4,8
1928	100	34,9	3,6	16,3	42,0		3,2
1929	100	42,6	7,3	12,8	36,8	0,0	0,5
1930	100	37,6	1,4	9,7	51,3	0,0	0,0
1931	100	38,1	3,9	6,2	51,6	0,1	0,1
1932	100	22,7	8,1	10,6	58,5		0,1
1933	100	34,8	0,1	6,8	58,2		0,1
1934	100	34,9	5,1	10,8	49,2	0,0	0,0
1935	100	31,7	7,1	3,8	54,1	0,0	3,3
1936							

[1]) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Britisch-Indien beginnt am 1. April und endet am 31. März.

Gesamteinfuhr von Bandeisen und Röhrenstreifen nach Britisch-Indien.

Tabelle 15

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungs-jahr[1])	Gesamtein-fuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	39 549	22 538	5 906	1 044	7 497	338	2 226
1927	35 996	13 982	4 733	643	13 029	259	3 350
1928	33 618	15 443	4 461	2 204	10 620	18	872
1929	39 247	17 332	5 279	1 955	14 206	324	151
1930	39 885	16 527	3 061	645	19 527	39	86
1931	33 929	12 468	3 512	1 576	15 976	322	75
1932	24 196	10 806	1 355	1 860	9 652	434	89
1933	24 739	8 110	2 049	2 263	12 223	34	60
1934	28 523	12 970	3 577	2 100	9 848	10	18
1935	35 035	13 714	4 008	3 950	12 089	12	1 262
1936[2])	44 680	14 373	6 883		12 279		11 145

b) in %

Rechnungs-jahr	Gesamtein-fuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	57,0	14,9	2,6	19,0	0,9	5,6
1927	100	38,8	13,1	1,8	36,2	0,7	9,4
1928	100	45,9	13,3	6,6	31,6	0,1	2,5
1929	100	44,2	13,4	5,0	36,2	0,8	0,4
1930	100	41,4	7,7	1,6	49,0	0,1	0,2
1931	100	36,7	10,4	4,6	47,1	0,9	0,3
1932	100	44,6	5,6	7,7	39,9	1,8	0,4
1933	100	32,8	8,3	9,1	49,4	0,1	0,3
1934	100	45,5	12,5	7,4	34,5	0,0	0,1
1935	100	39,2	11,4	11,3	34,5	0,0	3,6
1936	100	32,2	15,4		27,5	0,0	24,0

[1]) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Britisch-Indien beginnt am 1. April und endet am 31. März.
[2]) Kalenderjahr nach vorläufigen Angaben des Stahlwerksverbandes.

Gesamteinfuhr von Blechen und Platten (einschl. Weißblechen) nach Britisch-Indien. Tabelle 16

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	146 832	67 729	13 406	8 505	43 789	12 043	1 360
1927	89 632	30 164	9 523	3 628	33 204	11 610	1 503
1928	109 764	64 745	1 109	2 374	32 240	7 666	1 630
1929	110 327	71 687	629	580	24 682	12 556	193
1930	95 712	69 452	1 077	183	14 915	9 517	568
1931	58 471	35 926	768	528	11 853	51	9 345
1932	30 938	25 000	296	563	4 882	152	47
1933	29 756	26 547	75	273	2 787	13	61
1934	31 867	25 994	1 992	271	3 260	222	128
1935	38 791	31 274	1 447	867	4 095	239	869
1936							

b) in %

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	46,2	9,1	5,8	29,8	8,2	0,9
1927	100	33,7	10,6	4,1	37,0	13,0	1,6
1928	100	59,0	1,0	2,2	29,4	7,0	1,4
1929	100	65,0	0,6	0,5	22,4	11,4	0,1
1930	100	72,6	1,1	0,2	15,6	9,9	0,6
1931	100	61,4	1,3	0,9	20,3	0,1	16,0
1932	100	80,8	1,0	1,8	15,8	0,5	0,1
1933	100	89,2	0,3	0,9	9,4	0,0	0,2
1934	100	81,6	6,3	0,9	10,2	0,7	0,3
1935	100	80,7	3,7	2,2	10,6	0,6	2,2
1936							

[1]) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Britisch-Indien beginnt am 1. April und endet am 31. März.

Gesamteinfuhr von verzinkten Blechen nach Britisch-Indien.

Tabelle 17

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	267 442	257 858	101	25	1 232	8 199	27
1927	279 216	253 008	2 871	154	10 657	12 281	245
1928	336 808	302 449	1 628	33	22 374	4 399	5 925
1929	331 457	290 624	5 297	19	32 596	2 347	574
1930	261 673	203 500	3 966		51 790	1 641	776
1931	149 791	92 835	4 941		48 920	1 928	1 167
1932	85 373	55 818	1 106		27 839	105	505
1933	73 821	50 462	484		21 441	6	1 428
1934	61 811	52 527	86	21	5 609	23	3 545
1935	59 760	53 611	1 342		1 974	34	2 799
1936							

b) in %

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	96,4	0,0	0,0	0,5	3,1	0,0
1927	100	90,6	1,0	0,1	3,8	4,4	0,1
1928	100	89,8	0,5	0,0	6,6	1,3	1,8
1929	100	87,7	1,6	0,0	9,8	0,7	0,2
1930	100	77,8	1,5		19,8	0,6	0,3
1931	100	62,0	3,3		32,7	1,3	0,7
1932	100	65,4	1,3		32,6	0,1	0,6
1933	100	68,4	0,7		29,0	0,0	1,9
1934	100	85,1	0,1	0,0	9,1	0,0	5,7
1935	100	89,8	2,2		3,3	0,0	4,7
1936							

[1]) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Britisch-Indien beginnt am 1. April und endet am 31. März.

Gesamteinfuhr von Draht und Drahtwaren nach Britisch-Indien. Tabelle 18

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	27 483	6 439	9 218	168	10 648	489	521
1927	32 787	5 521	8 557	447	15 662	543	2 057
1928	39 056	6 850	9 971	554	14 923	510	6 248
1929	44 206	7 681	10 107	1 311	16 343	669	8 095
1930	26 271	4 759	6 697	143	8 509	111	6 052
1931	28 564	3 897	9 272	10	8 918	179	6 288
1932	21 934	3 145	7 360		9 722	127	1 580
1933	25 380	3 154	6 783	256	8 540	5	6 642
1934	23 120	3 050	4 420	261	6 032	147	9 210
1935	28 821	3 850	4 404	121	7 138	102	13 206
1936[2])	34 200	5 254	3 303		7 362		18 281

b) in %

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	23,4	33,6	0,6	38,7	1,8	1,9
1927	100	16,8	26,1	1,4	47,8	1,7	6,2
1928	100	17,5	25,5	1,4	38,2	1,3	16,1
1929	100	17,4	22,9	3,0	37,0	1,5	18,2
1930	100	18,1	25,5	0,5	32,4	0,4	23,1
1931	100	13,6	32,5	0,0	31,3	0,6	22,0
1932	100	14,3	33,6		44,3	0,6	7,2
1933	100	12,4	26,7	1,0	33,6	0,0	26,3
1934	100	13,2	19,1	1,1	26,1	0,6	39,9
1935	100	13,5	15,3		24,8	0,3	45,8
1936	100	15,4	9,7	0,3	21,5		53,4

1) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Britisch-Indien beginnt am 1. April und endet am 31. März.
2) Kalenderjahr nach vorläufigen Angaben des Stahlwerksverbandes.

Tabelle 19

Roheisenerzeugung, Flußstahlgewinnung, Halbzeugerzeugung, Walzwerksfertigerzeugung in Britisch-Indien.

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935
Roheisen	914 862	1 163 517	1 072 052	1 417 558	1 198 783	1 089 629	928 243	1 082 577	1 352 846	1 489 570
Flußstahl	530 126	583 309	416 285	584 542	628 854	635 180	578 954	705 211	810 368	876 182
Halbzeug	49 955	62 337	55 015	55 055	66 394	93 611	124 030	143 825	161 086	138 072
Oberbaumaterial .	158 596	185 449	112 191	156 915	128 445	74 156	35 536	43 690	87 633	89 312
Winkel-, U-, T-Eisen	29 914	30 516	30 504	40 148	51 629	41 146	43 227	57 549	55 904	63 148
Träger etc. . . .	13 799	20 456	12 706	18 263	27 199	66 301	56 702	69 827	81 416	87 212
Stab-, Rund-, Flacheisen	62 662	70 029	45 194	78 235	75 750	82 062	88 096	89 525	94 993	109 687
Stahlplatten über 1/8	26 305	25 253	21 021	31 715	34 194	27 950	29 212	43 156	37 318	45 365
Stahlbleche unter 1/8	10 767	16 197	10 580	19 988	25 308	22 610	16 840	18 722	27 219	30 524
Verzinkte Bleche .	13 541	9 252	8 027	17 956	24 969	28 124	44 209	63 439	67 795	75 622
Verzinnte Platten .	34 952	44 589	37 594	35 054	40 611	38 884	44 453	47 137	52 211	53 371
Walzwerksfertigerzeugung	350 536	405 551	277 817	398 274	408 105	381 233	358 275	433 045	504 489	554 241

Gesamteinfuhr von Eisen und Eisenwaren nach Südafrika.

Tabelle 20

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungs-jahr	Gesamtein-fuhr	Herkunftsland							
		Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	433 235	189 010	132 122	20 432	66 818	11 242		3 014	10 597
1927	461 764	228 779	123 382	10 407	75 270	11 033	2 555	3 202	7 136
1928	515 755	244 125	157 888	8 346	82 650	10 138	3 399	2 026	7 183
1929	562 913	325 971	95 478	14 774	104 029	10 402	2 460	2 047	7 752
1930	449 389	218 868	103 855	11 169	82 701	8 561	1 468	2 168	20 599
1931	343 378	191 048	56 316	9 701	60 958	6 432	1 652	2 167	15 104
1932	206 677	121 495	29 961	3 751	41 614	2 939	1 029	1 792	4 096
1933	344 666	173 565	60 279	4 307	68 551	14 685	1 444	3 913	17 922
1934	443 023	221 111	66 319	5 598	92 537	26 998	3 079	4 182	23 199
1935	563 026	250 729	69 193	25 754	130 090	38 316	1 997	4 573	42 374
1936									

b) in %

Rechnungs-jahr	Gesamtein-fuhr	Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	100	43,6	30,5	4,7	15,4	2,6		0,7	2,5
1927	100	49,5	26,7	2,3	16,3	2,4	0,6	0,7	1,5
1928	100	47,3	30,6	1,6	16,0	2,0	0,7	0,4	1,4
1929	100	57,9	17,0	2,6	18,5	1,8	0,4	0,4	1,4
1930	100	48,7	23,1	2,5	18,4	1,9	0,3	0,5	4,6
1931	100	55,6	16,4	2,8	17,8	1,9	0,5	0,6	4.4
1932	100	58,8	14,5	1,8	20,1	1,4	0,5	0,9	2,0
1933	100	50,4	17,5	1,2	19,9	4,3	0,4	1,1	5,2
1934	100	49,9	15,0	1,3	20,9	6,1	0,7	0,9	5,2
1935	100	44,4	12,3	4,9	23,0	6,8	0,4	0,8	7,4
1936	100								

Gesamteinfuhr von Eisenlegierungen nach Südafrika.

Tabelle 21

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland: Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Schweden	die übrigen Länder
1926	541	297					81	163
1927	467	280					33	154
1928	490	254					9	227
1929	638	364			1		25	248
1930	893	550	1				25	317
1931	863	135	1	91			44	592
1932	860	210		6			76	568
1933	1 037	235	56	72			166	508
1934	1 533	320	44	32		14	100	1 025
1935	2 584	1 780	31	31			109	633
1936								

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Schweden	die übrigen Länder
1926	100	54,9					15,0	30,1
1927	100	60,0					7,1	32,9
1928	100	51,8					1,8	46,4
1929	100	57,1			0,2		3,9	38,8
1930	100	61,6	0,1				2,8	35,5
1931	100	15,6	0,1	10,5			5,1	68,7
1932	100	24,4		0,7	8,8		8,8	66,1
1933	100	22,7	5,4	6,9			16,0	49,0
1934	100	20,9	2,9	2,1		0,9	6,5	66,7
1935	100	68,9	1,2	1,2			4,2	24,5
1936								

Gesamteinfuhr von Roheisen und Halbzeug nach Südafrika.

Tabelle 22

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland						
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Schweden	die übrigen Länder
1926	7 595	6 179	245	203	366	6	63	533
1927	7 020	5 991	39	54	734	1	27	174
1928	4 850	4 682	18	31	66		12	41
1929	6 567	6 237	103				1	226
1930	9 636	8 637	110		4	36	3	846
1931	9 157	8 883	165		1		4	104
1932	2 471	2 178	125		35		10	123
1933	19 591	10 349	8 931		254		5	52
1934	16 496	12 322	3 799				5	370
1935	9 669	9 446			3		43	177
1936								

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Schweden	die übrigen Länder
1926	100	81,4	3,2	2,7	4,8	0,1	0,8	7,0
1927	100	85,3	0,6	0.8	10,5		0,4	2,4
1928	100	96,5	0,4	0,6	1,4		0,3	0,8
1929	100	95,0	1,6					3,4
1930	100	89,6	1,1		0,1	0,4		8,8
1931	100	97,0	1,8				0,1	1,1
1932	100	88,1	5,1		1,4		0,4	5,0
1933	100	52,8	45,6		1,3			0,3
1934	100	74,7	23,0				0,3	2,0
1935	100	97,5			0,3		0,4	1,8
1936	100							

Gesamteinfuhr von Stabeisen nach Südafrika.

Tabelle 23

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland							
		Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	24 655	11 949	4 476	847	5 577	478		331	997
1927	31 342	16 622	3 439	1 042	9 142	335	73	269	420
1928	32 162	15 786	4 094	483	11 030	431	36	240	62
1929	35 026	16 962	4 759	421	11 891	399	26	529	39
1930	33 769	12 654	9 828	300	10 379	387	3	154	64
1931	26 023	6 757	9 853	133	8 909	234	4	104	29
1932	17 650	6 220	6 757	277	4 228	15		115	38
1933	21 615	6 934	3 938	1 086	9 016	118		148	375
1934	40 196	13 705	8 259	970	16 295	386	15	227	337
1935	44 122	19 169	5 600	1 480	16 957	371	27	232	286
1936									

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	100	48,5	18,2	3,4	22,6	1,9		1,4	4,0
1927	100	53,0	11,0	3,3	29,2	1,1	0,2	0,9	1,3
1928	100	49,1	12,7	1,5	34,3	1,3	0,1	0,8	0,2
1929	100	48,4	13,6	1,2	33,9	1,1	0,1	1,5	0,2
1930	100	37,5	29,1	0,9	30,7	1,1		0,5	0,2
1931	100	26,0	37,9	0,5	34,2	0,9		0,4	0,1
1932	100	35,2	38,3	1,6	24,0	0,1		0,7	0,1
1933	100	32,1	18,2	5,0	41,7	0,6		0,7	1,7
1934	100	34,1	20,6	2,4	40,5	1,0		0,6	0,8
1935	100	43,4	12,7	3,4	38,4	0,8	0,1	0,5	0,7
1936	100								

Gesamteinfuhr von Winkel- U- und T-Eisen nach Südafrika.

Tabelle 24

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland: Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	7 490	5 939	643	268	488	111		2	39
1927	13 351	9 697	729	932	1 895	43	48	2	5
1928	10 805	6 347	2 128	250	1 982	74	24		
1929	10 998	8 349	773	227	1 623	20		5	1
1930	10 723	6 615	1 220	194	2 574	108	1	4	7
1931	12 594	7 745	2 219	488	2 097	45			
1932	9 180	6 436	1 030	297	1 400	2		8	7
1933	16 942	11 347	1 255	517	3 770	49		1	3
1934	26 356	16 435	1 853	279	7 748	41			
1935	18 224	12 314	693	594	4 406	216			1
1936									

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	100	79,3	8,6	3,6	6,5	1,5			0,5
1927	100	72,6	5,5	7,0	14,2	0,3	0,4		
1928	100	58,7	19,7	2,3	18,4	0,7	0,2		
1929	100	75,9	7,0	2,1	14,8	0,2			
1930	100	61,7	11,4	1,8	24,0	1,0			0,1
1931	100	61,5	17,6	3,9	16,6	0,4			
1932	100	70,1	11,2	3,2	15,3			0,1	0,1
1933	100	67,0	7,4	3,1	22,3	0,2			
1934	100	62,4	7,0	1,1	29,3	0,2			
1935	100	67,6	3,8	3,3	24,2	1,1			
1936									

Tabelle 25

Gesamteinfuhr von Bandeisen nach Südafrika.

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland							
		Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	2 206	1 318	502	22	226	120		8	10
1927	2 065	1 262	342	30	328	78	4	17	4
1928	2 447	1 276	740	45	350	24	9		3
1929	2 346	1 334	539	48	330	80	8	1	6
1930	2 042	1 250	434	23	317	17			1
1931	1 898	1 132	403	51	301	10		1	
1932	1 656	978	416	34	207	17			4
1933	2 111	1 410	375	19	277	26		2	2
1934	1 976	979	496	101	381	14			5
1935	1 972	1 102	314	98	424	25			9
1936									
b) in %									
1926	100	59,7	22,8	1,0	10,2	5,4		0,4	0,5
1927	100	61,1	16,6	1,5	15,9	3,8	0,2	0,7	0,2
1928	100	52,1	30,2	1,8	14,3	1,0	0,4		0,2
1929	100	56,9	23,0	2,0	14,1	3,4	0,3		0,3
1930	100	61,2	21,3	1,1	15,5	0,8			0,1
1931	100	59,6	21,2	2,7	15,9	0,5		0,1	
1932	100	59,1	25,1	2,1	12,5	1,0			0,2
1933	100	66,8	17,8	0,9	13,1	1,2		0,1	0,1
1934	100	49,6	25,1	5,1	19,3	0,7			0,2
1935	100	55,9	15,9	5,0	21,5	1,3			0,4
1936	100								

Gesamteinfuhr von Röhren und Fittings (Guß und Schmiede) nach Südafrika.

Tabelle 26

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland							
		Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	58 409	30 795	21 385	881	791	1 414		20	3 123
1927	62 456	41 866	10 934	1 385	211	3 665	27	27	4 341
1928	53 353	32 593	9 437	2 873	1 410	1 804	28	47	5 161
1929	53 656	35 612	7 348	1 233	795	3 309	90	62	5 207
1930	36 313	25 004	5 409	154	200	1 315	13	89	4 129
1931	27 587	17 047	4 634	331	285	1 446	6	101	3 737
1932	17 661	12 469	1 832	255	163	806	3	98	2 035
1933	38 211	29 462	3 854	387	138	1 444	2	341	2 583
1934	45 708	30 924	3 870	817	635	3 503	3	203	5 752
1935	57 309	39 805	5 985	1 120	1 667	2 150		213	6 370
1936									

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	100	52,7	36,6	1,5	1,4	2,4			5,4
1927	100	67,0	17,5	2,2	0,3	5,9	0,05	0,05	7,0
1928	100	61,1	17,7	5,4	2,6	3,4		0,1	9,7
1929	100	66,4	13,7	2,3	1,5	6,2	0,2	0,1	9,6
1930	100	68,9	14,9	0,4	0,6	3,6		0,2	11,4
1931	100	61,8	16,8	1,2	1,0	5,3		0,4	13,5
1932	100	70,6	10,4	1,4	0,9	4,6		0,6	11,5
1933	100	77,1	10,1	1,0	0,4	3,8		0,9	6,7
1934	100	67,7	8,5	1,8	1,4	7,7		0,4	12,5
1935	100	69,5	10,4	2,0	2,9	3,8		0,4	11,0
1936									

Gesamteinfuhr von Blechen und Platten nach Südafrika.

Tabelle 27

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland: Großbrit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	21 038	5 686	11 651	1 380	2 176	81		2	62
1927	27 955	11 759	8 786	1 342	5 601	116	89	44	218
1928	29 008	10 563	6 468	1 092	10 414	173	2	95	201
1929	28 880	10 887	8 242	284	9 034	186	129	1	117
1930	28 752	13 654	5 873	409	5 551	2 991	38	3	233
1931	27 498	9 426	7 904	1 345	7 501	1 321	1		
1932	26 174	13 246	2 580	629	9 331	369			19
1933	34 246	12 579	6 774	934	12 205	1 741	1	11	1
1934	47 879	23 298	8 476	705	6 310	9 088			3
1935	53 537	23 308	5 196	398	9 697	13 141		1	2 523
1936									

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Großbrit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	100	27,0	55,4	6,6	10,3	0,4			0,3
1927	100	42,1	31,4	4,8	20,0	0,4	0,3	0,2	0,8
1928	100	36,4	22,3	3,8	35,9	0,6		0,3	0,7
1929	100	37,7	28,5	1,0	31,3	0,6	0,5		0,4
1930	100	47,5	20,4	1,4	19,3	10,4	0,1		0,9
1931	100	34,3	28,7	4,9	27,3	4,8			
1932	100	50,6	9,9	2,4	35,6	1,4			0,1
1933	100	36,7	19,8	2,7	35,7	5,1			
1934	100	48,6	17,7	1,5	13,2	19,0			
1935	100	43,4	9,7	0,7	18,1	24,5			4,6
1936									

Gesamteinfuhr von verzinkten Blechen nach Südafrika.

Tabelle 28

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland							
		Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	59 944	58 711	195	13	11	885		59	70
1927	70 657	69 617	102	37	153	661	43	9	35
1928	72 258	71 362	288		103	444		42	19
1929	84 163	83 723	162	3	53	197	1	20	4
1930	46 665	46 283	63	1	91	225		2	
1931	50 538	48 230	153		2 003	141		5	6
1932	33 630	33 459	5		102	49		3	12
1933	45 741	43 160	21		2 539	19			2
1934	61 982	51 648	103	7	3 091	7 077			57
1935	61 862	43 378	240		7 682	10 557			5
1936									

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	100	98,0	0,3			1,5		0,1	0,1
1927	100	98,5	0,1	0,1	0,2	0,9	0,1		0,1
1928	100	98,8	0,4		0,1	0,6		0,1	
1929	100	99,5	0,2		0,1	0,2			
1930	100	99,2	0,1		0,2	0,5			
1931	100	95,4	0,3		4,0	0,3			
1932	100	99,5			0,3	0,2			
1933	100	94,4			5,6				
1934	100	83,3	0,2		5,0	11,4			0,1
1935	100	70,1	0,4		12,4	17,1			
1936									

Gesamteinfuhr von verzinnten Blechen nach Südafrika.

Tabelle 29

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	6 831	5 284	3			1 536	8
1927	7 257	5 744	6	5	9	1 490	3
1928	7 516	6 985			2	529	
1929	10 420	9 958	3			459	
1930	13 514	12 967	1		1	545	
1931	8 215	8 214	1				
1932	9 889	9 728	14		120		27
1933	13 961	13 688	201		67		5
1934	13 308	13 095	77		117	2	17
1935	16 225	15 219	12	85	53	812	44
1936							

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	77,4				22,5	0,1
1927	100	79,2	0,1	0,1	0,1	20,5	
1928	100	92,9				7,1	
1929	100	95,6				4,4	
1930	100	96,0				4,0	
1931	100	100,0					
1932	100	98,4	0,1		1,2		0,3
1933	100	98,0	1,4		0,6		
1934	100	98,4	0,5		0,8		0,3
1935	100	93,8	0,1	0,5	0,3	5,0	0,3
1936							

Gesamteinfuhr von Schienen nach Südafrika.

Tabelle 30

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland						
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Niederl.	die übrigen Länder
1926	100 985	21 743	47 868	15 170	13 670	1 134		1 400
1927	62 070	19 415	31 963	5 188	5 190	30	274	10
1928	99 311	32 494	59 450	2 235	2 555	1 619	850	108
1929	110 071	98 376	8 601	981	1 882	231		
1930	68 326	48 075	4 677	1 409	1 887	8	20	12 250
1931	54 818	41 641	3 821	274	892	3		8 187
1932	10 412	6 569	2 122	927	544			250
1933	39 803	15 409	2 373	460	3 303	6 578		11 680
1934	42 819	23 486	4 927	1 469	2 239	5	6	10 687
1935	85 580	42 565	4 195	7 391	2 786	340	2	28 230
1936								

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Niederl.	die übrigen Länder
1926	100	21,5	47,4	15,0	13,6	1,1		1,4
1927	100	31,3	51,5	8,4	8,4		0,4	
1928	100	32,7	59,9	2,2	2,6	1,6	0,9	0,1
1929	100	89,4	7,8	0,9	1,7	0,2		
1930	100	70,4	6,8	2,1	2,8			17,9
1931	100	76,0	7,0	0,5	1,6			14,9
1932	100	63,1	20,4	8,9	5,2			2,4
1933	100	38,7	6,0	1,2	8,3	16,5		29,3
1934	100	54,9	11,5	3,4	5,2			25,0
1935	100	49,8	4,9	8,6	3,3	0,4		33,0
1936								

Gesamteinfuhr von Schwellen nach Südafrika.

Tabelle 31

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industrie

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland						
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Niederland	die übrigen Länder
1926	15 505	1 174	5 832	1	7 165			1 333
1927	33 252	8 915	18 462	33	5 750		86	6
1928	46 654	21 227	22 783	1 045	1 251		344	4
1929	73 619	6 777	24 559	11 228	31 008		47	
1930	116 059	12 847	53 106	8 420	41 686			
1931	46 941	16 883	9 266	6 703	14 089			
1932	22 116	9 370	3 495	1 108	8 143			
1933	40 086	32	21 343	669	18 040			2
1934	49 100	10	21 073	809	27 209			
1935	100 627	1 606	33 784	13 981	51 256	1		
1936								

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Niederland	die übrigen Länder
1926	100	7,6	37,6		46,2			8,6
1927	100	26,8	55,5	0,1	17,3			0,3
1928	100	45,5	48,8	2,2	2,7		0,8	
1929	100	9,2	33,4	15,3	42,1			
1930	100	11,1	45,8	7,2	35,9			
1931	100	36,0	19,7	14,3	30,0			
1932	100	42,4	15,8	5,0	36,8			
1933	100	0,1	53,2	1,7	45,0			
1934	100	0,1	42,8	1,7	55,4			
1935	100	1,6	33,6	13,9	50,9			
1936								

Gesamteinfuhr von Konstruktionseisen nach Südafrika.

Tabelle 32

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland						
		Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Niederland	die übrigen Länder
1926	8 034	5 605	535	1 527	324	31		12
1927	6 928	5 702	410	265	457	5	87	2
1928	9 027	8 052	267	141	564	1	2	
1929	14 313	13 393	400	183	324	13		
1930	8 490	7 548	358	181	372	31		
1931	6 041	3 758	959	206	1 103	4	7	4
1932	2 569	1 370	103	76	811	5	204	
1933	1 173	984	54		132	2		1
1934	2 061	2 047	11			2		
1935	4 316	3 893	407			15		
1936								

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Frankreich	Belgien	U. S. A.	Niederland	die übrigen Länder
1926	100	69,8	6,7	19,0	4,0	0,4		0,1
1927	100	82,3	5,9	3,8	6,6	0,1	1,3	
1928	100	89,2	3,0	1,6	6,2			
1929	100	93,6	2,8	1,3	2,3			
1930	100	88,9	4,2	2,1	4,4	0,4		
1931	100	62,2	15,9	3,4	18,3	0,1	0,1	
1932	100	53,3	4,0	3,0	31,6	0,2	7,9	
1933	100	83,9	4,6		11,2	0,2		0,1
1934	100	99,3	0,6			0,1		
1935	100	90,2	9,4			0,4		
1936								

Gesamteinfuhr von Draht und Drahtwaren nach Südafrika.

Tabelle 33.

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland							
		Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	59 427	16 556	33 409	19	3 884	4 144		492	923
1927	70 705	15 674	42 275	29	6 702	3 848	820	275	1 082
1928	75 344	14 533	46 695	41	7 468	4 211	1 062	340	994
1929	63 275	15 180	34 724	2	6 595	4 647	250	465	1 412
1930	36 566	7 934	18 748	2	4 781	2 358	327	579	1 837
1931	35 993	8 894	14 106	13	7 990	2 954	205	467	1 364
1932	25 763	8 744	9 987	48	4 920	1 512	31	397	124
1933	33 821	11 997	9 660	99	4 665	4 424	390	899	1 687
1934	44 389	13 909	10 107	185	8 185	6 144	1 190	1 305	3 365
1935	47 627	16 745	8 043	461	8 749	9 196	812	1 050	2 571
1936									

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	100	27,9	56,2		6,5	7,0		0,8	1,6
1927	100	22,2	59,8		9,5	5,4	1,2	0,4	1,5
1928	100	19,3	62,0		9,9	5,6	1,4	0,5	1,3
1929	100	24,0	54,9		10,4	7,3	0,4	0,7	2,3
1930	100	21,7	51,3		13,1	6,4	0,9	1,6	5,0
1931	100	24,7	39,2		22,2	8,2	0,6	1,3	3,8
1932	100	33,9	38,8	0,2	19,1	5,9	0,1	1,5	0,5
1933	100	35,5	28,6	0,3	13,8	13,1	1,1	2,6	5,0
1934	100	31,3	22,8	0,4	18,4	13,9	2,7	2,9	7,6
1935	100	35,1	16,9	1,0	18,4	19,3	1,7	2,2	5,4
1936	100								

Gesamteinfuhr von Bolzen, Muttern, Nieten, nach Südafrika. Tabelle 34

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamt einfuhr	Herkunftsland							
		Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	9 136	4 093	2 188	90	874	562		3	1 326
1927	8 270	3 756	2 094	8	1 021	398	884	1	108
1928	11 385	6 017	2 686	59	1 209	408	887	2	117
1929	10 217	4 267	2 502	63	1 259	414	1 629	4	79
1930	10 837	5 973	2 556	7	1 022	288	907	1	83
1931	8 372	3 476	2 089	4	1 255	158	1 324	13	53
1932	6 137	2 973	978	9	1 336	75	748	6	48
1933	9 773	5 773	993	22	1 774	112	1 015	9	75
1934	12 849	7 343	1 230	49	2 263	174	1 626	26	138
1935	14 686	7 533	2 653	37	3 034	154	1 116	23	136
1936									

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamt einfuhr	Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	100	44,8	23,9	1,0	9,6	6,2			14,5
1927	100	45,4	25,3	0,1	12,3	4,8	10,7		1,4
1928	100	52,9	23,6	0,5	10,6	3,6	7,8		1,0
1929	100	41,8	24,5	0,6	12,3	4,1	15,9		0,8
1930	100	55,1	23,6	0,1	9,4	2,7	8,4		0,7
1931	100	41,5	25,0		15,0	1,9	15,8	0,2	0,6
1932	100	48,2	15,8	0,1	21,7	1,2	12,1	0,1	0,8
1933	100	59,1	10,2	0,2	18,2	1,1	10,4	0,1	0,7
1934	100	57,1	9,6	0,4	17,6	1,4	12,7	0,2	1,0
1935	100	51,3	18,1	0,3	20,6	1,0	7,6	0,2	0,9
1936									

Gesamteinfuhr von Nägeln, Schrauben, Unterlegscheiben für Muttern nach Südafrika.

Tabelle 35

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland							
		Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	6 127	4 206	717	8	793	94		155	154
1927	6 554	4 334	945	57	873	63	41	142	99
1928	5 828	4 052	728	9	706	74	62	164	33
1929	4 589	2 773	607	17	594	165	231	155	48
1930	3 694	2 173	650	15	516	89	96	129	26
1931	3 101	2 228	186	28	364	48	96	130	21
1932	2 363	1 723	74	80	284	23	44	117	18
1933	4 623	3 821	126	42	370	26	36	151	51
1934	4 220	3 175	123	82	411	55	54	200	119
1935	4 906	3 391	198	71	775	70	25	193	183
1936									

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	100	68,7	11,7	0,1	13,0	1,5		2,5	2,5
1927	100	66,1	14,4	0,9	13,3	1,0	0,6	2,2	1,5
1928	100	69,5	12,5	0,2	12,1	1,3	1,0	2,8	0,6
1929	100	60,4	13,2	0,4	12,9	3,6	5,0	3,4	1,1
1930	100	58,8	17,6	0,4	14,0	2,4	2,6	3,5	0,7
1931	100	71,8	6,0	0,9	11,7	1,5	3,1	4,2	0,8
1932	100	72,9	3,1	3,4	12,0	1,0	1,9	4,9	0,8
1933	100	82,7	2,7	0,9	8,0	0,6	0,8	3,2	1,1
1934	100	75,3	3,0	1,9	9,7	1,3	1,3	4,7	2,8
1935	100	69,1	4,1	1,5	15,8	1,4	0,5	3,9	3,7
1936									

Gesamteinfuhr von sonstigen Eisenwaren nach Südafrika.

Tabelle 36

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland							
		Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	37 605	5 123	1 553		30 426	144		2	357
1927	42 629	3 570	1 393		37 192	122	21		331
1928	47 913	3 606	578		43 508	92	91		38
1929	46 391	6 685	825	20	38 610	79	49	5	118
1930	16 043	2 320	352	4	13 286	9	64		8
1931	16 670	2 397	135		14 128		9		1
1932	11 905	1 721	143	5	9 988	10			38
1933	13 356	1 368	31		11 930	22		1	4
1934	24 084	4 332	1 533	78	17 609	250	185	5	91
1935	30 187	4 662	1 511	5	22 775	1 057	14	7	156
1936									

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Niederl.	Schweden	die übr. Länder
1926	100	13,6	4,1		80,9	0,4			1,0
1927	100	8,4	3,3		87,2	0,3			0,8
1928	100	7,5	1,2		90,8	0,2	0,2		0,1
1929	100	14,4	1,8		83,2	0,2	0,1		0,3
1930	100	14,5	2,2		82,8	0,1	0,4		
1931	100	14,4	0,8		84,8				
1932	100	14,5	1,2		83,9	0,1			0,3
1933	100	10,3	0,2		89,3	0,2			
1934	100	18,0	6,4	0,3	73,1	1,0	0,8		0,4
1935	100	15,4	5,0		75,5	3,5	0,1		0,5
1936									

Gesamteinfuhr von Eisen- und Stahlerzeugnissen nach Australien.

Tabelle 37

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	431 685	390 431	8 555	2 880	4 516	20 658	4 645
1927	481 344	410 180	14 890	6 496	3 376	34 930	11 472
1928	532 490	496 619	4 983	2 609	2 356	19 903	6 020
1929	414 376	374 510	5 886	5 531	4 832	21 556	2 061
1930	377 509	344 280	5 346	5 615	4 043	16 142	2 083
1931	119 555	107 514	2 819	2 554	749	4 622	1 297
1932	90 250	83 713	620	2 423	748	1 420	1 326
1933	125 149	114 074	991	5 511	1 057	1 071	2 445
1934	123 888	114 669	1 367	920	1 369	3 527	2 036
1935	161 101	147 142	1 110	780	3 543	6 306	2 221
1936							

b) in %

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	90,4	2,0	0,7	1,0	4,8	1,1
1927	100	85,2	3,1	1,3	0,7	7,3	2,4
1928	100	93,3	0,9	1,5	0,4	3,7	1,2
1929	100	90,4	1,4	1,3	1,2	5,2	0,5
1930	100	91,2	1,4	1,5	1,1	4,3	0,5
1931	100	89,9	2,4	2,1	0,6	3,9	1,1
1932	100	92,8	0,7	2,7	0,8	1,6	1,4
1933	100	91,2	0,8	4,4	0,8	0,9	1,9
1934	100	92,6	1,1	0,7	1,1	2,8	1,7
1935	100	91,3	0,7	0,5	2,2	3,9	1,4
1936	100						

1) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Australien beginnt am 1. Juli und endet am 30. Juni.

Gesamteinfuhr von Halbzeug in Australien.

Tabelle 38

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Herkunftsland				
		Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	2 452	2 423			29	
1927	2 854	2 814	39		1	
1928	4 523	4 503		14	6	
1929	3 348	3 304			29	15
1930	3 737	3 558			14	165
1931	1 505	1 473		4	3	25
1932	1 342	1 245			4	93
1933	2 349	2 087	18			244
1934	1 923	1 660			5	258
1935	2 677	2 315			8	355
1936						

b) in %

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	98,8			1,2	
1927	100	98,6	1,4		0,0	
1928	100	99,6		0,3	0,1	
1929	100	98,7			0,9	0,4
1930	100	95,2			0,4	4,4
1931	100	97,9		0,3	0,2	1,6
1932	100	93,0			0,3	6,7
1933	100	88,8	0,8			10,4
1934	100	86,3			0,3	13,4
1935		86,0			0,5	13,5
1936						

[1]) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Australien beginnt am 1. Juli und endet am 30. Juni.

Gesamteinfuhr von Stab- und Winkeleisen nach Australien.

Tabelle 39

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	54 075	48 128	554	1 436	152	3 001	804
1927	88 039	75 860	2 281	2 738	74	5 172	1 914
1928	73 465	67 669	992	542	62	3 391	809
1929	41 008	34 474	2 519	545	2	2 548	920
1930	36 365	31 127	1 299	330		2 978	631
1931	8 318	5 075	1 244	59		1 417	523
1932	2 192	1 461	18	41		197	475
1933	4 139	2 795	70	139	19	339	777
1934	5 338	3 609	238	171		742	578
1935	6 741	4 681	184	208	76	891	701
1936							

b) in %

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	89,0	1,0	2,7	0,3	5,5	1,5
1927	100	86,2	2,6	3,1	0,1	5,9	2,1
1928	100	92,1	1,4	0,7	0,1	4,6	1,1
1929	100	84,1	6,1	1,3	0,0	6,2	2,3
1930	100	85,6	3,6	0,9		8,2	1,7
1931	100	61,0	15,0	0,7		17,0	6,3
1932	100	66,7	0,8	1,9		9,0	21,6
1933	100	67,5	1,7	3,4	0,5	8,2	18,7
1934	100	67,6	4,5	3,2		13,9	10,8
1935		69,5	2,7	3,1	1,0	13,2	10,5
1936							

[1]) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Australien beginnt am 1. Juli und endet am 30. Juni.

Gesamteinfuhr von Bandeisen nach Australien.

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	9 727	9 329	56	126		189	27
1927	12 801	10 715	1 177	443		415	51
1928	11 980	9 918	1 254	469		195	144
1929	9 880	8 685	650	279	1	254	11
1930	10 291	8 815	693	572		168	43
1931	6 623	5 770	329	384		56	84
1932	6 811	5 956	225	480		53	97
1933	8 634	7 303	460	622		6	243
1934	10 903	9 681	641	398		26	157
1935	11 150	9 986	611	454	20	24	55
1936							

b) in %

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	95,9	0,6	1,3		1,9	0,3
1927	100	83,7	9,2	3,5		3,2	0,4
1928	100	82,8	10,5	3,9		1,6	1,2
1929	100	87,9	6,6	2,8	0,0	2,6	0,1
1930	100	85,7	6,7	5,6		1,6	0,4
1931	100	87,1	5,0	5,8		0,8	1,3
1932	100	87,4	3,3	7,0		0,8	1,5
1933	100	84,6	5,3	7,2		0,1	2,8
1934	100	88,8	5,9	3,7		0,2	1,4
1935	100	89,5	5,5	4,1	0,2	0,2	0,5
1936							

[1]) Das **Rechnungs-** bezw. **Wirtschaftsjahr in Australien beginnt am** 1. Juli und endet am 30. Juni.

Gesamteinfuhr von Trägern usw. nach Australien

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	31 620	28 768	113	40	68	.	2 631
1927	27 804	20 578	8	376		234	6 608
1928	42 784	38 832	330	77		144	3 401
1929	21 214	17 924	223	2 949		118	
1930	30 298	27 010	379	2 720		149	40
1931	1 830	465		1 364			1
1932	42	7		35			
1933	93						93
1934	1 597	1 555		22		3	17
1935	1 051	1 025		22		2	1
1936							

b) in %

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	91,0	0,4	0,1	0,2		8,3
1927	100	74,0	0,0	1,4		0,8	23,8
1928	100	90,8	0,8	0,2		0,3	7,9
1929	100	84,5	1,0	13,9		0,6	
1930	100	89.1	1,3	9,0		0,5	0,1
1931	100	25,4		74,5			0,1
1932	100	16,7		83,3			
1933	100						100,0
1934	100	97,4		1,4		0,2	1,0
1935	100	97,6		2,1		0,2	0,1
1936	100						

[1]) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Australien beginnt am 1. Juli und endet am 30. Juni.

Gesamteinfuhr von Blechen und Platten (nicht überzogen) nach Australien.

Tabelle 42

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	65 211	57 666	102	717	1	6 348	377
1927	73 814	52 538	1 597	2 225	47	16 185	1 222
1928	97 464	85 689	141	990		10 151	493
1929	83 402	68 344	120	1 620		12 954	364
1930	81 932	71 583	329	1 711		8 192	117
1931	24 834	22 400	33	666		1 604	131
1932	13 796	11 524	32	1 868		225	147
1933	22 195	16 903	14	4 750		129	399
1934	20 968	19 338		329		1 148	153
1935	28 380	24 121	81	96		3 870	212
1936							

b) in %

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	88,4	0,2	1,1	0,0	9,7	0,6
1927	100	71,2	2,2	3,0	0,1	21,9	1,6
1928	100	87,9	0,1	1,0		10,4	0,6
1929	100	81,9	0,2	1,9		15,6	0,4
1930	100	87,4	0,4	2,1		10,0	0,1
1931	100	90,2	0,1	2,7		6,5	0,5
1932	100	83,5	0,2	13,5		1,6	1,2
1933	100	76,2	0,1	21,4		0,6	1,7
1934	100	92,2		1,6		5,5	0,7
1935	100	85,0	0,3	0,3		13,6	0,8
1936							

[1]) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Australien beginnt am 1. Juli und endet am 30. Juni.

Gesamteinfuhr von verzinkten Blechen nach Australien.

Tabelle 43

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Herkunftsland				
		Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	90 933	89 719		12	1 202	
1927	105 157	103 281	30	77	1 727	42
1928	109 285	107 836	20	256	1 171	2
1929	88 990	88 609		68	311	2
1930	68 242	67 731		96	415	
1931	11 058	11 022		6	30	
1932	3 326	3 314			2	10
1933	846	844				2
1934	609	606				3
1935	17 280	17 279				1
1936						

b) in %

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	98,7		0,0	1,3	
1927	100	98,2	0,0	0,1	1,6	0,1
1928	100	98,7	0,0	0,2	1,1	0,0
1929	100	99,6		0,1	0,3	0,0
1930	100	99,3		0,1	0,6	
1931	100	99,7		0,0	0,3	
1932	100	99,6			0,1	0,3
1933	100	99,8				0,2
1934	100	99,5				0,5
1935	100	99,9				0,1
1936						

[1]) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Australien beginnt am 1. Juli und endet am 30. Juni.

Gesamteinfuhr von Weißblechen und -platten nach Australien.

Tabelle 44

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungs-jahr[1])	Gesamtein-fuhr	Herkunftsland				
		Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	50 813	50 810				3
1927	52 968	47 878	1		5 089	
1928	53 137	53 133			3	1
1929	50 363	50 328		5	30	
1930	58 208	58 196			12	
1931	40 500	40 492			8	
1932	46 372	46 348			24	
1933	59 222	59 216	6			
1934	53 067	53 047			6	14
1935	59 419	58 428			983	12
1936						

b) in %

Rechnungs-jahr[1])	Gesamtein-fuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	100,0				0,0
1927	100	90,4	0,0		9,6	
1928	100	100,0			0,0	0,0
1929	100	99,9		0,0	0,1	
1930	100	99,9			0,1	
1931	100	99,9			0,1	
1932	100	99,9			0,1	
1933	100	100,0	0,0			
1934	100	99,9			0,0	0,1
1935	100	98,3			1,6	0,1
1936						

[1]) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Australien beginnt am 1. Juli und endet am 30. Juni.

Gesamteinfuhr von Schienen nach Australien.

Tabelle 45

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	17 175	15 064	866		2	1 036	207
1927	4 495	4 243	158	1			93
1928	28 315	28 104	158			5	48
1929	3 644	3 583	61				
1930	2 264	2 238	21			5	
1931	625	625					
1932	27	27					
1933	712	660					52
1934	847	747					100
1935	3 329	3 302					27
1936							

b) in %

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	87,7	5,0		0,0	6,0	1,3
1927	100	94,4	3,5	0,0			2,1
1928	100	99,3	0,6			0,0	0,1
1929	100	98,3	1,7				
1930	100	98,9	0,9			0,2	
1931	100	100,0					
1932	100	100,0					
1933	100	92,7					7,3
1934	100	88,2					11,8
1935	100	99,2					0,8
1936							

[1]) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Australien beginnt am 1. Juli und endet am 30. Juni.

Gesamteinfuhr an Draht nach Australien.

Tabelle 46

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	32 352	19 835	6 671	324	1 561	3 955	6
1927	36 017	24 871	7 857	445	989	1 799	56
1928	26 839	24 616	703	155	461	853	51
1929	21 759	19 311	838	22	491	1 086	11
1930	23 257	21 046	851	29	316	1 004	11
1931	4 460	3 406	674	20	112	203	45
1932	1 669	1 159	158		52	242	58
1933	3 119	2 507	188		15	375	34
1934	2 799	2 208	254		78	226	33
1935	5 618	2 953	176		2 097	45	347
1936							

b) in %

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	61,3	20,6	1,0	4,8	12,2	0,1
1927	100	69,1	21,8	1,2	2,7	5,0	0,2
1928	100	91,7	2,6	0,6	1,7	3,2	0,2
1929	100	88,7	3,9	0,1	2,3	5,0	0,0
1930	100	90,4	3,7	0,1	2,1	4,7	0,0
1931	100	76,4	15,1	0,5	2,5	4,6	0,9
1932	100	69,4	9,5		3,1	14,5	2,5
1933	100	80,4	6,0		0,5	12,0	1,1
1934	100	78,9	9,1		2,8	8,1	1,1
1935	100	52,6	3,1		37,3	0,8	6,2
1936							

[1]) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Australien beginnt am 1. Juli und endet am 30. Juni.

Tabelle 47

Gesamteinfuhr von Röhren und Verbindungsstücken nach Australien.

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Herkunftsland					
		Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	63 178	55 583	162	76	2 722	4 452	183
1927	67 776	59 713	1 604	135	2 202	3 926	196
1928	72 990	65 896	1 172	77	1 737	3 650	458
1929	83 028	72 958	1 307	28	4 246	3 893	596
1930	57 170	47 878	1 652	157	3 649	2 886	948
1931	17 535	14 800	532	50	581	1 178	394
1932	12 227	10 492	176		653	575	331
1933	21 486	19 584	214		1 012	210	466
1934	23 555	20 180	212		1 259	1 355	549
1935	24 058	21 854	37		1 315	465	387
1936							

b) in %

Rechnungsjahr[1])	Gesamteinfuhr	Gr.-Brit.	Deutschland	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	die übrigen Länder
1926	100	88,0	0,3	0,1	4,3	7,0	0,3
1927	100	88,1	2,4	0,2	3,2	5,8	0,3
1928	100	90,3	1,6	0,1	2,4	5,0	0,6
1929	100	87,9	1,6	0,0	5,1	4,7	0,7
1930	100	83,7	2,9	0,3	6,4	5,0	1,7
1931	100	84,4	3,0	0,3	3,3	6,7	2,3
1932	100	85,8	1,4		5,3	4,7	2,8
1933	100	91,1	1,0		4,7	1,0	2,2
1934	100	85,7	0,9		5,3	5,8	2,3
1935	100	90,8	0,2		5,5	1,9	1,6
1936							

[1]) Das Rechnungs- bezw. Wirtschaftsjahr in Australien beginnt am 1. Juli und endet am 30. Juni.

Gesamteinfuhr von Eisen und Eisenwaren nach Neuseeland.

Tabelle 48

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland								
		Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	Austr.	Br.-Ind.	die übr. Länder
1926	139 186	101 332	180	56	231	30 356	2 855	1 345	2 783	48
1927	159 283	129 671	1 262	16	374	23 748	1 826	303	2 003	80
1928	145 664	121 394	360	31	76	20 890	1 870	374	521	148
1929	178 458	151 001	518	15	54	21 677	4 641	427		125
1930	149 544									
1931	84 111	70 174	4 089	2	327	3 860	889	4 754		16
1932	69 445	57 952	1 089	3	197	864	117	9 184		39
1933	70 017	53 383	475	56	56	2 306	548	13 123		70
1934	115 017	78 921	67	8	57	7 007	2 088	26 804		65
1935	132 366	87 170	86		64	7 787	2 484	34 287		188
1936										

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	Austr.	Br.-Ind.	die übr. Länder
1926	100	72,8	0,1	0,0	0,2	21,8	2,1	1,0	2,0	0,0
1927	100	81,4	0,8	0,0	0,2	14,9	1,1	0,2	1,3	0,1
1928	100	83,3	0,2	0,0	0,1	14,3	1,3	0,3	0,4	0,1
1929	100	84,6	0,3	0,0	0,0	12,1	2,6	0,2		0,2
1930	100									
1931	100	83,3	4,9	0,0	0,4	4,6	1,1	5,7		0,0
1932	100	83,5	1,6	0,0	0,3	1,2	0,2	13,2		0,0
1933	100	76,2	0,7	0,1	0,1	3,3	0,8	18,7		0,1
1934	100	68,6	0,1	0,0	0,1	6,1	1,8	23,3		0,0
1935	100	65,9	0,05		0,05	5,9	1,9	25,9		0,3
1936										

Gesamteinfuhr von Stabeisen, Winkel-, T-Eisen, U-Eisen, Bandeisen und Röhrenstreifen nach Neuseeland.

Tabelle 49

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland: Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Canada	Austr.	die übr. Länder
1926	33 323	22 323	21	56	157	580	9 608	566	12
1927	51 752	37 457	865		207	373	12 757	88	5
1928	39 874	30 990	224	1	38	15	8 497	86	23
1929	42 100	32 711	259	13	27	160	8 778	123	29
1930									
1931	20 786	17 539	279	1	121	5	1 199	1 639	3
1932	13 405	8 357	89	1	37	3		4 896	22
1933	12 886	5 584		53	2	2	74	7 137	34
1934	28 799	11 471	16		35	368	712	16 195	3
1935	32 709	11 747	11		1	418	127	20 382	23
1936									

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Canada	Austr.	die übr. Länder
1926	100	67,0	0,1	0,2	0,5	1,7	28,8	1,7	
1927	100	72,4	1,7		0,4	0,7	24,7	0,1	
1928	100	77,7	0,6		0,1		21,3	0,2	0,1
1929	100	77,7	0,6		0,1	0,4	20,8	0,3	0,1
1930	100								
1931	100	84,4	1,3		0,6		5,8	7,9	
1932	100	62,3	0,7		0,3			36,5	0,2
1933	100	43,3		0,4			0,6	55,4	0,3
1934	100	39,8	0,1		0,1	1,3	2,5	56,2	
1935	100	35,9	0,05			1,3	0,4	62,3	0,05
1936									

Gesamteinfuhr von Platten und Blechen (einschl. verzinkten Blechen und Weißplechen) nach Neuseeland.

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Herkunftsland							
		Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Canada	Austr.	die übr. Länder
1926	35 955	35 229			12	462	15	237	
1927	45 535	44 610	6	15	85	369	424	25	1
1928	38 516	38 366			6	135	2	2	5
1929	51 864	51 665	1		1	195		2	
1930									
1931	26 500	26 396			3	22	44	35	
1932	24 917	24 690	1		148	57		21	
1933	26 763	26 002	33		20	44		664	
1934	36 446	34 251	1		14	66		2 114	
1935	45 038	42 264			23	67		2 626	58
1936									

b) in %

Rechnungsjahr	Gesamteinfuhr	Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg.	U. S. A.	Canada	Austr.	die übr. Länder
1926	100	98,0				1,3		0,7	
1927	100	98,0			0,2	0,8	0,9	0,1	
1928	100	99,6				0,4			
1929	100	99,6				0,4			
1930									
1931	100	99,6				0,1	0,2	0,1	
1932	100	99,1			0,6	0,2		0,1	
1933	100	97,2	0,1		0,1	0,2		2,4	
1934	100	94,0				0,2		5,8	
1935	100	93,8			0,1	0,2		5,8	0,1
1936									

Gesamteinfuhr an Eisen und Eisenwaren der 5 Ottawa-Länder.

Tabelle 51

Zusammengestellt und errechnet nach Statistics of the Iron and Steel Industries.

a) in metr. Tonnen

Kalender bezw. Rechnungs-jahre	Gesamt-einfuhr	Herkunftsland								
		Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	Austr.	Japan	die übr. Länder
1926	2 756 187	1 334 356	223 933	87 775	369 961	34 872	639 253	1 345		64 692
1927	2 923 890	1 262 813	252 098	59 378	431 933	27 124	798 381	303		91 860
1928	3 577 929	1 734 186	255 659	70 958	627 471	23 246	775 814	374		90 221
1929	3 684 052	1 647 308	186 065	84 364	615 405	26 509	1 070 820	427	597	52 557
1930	3 258 108	1 211 154	182 570	55 864	565 507	4 043	1 036 156		1 010	201 804
1931	1 959 085	770 220	111 553	45 124	350 860	4 609	617 018	4 754	2 177	52 770
1932	1 172 222	548 534	61 822	23 636	226 597	1 612	273 209	9 184	1 245	26 383
1933	1 103 431	587 778	91 046	17 357	224 036	3 363	112 301	13 123	7 893	46 534
1934	1 289 549	716 095	97 968	19 305	200 753	8 376	150 095	26 804	16 271	53 882
1935	1 600 694	816 465	103 319	38 156	232 264	11 330	258 204	34 287	14 819	91 850
1936										

b) in %

Kalender bezw. Rechnungs-jahre	Gesamt-einfuhr	Groß-Brit.	Deutschl.	Frankr.	Belg./Lux.	Canada	U. S. A.	Austr.	Japan	die übr. Länder
1926	100	48,4	8,1	3,2	13,4	1,3	23,2	0,1		2,3
1927	100	43,2	8,6	2,0	14,8	0,9	27,3			3,2
1928	100	48,5	7,1	2,0	17,5	0,7	21,7			2,5
1929	100	44,7	5,1	2,3	16,7	0,7	29,1			1,4
1930	100	37,2	5,6	1,7	17,4	0,1	31,8			6,2
1931	100	39,3	5,7	2,3	17,9	0,2	31,5	0,2	0,1	2,8
1932	100	46,8	5,3	2,0	19,3	0,1	23,3	0,8	0,1	2,3
1933	100	53,3	8,3	1,6	20,3	0,3	10,2	1,2	0,7	4,1
1934	100	55,5	7,6	1,5	15,6	0,6	11,6	2,1	1,3	4,2
1935	100	51,1	6,4	2,4	14,5	0,7	16,1	2,1	0,9	5,8
1936										

Literaturverzeichnis.

I. Bücher.

1. Benham, Frederic: The Iron and Steel Industry of Germany, France, Belgium, Luxemburg and the Saar, London 1934.
2. Brüninghaus, Hugo: Die deutsche Eisen- und Stahlwaren-Industrie unter dem Einfluß der jüngsten englischen Währungs- und Handelspolitik, Jenaer Diss., Barmen 1934.
3. Clements, Fred: Reorganization of the British Steel Industry, (Sonderdruck aus „The Times" Trade and Engineering Supplement"), London 1932
4. Emminger, Ottmar: Die englischen Währungsexperimente der Nachkriegszeit (Weltwirtschaftliches Archiv), Jena 1934.
5. Jevons, H. Stanley: The British Steel Industry, London 1932.
6. Mackenroth, Gerhard und Franziska Krebs: Die Wirtschaftsverflechtungen des britischen Weltreiches, Berlin 1935.
7. Mustroph, Erich: Die Exportlage der deutschen Eisen erzeugenden und Eisen verarbeitenden Industrie, Greifswälder Diss., Greifswald 1934.
8. Niebuhr, Heinrich: Die Reorganisation der englischen Eisenindustrie, Berlin und Leipzig 1923.
9. Ottawa-Supplement des „Economist", London 1932.
10. Rademacher, Hans C.: Die Entwicklung der belgischen Eisen schaffenden Industrie seit dem Ausgange des Weltkrieges, Kölner Diss., Düsseldorf 1929.
11. Rebien, Hans: Der Handel mit den Walzwerkserzeugnissen der Eisen erzeugenden Industrie Deutschlands. Jenaer Diss., Bottrop 1931
12. Richter, Bruno: Wandlungen der britischen Eisen und Stahlindustrie (D. B. Z. Nr. 84, 85, 86, 87, 89) 1936.
13. Schlenker, Max: Die Eisenindustrie in der Welt, (Kieler Vorträge), Jena 1927.
14. Schlie, Hans: Die britische Handelspolitik seit Ottawa und ihre weltwirtschaftlichen Auswirkungen, Jena 1937.
15. Schultze-Gaevernitz, Gerhart von: Britischer Imperialismus und englischer Freihandel, Leipzig 1906.
16. Schwenker, J. W.: Die Absatzfrage der Eisen schaffenden Industrie Frankreichs in der Nachkriegszeit, Heidelberger Diss., 1934.
17. Siegfried, André: Die englische Krise, Berlin 1931.
18. Summers, Geoffrey: The Galvanised and Black Sheet Trade (J. C. T. R. vom 27. 1. 1933), London 1933.
19. Wiskott, Otto: Eisen schaffende und Eisen verarbeitende Industrie, Bonn und Leipzig 1929.

II. Amtliche Veröffentlichungen, Statistiken u. a.

20. Accounts relating to Trade and Navigation of the United Kingdom for the years 1930/33, London 1930/1933.
21. Bulletin International des Douanes, Brüssel 1931/34.
22. Das Vertragswerk von Ottawa (Herausgegeben von der Zentralstelle für Außenhandel gemeinsam mit der Schriftleitung der Korrespondenz „Industrie und Handel"). Berlin 1932.
23. Deutsches Handelsarchiv, Berlin 1934.
24. Final Report on the Fourth Census of Production (1930), Part II, London 1934.
25. Imperial Economic Conference at Ottawa 1932, Summary of Proceedings and Copies of Trade Agreements, London 1932.
26. Imperial Economic Conference at Ottawa 1932, Appendices to the Summary of Proceedings, London 1932.
27. Import Duties Act Inquiry (1934), London 1937
28. Iron and Steel Trades in 1934, Special Review, London 1935.
29. Statistical Abstract of the British Empire, London 1930/31.
30. Statistics of the Iron and Steel Industries (herausgegeben von der British Iron and Steel Federation, bezw. der National Federation of Iron and Steel Manufacturers), London 1927/36.
31. Statistiken des Stahlwerks-Verbandes.
32. Verhandlungen und Berichte des Ausschusses zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft. Band II, Der britische Enquete-Ausschuß für Industrie und Handel (Balfour-Komitee), Berlin 1928.

III. Zeitschriften.

Stahl und Eisen
Steel
The Economist
The Iron Age
The Iron and Coal Trades Review (J. C. T. R.)
Weltwirtschaftliches Archiv

IV. Tageszeitungen.

Deutsche Bergwerks-Zeitung (D. B. Z.)
Frankfurter Zeitung
Rhein und Ruhr
The Times
Westeuropäische Wirtschaftskorrespondenz
Wirtschafts-Dienst.

Lebenslauf.

Ich, Alfred Friedrich Otto Schmemann, wurde am 26. April 1912 als Sohn des Fabrikbesitzers Alfred Schmemann und seiner Ehefrau Martha, geb. Schulte, in Düsseldorf geboren. Von 1921 bis 1930 besuchte ich das Städtische Reformrealgymnasium an der Rethelstraße in Düsseldorf und bestand an der gleichen Anstalt am 13. März 1930 die Reifeprüfung. In den folgenden zwei Jahren war ich zur praktischen, kaufmännischen und technischen Ausbildung bei einer Wiener Maschinenfabrik tätig. Anschließend begann ich mein Studium an den Technischen Hochschulen in München und Berlin in der Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Am 4. Juli 1935 bestand ich die Diplom-Kaufmann-Prüfung in München mit dem Gesamturteil „gut". In dem anschließenden Halbjahr 1935/36 hielt ich mich studienhalber in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Brasilien auf. Nach meiner Rückkehr nach Deutschland studierte ich an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn, in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät. Am 26. Juni 1937 fand meine mündliche Doktorprüfung statt.